ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. Druck und Verlag: M Doepgen-Beretz St Vith Hauptstraße 58 u Malmedyer Straße 19 Handelsregister Verviers 29259 Postscheckk 5899:

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 11 | St.Vith, Samstag, den 25. Januar 1958 | 4. Jahrgang

Jimenez wurde gestürzt

Blutige Strassenkämpfe in Venezuela

CARACAS. Nach zweitätigen blutigen Straßenkämpfen, in deren Verlauf rund hundert Personen getötet und mehrere Hundert verwundet wurden., gab am Donnerstag morgen ein Komitee von Zivilisten und Militärpersonen bekannt, die Regierung Jimenez sei gestürzt worden. Bisher nicht bestätigte Meldungen sprechen sogar von 400 Toten und 2.000 Verletzten

Nach dem Sturz des Präsidenten Perez Jimenez und der Einsetzung einer Militärjunta, der auch einige Zivilisten angehören, gehen die Kämpfe in der Hauptstadt Caracas weiter.. Zwischen den in einem Gebäude der Sicherheitspolizei eingeschlossenen Polizisten und 150 Soldaten der regulären Armee kam es am Donnerstag nachmittag zu heftigen Kämpfen.Auch im östlichen Teil der Hauptstadt fanden länger andauernde Schiessereien statt.

Manifestanten steckten das Haus der pro-gouvernementalen Zeitung „El Heraldo" in Brand, jedoch konnte das Feuer gelöscht werden, ehe größerer Schaden entstand.Diese Zeitung gehörte dem ehemaligen Innenminister Valenilla Lanz, der vor zwei Wochen abgesetzt wurde und in die Schweiz flüchtete.

Ex-Präsident Jimenez hat die Hauptstadt in der Nacht zum Donnerstag um 2 Uhr früh verlassen und sich in einem Auto zum Flugplatz Carlota begeben, von wo er ins Ausland geflogen sein soll.

Nach den blutigen Kämpfen am Dienstag, die entstanden, als Polizeikräfte gegen den Generalstreik eingesetzt wurden, war es wieder still geworden, jedoch begannen am Mittwoch morgen die Aufständischen erneut den Kampf, der sich von Caracas aus auf das Innere des Landes ausbreitete.

Die Stadt Caracas hat, besonders im Zentrum, stark unter den Kämpfen gelitten. Es entstanden auch zahlreiche Brände. Die Krankenhäuser sind mit Verletzten überfüllt.

Aufrufe zur Ruhe erläßt die Junta durch den Rundfunk und Plakate. Das noch von Jimenez auferlegte Ausgehverbot während der Abend- u. Nachtstunden ist zwar noch in Kraft, wird aber von niemanden befolgt.

Mehrere Tausend Menschen begaben sich am Donnerstag zumZentralgefängnis und befreiten die politischen Gefangenen, deren Zahl auf 500 geschätzt wird, mit Gewalt.

Wie später bekannt wurde, hat sich Jimenez nach Ciudad Trujillo in der Dominikanischen Republik begeben und dort um Asyl gebeten.

Aus gutunterrichteter Quelle verlautet, der ehemalige argentinische Diktator Peron, der seit zwei Jahren in Caracas wohnte, habe sich sofort nach Bekanntwerden des Sturzes Jimenez' im Auto zur kolumbischen Grenze begeben und versucht dort unterzukommen. Die neue Regierung hat deshalb über den Staatt Tachira, an der kolumbischen Grenze Ausgehverbot verhängt, da angenommen wird, daß Peron diesen Staat auf seiner Flucht berühren wird. Es könnte ihm gelingen, kurz vor Eintritt des Ausgehverbots (von 17 bis 5 Uhr) den Staat zu verlassen, jedoch kann die kleinste Verzögerung im fatal werden und seine Verhaftung zur Folge haben.

Pläne für die Raketenbasen in Europa

PARIS (ep). Bei SHAPE, dem Obersten Hauptquartier der Alliierten Streitkräfte Europa, arbeitet man gegenwärtig an einem Plan für die zweckmäßige Aufstellung der Abschußrampen ferngelenkter Geschosse mittlerer Reichweite. Voraussichtlich Ende März wird in der angesetzten Militärkonferenz die politische Entscheidung auf Grund dieser militärischen Planung getroffen.

Vorläufig gibt es noch keine einheitliche militärische Meinung über diese Frage. Man ist sich des Grades der Gefährdung fester Abschußbasen sehr wohl bewußt. Die ideale Lösung wäre bewegliche Anlagen, denen man übrigens zustrebt, ohne allerdings bisher die entsprechenden technischen Probleme hinreichend gelöst zu haben. Vorerst bleibt als einziger Ausweg eine sehr große Streuung der Abschußbasen, um die Gewißheit zu erlangen, daß sie nicht gleichzeitig vom Gegner zerstört werden können, sowie die Wahl von Oertlichkeiten, die den feindlichen Raketen nicht ohne weiteres mit der erforderlichen Genauigkeit zugänglich sind, etwa die Gebirgstäler der Pyrenäen, der Dolomiten und der Alpen. Eine weitere These tritt für Inselpositionen ein, zum Beispiel Korsika und Sardinien. Dort ist die Invasionsgefahr geringer. Außerdem handelt es sich um wenig besiedelte und wirtschaftlich unbedeutende Gebiete. Nur wäre in diesem Falle eine sehr bedenkliche geographische Konzentration erforderlich.

Politische Erwägungen spielen bei den Beratungen der Militärs natürlich eine gewichtigte Rolle. Soll man die Satellitenstaaten überfliegen und infolgedessen bedrohen, oder wäre es nicht zweckmäßiger, die Abschußrampen so anzulegen, daß die Geschosse die Sowjetunion ohne Berührung des Satellitenraumes erreichen? In diesem Falle kämen allerdings als Raketenstützpunkte nur Griechenland, die Türkei und Norwegen in Frage. Norwegen fiele weg, weil es trotz günstiger geographischer Bedingungen vorläufig keine Abschußbasen wünscht.

Es ist verfrüht, von einem Verzicht bei SHAPE auf Abschußbasen in der Bundesrepublik zu sprechen. Die Entscheidung hängt von den militärischen Erfordernissen ab, ein möglichst weites sowjetisches Gebiet in Raketenreichweite zu halten, und auch von der Frage, ob es sich vertreten läßt, vorgeschobene Raketenstützpunkte zu verwenden, die man später bei einem möglichen Vormarsch des Gegners zerstören müßte.

Die Entscheidung für die Bundesrepublik steht schließlich in engem Zusammenhang zu den möglichen psychologischen Reaktionen der anderen europäischen Allianzmitglieder.Abschußbasen sind überall wenig beliebt. Fast alle Regierungen verpflichteten sich, ihre Parlamente zu befragen. Wird es die öffentliche Meinung Frankreichs zulassen, das Deutschland raketenfrei bleibt und die ersten Stützpunkte jenseits des Rheins entstehen? WirdHolland das Risiko nicht auf die nebeneinander liegenden deutschen und holländischen Gebiete verteilt sehen wollen oder Italien auf die Dolomiten und die bayrischen Alpen?

In zuständigen NATO-Kreisen vertritt man daher mehr und mehr die Ansicht, daß die Bundesrepublik um eine Reihe mehr oder weniger symbolischer Abschußbasen nicht herumkommen wird und ihren Beitrag zu westlichen Verteidigung unter Hinnahme eines gewissen Risikos leisten sollte.

Erdbeben in der Mongolei verwandelt Landschaftsbild

Eine Vision wie Dantes Hölle

MOSKAU. Nach ihrer Rückkehr aus der Mongolei, wo sie die Folgen des heftigen Erdbebens am vergangenen 4. Dezember untersucht haben, erklärten russische Wissenschaftler, die Erdstöße hätten eine Verwandlung des Landschaftsbildes zur Folge gehabt. Enorme Berge seien wie Bauklötze durcheinander geworfen worden. An einem Gebirgszug habe sich eine 250 km lange Spalte gebildet. An dieser Stelle seien alle Flüsse verschwunden und die Straßen seien unter Felsansammlungen von mehreren MeternHöhe begraben worden.

In den gebirgigen Gegenden, weit vom Zentrum des Bebens entfernt hörte man noch einen Monat nach der Katastrophe das Donnern der Lawinen, erklärte Professor N. A. Florentsow in einem Interview an die Zeitung „Izvestia".

Als anfangs Januar eine sowjetische wissenschaftliche Expedition sich an Ort und Stelle begab, lagerten noch gelbe Staubwolken über den Bergen.

Die Wissenschaftler, die ihre Beobachtungen aus dem Auto oder vom Flugzeug aus machten, berichteten, es sei eine Vision gewesen wie in Dantes Hölle. Die Erdbeben sind nach Ansicht der Sowjets die letzten einer langen Serie und sie glichen den prähistorischen Erdbeben, die nur Bildung der ursprünglichen Berge beigetragen hätten. In mehreren Gegenden weisen die Berge zahlreiche und tiefe Narben auf, heißt es weiter, und in der Gegend von Ikhe Bogdo sind die Berggipfel im Vergleich zu den umliegenden Tälern nunmehr 2 bis 6 Meter höher geworden.

Die Naturkatastrophe hat scheinbar keine große Anzahl Tote gefordert. Vorläufigen Schätzungen nach sind 20 Menschen ums Leben gekommen und 13 werden vermißt.

Kein atomwaffenfreier Raum in Nahost

WASHINGTON. In britischen und amerikanischen Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß am vorigen Dienstag von Moskau unterbreitete Vorschlag, im Nahen Osten eine Atomwaffenfreie Zone zu errichten, nicht annehmbar ist und als ein weiteresManöver angesehen werden muß, daß zum Ziel hat, die Partner des Bagdad-Paktes, die in der kommenden Woche zu einer Konferenz zusammentreten, einzuschüchtern. Der Vorschlag Moskau enthielt Warnungen an die Nahost Staaten.

In Washington, ebenso wie in London ist also mit einer in Kürze erfolgenden offiziellen Ablehnung zu rechnen.

Moskau hatte behauptet, die Frage der Errichtung von Atomraketenstützpunkten in Nahost solle auf der Konferenz der Bagdadpaktstaaten erörtert werden. Hierzu wird erklärt, daß diese Frage garnicht auf der Tagesordnung stehe, wohl sei beabsichtigt, über die NATO-Raketenwaffen in der Türkei zu stationieren.

Fuchs hat den Südpol verlassen

AUCKLAND. Die britische Antarktisexpedition unter der Leitung von Dr, Fuchs hat den Südpol am Donnerstag gegen Mittag verlassen.

Es bestätigt sich, daß Fuchs die Ratschläge vieler Wissenschaftler, die ihn vor dem demnächst eintretenden antarktischen Winter gewarnt haben, in den Wind geschlagen hat und versuchen will auf dem Erdwege die Durchquerung des antarktischen Kontinents fortzusetzen.

Erleichterungen im belgisch-deutschen Grenzverkehr

BRÜSSEL. Ein Gesetzesvorschlag über eine Abmachung, welche den Grenzverkehr zwischen Belgien und der Bundesrepublik erleichtern soll, wurde am Mittwoch einstimmig von der Parlamentskommission für innere Fragen in Bonn genehmigt. Die Abmachung sieht die Errichtung von nebeneinander liegenden belgischen und deutschen Zollabfertigungsbüros und die Abfertigung in den Zügen während der Fahrt vor.

Die SPD-Opposition warf den Regierungsparteien vor, erst jetzt den vom 15. 5. 1956 stammenden Vertrag der Kommission unterbreitet zu haben.

Kammer genehmigte belgisch-deutsche Grenzverträge

BRÜSSEL.Nach einer weiteren Diskussion über die allgemeine Politik der Regierung, in die auch Außenminister Larock länger eingriff, befaßte sich die Kammer am Donnerstag mit den belgisch-deutschen Grenzverträgen.

Der CSP-Abgeordnete bedauerte, daß anläßlich dieses Vertrages nicht einige andere zwischen Deutschland und Belgien in der Schwebe befindliche Fragen gelöst worden sind, z. B. die Entschädigung der während des Krieges 40-45 eingezogenen Soldaten der annektierten Ostgebiete. Der CSP-Abgeordnete Parisis vertrat die Ansicht, es sei schade, daß man die zuständigen belgischen Behörden nicht vorher befragt habe.

Schließlich wurden die Verträge von der Kammer genehmigt.

Anschließend genehmigten die Abgeordneten ebenfalls den Haushaltsplan des Landwirtschaftsministeriums.

Tumult im deutschen Bundestag

BONN. Die stärkste Opposition gegen Adenauers Außenpolitik, die am Donnerstag im Bundestag zur Debatte stand, kam nicht von Ollenhauer, sondern von der FDP.

Zunächst verlas Außenminister von Brentano eine Erklärung, in der es u. a. heißt, die Regierung werde die Errichtung von Abschußrampen für interkontinentale Raketen erst prüfen, wenn die Experten der NATO ihr Urteil darüber abgegeben hätten. Die ganze sowjetische Politik der letzten Zeit stelle nur ein einziges Einschüchterungsmanöver dar. Der Rapackiplan sei unannehmbar, weil er die internationale Spannung nicht beseitigen oder verringern könne und vor allem weil er eine Anerkennung der DDR mit sich bringen würde. Dieser Plan sei nicht neu, er werde aber die Bundesregierung nicht von ihrem Ziele abbringen, eine wirksame Einigung über eine kontrollierte Abrüstung hartnäckig anzustreben.

Der FDP.-Präsident Erich Mende warf alsdann dem Bundeskanzler vor, er habe sich über den Bundestag hinweggesetzt indem er sich durch das Fernsehen an das deutsche Volk gewandt habe. Seine Gruppe wolle nicht, daß der Bundestag nur mehr die Rolle einer „Dorfmusik" spiele, wie es ähnlich vor dem Sturz der Weimarer Regierung der Fall gewesen sei.

Ollenhauer, als Vorsitzender der SPD erklärte, man müsse alle Entspannungsmöglichkeiten untersuchen und mit der UdSSR ins Gespräch kommen.

War esbereits während der Rede Mendes zu Tumulten gekommen, so steigerte sich diese noch, als derFDP-Abgeordnete Ehlers den Bundeskanzler und die Regierung heftig angriff. Der Bundestagspräsident mußte mehrmals eingreifen. Die Sitzung dauerte bis spät in die Nacht hinein.

Starke Mehrheit für Gaillard

PARIS. Nach der außenpolitischen Debatte in der französischen Nationalversammlung erhielt Ministerpräsident Felix Gaillard mit 334 gegen 226 Stimmen und 33 Enthaltungen eine starke Mehrheit. Diesmal war es nicht nötig geworden die Vertrauensfrage zu stellen.

Bezüglich der Spannung mit Tunesien wurde eine von Soustelle und Morice eingebrachte Resolution, in der festgestellt werden sollte, Tunesien habe sich Frankreich gegenüber als „kriegsführender Staat" benommen (gemeint ist dieGefangenhaltung der 4 französischen Soldaten) zurückgewiesen. Eine weitere wichtige Frage, die für die Regierung zu Schwierigkeiten hätte führen können, ist die Errichtung von Abschußrampen für Fernraketen. Aber auch hier, wie in den meisten wichtigen Fragen, ging man nicht auf den Grund der Sache, sondern vertagte alles, was zu Meinungsverschiedenheiten hätte führen können.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

– BRÜSSEL. König Baudouin ist am Donnerstag abend, vonNizza kommend um 19.30 Uhr in Begleitung des Prinzen Alexander auf dem FlugplatzMelsbroeck eingetroffen. Die königlicheFamilie hatte einige Wochen Urlaub in der ihr gehörenden Villa Espandidou in Grasse zugebracht.

– BRÜSSEL. Der Senat genehmigte mehrere Gesetze bezüglich des Unterrichtswesens, sowie die Gesetze über die Kohlenzechen.

– AMSTERDAM. Die Nederlandse Bank hat am Donnerstag ihrenDiskontsatz von 5 auf 4.5Prozent herabgesetzt. In Brüssel spricht man auch von einer bevorstehenden Herabsetzung desDiskontsatzes der belgischen Nationalbank.

– BONN. Rapacki erklärte in einem der „Neuen Rheinzeitung" gewährten Interview, er habe mit seinem Plan nie die Neutralisierung Deutschlands betreiben wollen und falls sein Plan angenommen würde, brauche keiner der Partner auf seine bisherigen Verpflichtungen anderen Ländern gegenüber zu verzichten.

– LONDON. Die Internationale Bank für den Wiederaufbau teilt mit, daß die ägyptische Regierung sich bereit erklärt habe mit der ehemaligen Suezkanalgesellschaft über alle in der Schwebe befindlichen Fragen zu diskutieren. Die Hauptfrage ist die Entschädigung der ehemaligen Aktionäre der Suezkanalgesellschaft. DieVerhandlungen sollen im Februar in Rom stattfinden.

– JERUSALEM. Isreal hat Bulganin auf seine Botschaft geantwortet. Es heißt in der Antwort, Israel sähe es gerne, wenn Rußland Israel und den arabischen Staaten direkte Verhandlungen vorschlagen würde.

– LONDON. Im englischen Unterhaus kam es zu heftigen Zwischenfällen, als der Labourführer Bevan der Regierung Vorwürfe wegen des Ueberfliegens des englischen Hoheitsgebietes durch amerikanische Flugzeuge, die Wasserstoffbomben an Bord haben, machte.

– WASHINGTON. Richter Lacy Manor aus Lumberton (Nordkarolina), ein Indianer, hat ein Mitglied des Ku-Klux-Kan wegen unerlaubten Waffentragens zu 60 Dollar Geldstrafe und 60 Tagen Gefängnis mit Aufschub verurteilt.

– MONTCEAU-LES-MINES. Immer weitere Opfer der vorige Woche in einer Kohlengrube von Montceau- les-Mines erfolgten Kohlenstaubexplosion sterben an den Folgen der erlittenen schweren Verbrennungen. Zunächst hatte das Unglück nur 2 Tote gefordert. Diese Zahl hat sich inzwischen bereits auf 18 erhöht.

– RIO DE JANEIRO. Auf der internationalen Kaffee-Konfrenz schlug der belgische Vertreter vor, man solle die Frage der Verhütung einer Weltkriese des Kaffeehandels nicht von der internationalen Kaffeeorganisation sondern von den Vereinten Nationen entscheiden lassen. Die afrikanischen Länder weigerten sich, ihre Produktion einzuschränken.

Aus St. Vith u. Umgebung

Sammelt die Brocken, damit nichts zugrunde geht

In der letzten Oktobernummer des Vorjahres brachte der FEUERREITER unter der Ueberschrift „Aktion Briefmarke hilft einem Eifeldorf" einen kurzen Bild- und Schrift-Bericht aus Jünkerath.

Die Kirche von Jünkerath, deren Hauptschiff noch nicht ausgebaut ist, ist für die Pfarre zu klein geworden. Um Mittel für diese Vergrößerung des Gotteshauses zu finden kam der dortige Pfarrer auf eine nicht alltägliche Idee: Die ganze Pfarre zu einer Briefmarkensammlung aufzurufen. Der Gedanke zündete! Von der Jugend bis zu den Mitgliedern des Kirchen-Vorstandes machten alle mit und bald waren an die 300.000 Briefmarken gesammelt. Der Bericht gibt nicht an, wie viel diese Sammlung an Geld für die Kirche einbrachte. Aber der Pfarrer war so freundlich, den Bericht zu ergänzen. Noch ist erst ein kleiner Teil der Marken verkauft worden, aber nach einem Jahre hofft er mit einem Ertrag von 10 000 DM, das wären also in unserer Währung 120 000 Franken; eine immerhin sehr beachtliche Summe, die nicht durch Sammlungen in der sonst üblichen Form, sondern durch Briefmarkensammlung undBriefmarkenverkauf erreicht wurde.

In unserer Diözese besteht seit Jahren und Jahrzehnten im Priester-Seminar eine ähnliche Briefmarken-Aktion, die schon manchem Missionar,Priesteramtskandidaten oder Katecheten im Kongo (besonders jetzt in Nyundo) in Indien, in China, in Japan in Indonesien, auf Haiti oder den Philippinen hat helfen können und weiter hilft.Sie hätte weit mehr leisten können, wenn sie nicht chronisch daran litte, daß zu wenig Briefmarken eingehen! Wenn eine Pfarre erreichen konnte, wovon oben die Rede war, weil alle mitmachten, was müßte dann in unserer Diözese möglich sein, wenn die AktionBriefmarke die Aktion aller Diözesanen würde.

Viele werden sich die Frage stellen, wie die Briefmarken verwertet werden! Ein Teil wird gereinigt, getrocknet, geprüft und in Päckchen von 100 Stück vereint. Für diese Päckchen werden vor allem die neu herausgekommenen belg. Marken großenFormates ausgewählt – etwa die Marken von 2 und 4 Franken mit dem Atomium oder die Marke von 4 Franken mit dem Hubschrauber, weil ihre Auflage nicht besonders groß war und sie schon viel gefragt werden. Die sie schon viel gefragt werden. Die Päckchen werden dann mit 3 bis 100 Franken die hundert Briefmarken verkauft. Es werden auch Einzelmarken verkauft, seltenere und tadellose Marken, oft aus Sammlungen stammend. Für sie wird ein 20 tel des Katalogpreises Yvert und Tellier erzielt. Kongomarken werden zu Kilopaketen versandt – aber das erste Kilo ist noch nicht erreicht. Je nach Beschaffenheit der Marken werden höhere oder geringere Preise dafür bezahlt. Der „Rest" wird dann, ungereinigt und unsortiert, mit 50 Franken pro Kilo verkauft.

Blei, Zinn und Zinnblätter, selbst das sogenannte „Silberpapier" wird dort angenommen und verwertet. Mit dem Silberpapier ist aber nicht viel anzufangen; es müssen schon große Mengen vorhanden sein, um Abnehmer zu finden. Jedenfalls sollten Briefmarken und Silberpapier getrennt gesammelt und abgegeben werden, um im Seminar unnötige Sortierarbeit zu ersparen.

Wohin nun mit den gesammelten Marken? Die Pfarreigeistlichen, die Schulen oder auch Jugendgruppen werden wohl gerne als Vermittler dienen. Jeder kann auch selbst unter Briefumschlag oder in verschnürtem Paket (20 centimes je 50 Gramm – bis zu 5 Kilo Höchst-Gewicht) die gesammelten Marken an das OEUVRE DES VIEUX TIMBRES, Priester-Seminar, Rue des Prémontrés, LÜTTICH einsenden.

Alle Briefmarken, gebrauchte und ungebrauchte, seltene und alltägliche können verwertet werden. Da eine Marke aber nur Wert hat, wenn sie unbeschädigt ist, sollte sie nicht abgerissen sondern herausgeschnitten werden; dabei wäre wieder zu achten,daß die Zahnung unbeschädigt bleibt!

Wenn jeder daheim, jeder Angestellte im Büro auch jedes Mädchen inStellung es sich zur Gewohnheit machten, keinen Brief-Umschlag in den Papierkob oder ins Feuer zu werfen bevor sie die Marke – zumal nicht alltägliche – herausgeschnitten, wie blühend würde dann das Briefmarkenwerk unseres Seminars werden!

Was der Herr nach der Brotvermehrung sagte: „Sammelt die Brocken,damit nichts verloren gehe, könnten wir es nicht auch sagen von diesen Papierstücken, die wir Freimarken nennen: Sammelt diese Papierbrocken, damit nichts verloren gehe.

Die Jünkerather Pfarrkinder sammelten und brachten sie als ihre kleinen Bausteine zu ihrerPfarrkirche;sammeln und bringen wir sie als unsere kleinen Bausteine zum Bau der Weltkirche unseres Herrn.

Mit dem Schlitten gegen ein Auto

WALLERODE. Am Donnerstag nachmittag fuhr die 14jährige Gisela K. von hier an der Kurve bei der Kirche mit dem Rodelschlitten gegen den Pkw des Herrn Felix T. aus Thirimont.Das Kind wurde am Bein verletzt.

Kappensitzung in Oudler

OUDLER. Der Reigen der diesjährigen Kappensitzungen wird am kommenden Sonntag in Oudler im Saale des Musikvereins um 8 Uhr abends fortgesetzt.

Wir erinnern uns noch gerne derVeranstaltung des vorigen Jahres, bei welcher Gelegenheit wir feststellen konnten, daß die Karnevalsgesellschaft von Oudler humorvolle und schlagfertige Mitglieder hat, die in der Bütt oder am Vorstandstisch das Publikum schnell auf Touren bringen und wir sind überzeugt, daß auch das diesjährige Programm wieder einen vollen Erfolg garantieren kann.

Wie verlautet, werden auch einige St.Vither Karnevalisten dort zu Gast sein und so die im vorigen Jahre begonnene kameradschaftliche Zusammenarbeit fortsetzen.

Beeinflußt die Weltausstellung die Gaststättenpreise?

ST.VITH. Die Preiskommission ist am Mittwoch in Brüssel zusammengetreten und hat sich mit den Preisen in den Hotels und Restaurants während der Dauer der Weltausstellung befaßt. Es besteht die Gefahr, daß nicht nur die Restaurationspreise innerhalb derAusstellung, sondern auch in der Stadt Brüssel und sogar den touristischen Zentren des Landes eine Preiserhöhung erfolgte. Das gleiche gilt für die Hotelpreise.

Schon jetzt wurde in Brüssel eine diesbezügliche Haussetendenz registriert.

Die Kommission hat dem Minister vorgeschlagen, eineBaufsichtigung der Preise einzuführen.

Der Minister beabsichtigt, durch Rundfunk und Presse bekanntgeben zu lassen, daß die Preise, sogar für Privatpersonen welche Logiergäste aufnehmen, vom Ministerium genehmigt werden müssen und nicht überschritten werden dürfen.

Austeilung der Grenzkarten in Manderfeld

MANDERFELD. Die Anträge auf Ausstellung einer Grenzkarte müssen bis spätestens 5. Februar 1958 bei der Gemeindeverwaltung eingereicht werden. Vorzulegen sind die alte Grenzkarte, sowie ein noch nicht gebrauchtes Paßbild. Ebenso sind die Gebühren in Höhe von 75 Fr. zu zahlen. Bei erstmaliger Beantragung ist außerdem ein Katasterauszug beizufügen.

Irene Janetzky im Fernsehen

ST.VITH. Am kommenden Sonntag von 16.45 bis 17.50 Uhr sehen wir die Leiterin der Rundfunksendungen in deutscher Sprache, Frau Irene Janetzky im belgischen Fernsehen. Unter dem Titel „Reiseziel Tokio" bringt sie Reiseerlebnisse einer kürzlich gehaltenen Weltreise.

Zusammenstoß parkender Autos

BÜLLINGEN. Dieses seltene Ereignis trat in Büllingen am Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr ein, als sich auf der abfallenden Straße die Bremsen eines Lieferwagens aus Lignéville lösten und der Wagen gegen einen ebenfalls parkenden Pkw aus Mürringen stieß. An beiden Fahrzeugen entstand geringer Sachschaden.

Jahresversammlung der Schützenvereine von Malmedy-St.Vith

ST.VITH. Die diesjährige Generalversammlung der Schützenvereine der Kantone Malmedy und St.Vith findet am kommenden Sonntag, den 26. Januar 1958 um 3 Uhr nachmittags im Lokale Serexhe in Faymonville statt.

FolgendeSchützenvereine nehmen an dieser Versammlung teil: Born, Elsenborn, Faymonville, Hepperbach, Ligneuville, Medell, Meyerode, Rocherath und Wallerode.

Die Punkte der Tagesordnung:

1. Kassenbericht des verflossenen Jahres.
2. Festsetzung des Jahresbeitrags für 1958.
3. Festsetzung der Bundesschießen für 1958.
4. Erneuerung der Unfall- und Haftpflichtversicherung.
5. Verschiedenes und Mitteilungen.

Drillinge im Kuhstall

AMEL. Im Stall des Herrn Hubert Freches aus Amel brachte eine Kuh Drillingskälber zur Welt. Alle drei Kälber sind normal und gesund. Die Kuh, hat die schwere Geburt gut überstanden.

Marktberichte

Viehmarkt in Anderlecht

ANDERLECHT. Aufgetrieben waren 3 309 Stück Rindvieh, davon 767 Ochsen, 1 384 Kühe, 773 Rinder, und 485 Stiere. Marktendenz: schwach. Preise: Ochsen und Rinder 23 bis 56 Fr. pro kg, Kühe 16 bis 25 Fr., Stiere 22 bis 34 Fr., minderwertiges Vieh 10 bis 14 Fr.

Vieh-, Schweine- und Krammarkt in St.Vith

21. Januar 1958

Trächtige Kühe: 10.000 bis 13.000Fr. Maßkühe: 9.000 bis 10.000 Fr. Rinder: 2 Jahre, 8.000 bis 9.000, Rinder: 1Jahr 5.000 bis 6.000 Fr. 1 jährige Stiere: 5.000 bis 7.000 Fr. 2 jährige Stiere 8.000 bis 10.000 Fr.

Schweine: Ferkel 6 Wochen: 750Fr. Ferkel 8 Wochen: 850 bis 900 Fr.

Aufgetrieben waren: 144 Stück Rindvieh, 64 Schweine.

Marktgang: ruhig.

Nächster Markt: 18. Februar 1958

Der Wochenkalender

Sonntag
26
Januar
3 Sonntage nach Erscheinung

Montag
27
Januar
Johannes Chrys.

Dienstag
28
Januar
Petrus Nolaskus

Mittwoch
29
Januar
Franz v. Sales

Donnerstag
30
Januar
Martina

Freitag
31
Januar
Johannes Bosco

Samstag
1
Februar
Ignatius

ALTE ZEITUNGEN (Makulatur)

ZU VERKAUFEN - 250 FR. PRO KILO

Abzuholen in der Geschäftsstelle.

Roman von Lisa BERGHAMER

HERZ IN NOT

Presserechte LAUXMANN VERLAG, Rheine i. W.

(12. Fortsetzung)

Lena steht auf und taumelt ein wenig, so steif sind ihr die Glieder geworden vom langen Sitzen. „Alles ist gut gegangen", denkt sie und faltet die Hände zu einem inbrünstigen Dankgebet, das still und wortlos in ihr aufbricht.

Dann wartet sie im Chefzimmer auf Matthias, und die Minuten bis zu seinem Kommen dehnen sich zu einer Ewigkeit aus. Endlich öffnet sich die Tür, und der Professor tritt ein.Trotz der großen Müdigkeit, die sich in seinem Antlitz eingenistet hat, ist sein Gang elastisch, sein Händedruck fest und tröstlich. – „Michael wird leben und gesund werden, Lena, die Operation ist geglückt!" sagt er und fängt die Frau in seinen Armen auf, die ihm entgegenstürzt.

Sie kann ihm nicht antworten denn nun löst sich die große Spannung der vergangenen Stunden in einem Tränenstrom des Glücks und der seelischen Befreiung.

Matthias läßt sie weinen, doch als er fühlt, daß ihre Erschütterung allmählich verebbt, trocknet er ihr die nassen Augen und küßt sie zart auf die Stirn.

„Und jetzt wollen wir den jungen Mann besuchen, der die Operation überhaupt möglich machte", sagt er u. schiebt seine Hand durch Lenas Arm, „ihm schuldest du mehr Dank als mir."

Ein wenig zaghaft betritt die junge Frau hinter dem Professor das schmale Einzelzimmer. Was soll sie dem Manne sagen, wie ihm danken? Kann man da überhaupt mit Worten danken?

Plötzlich fühlt sie Matthias' Hand, die sie dicht an das weiße Bett schiebt, in dem der Retter ihres Jungen liegt. Er hält das Gesicht der Wand zugekehrt, doch als Matthias Eck ihm ein kräftiges: „Hallo . . . aufwachen, mein Lieber!" zuruft, öffnet er, aus dem Narkoseschlaf erwachend, dieAugen und wendet sich mühsam der rufenden Stimme zu.

In diesem Augenblick sinkt Lena mit dem Aufschrei: „Andreas . . . o mein Gott . . . Andreas, du?" neben dem Bett in die Knie und bettet ihrenKopf neben das geliebte Antlitz auf dem weißen Kissen. Sie ist sich kaum bewußt, was sie zu diesem blassen,doch so glücklichen Männergesicht spricht. Ueber ihre Lippen strömt Zärtlichkeit, kommen Worte der Liebe und des Dankes, die sie nun endlich, endlich sagen darf.

Noch benommen vom Rausch der Narkose, doch die Nähe der liebsten Frau mit immer stärker erwachenden Sinnen spürend, gibt Andreas sich ganz der Seligkeit dieser Stunde hin, bis ihm die Erinnerung vollends wiederkehrt. Da wird er unruhig, und auf seinem Gesicht erscheint ein ängstlicher Ausdruck. – „Und Michael . . was ist mit Michael" fragt er.

„Er lebt, Anderl, und wird gesunden!" – Die Stimme der jungen Frau ruft es jubelnd, und ihre Lippen pressen sich dankerfüllt auf den Mund des liebsten Menschen.

Sie halten sich umarmt und sind wie entrückt aus aller Zeit und Stofflichkeit. Sie sehen nur sich, hören nur ihre Stimmen, und es sind die ewigalten und doch immer wieder neuen Liebesworte, die sie einander sagen.

Leise fällt hinter ihnen die Tür ins Schloß. Sie merken es beide nicht, daß Matthias Eck das Zimmer verlassen hat.

Langsam, doch aufrecht wie immer, geht er durch die Korridore seiner Klinik. Wenige Minuten vorher hat er sich selbst besiegt, wie er vor einer Stunde den Tod besiegte, der seine knochige Hand schon nach dem kleinen Michael ausgestreckt hatte.

Heute wartet Matthias Eck nicht auf Lena. Heute muß er allein sein, um ganz mit sich ins reine zu kommen, damit er den Kindern morgen mit klarem Gesicht und neidlosem Herzen entgegentreten kann.

So sitzt er denn am Abend lange im Kaminzimmer vor dem Bilde seiner Frau und spricht mit ihr wie in früheren Zeiten.

„Ich hatte mich ein bissel verirrt, Marlies. Aber jetzt hab' ich wieder zurückgefunden. Mußt mich alten Esel nicht schelten . . . war halt dumm von mir, doch ich mach's schon wieder recht. Der Anderl soll die Lena haben und den Sonnwendhof dazu.

Und ich? – Arbeiten werde ich und dabei überwinden, was jetzt noch schmerzt. Einmal, wenn ich mich zur Ruhe setze, geh' ich dann auch auf den Sonnwendhof. Dort bin ich geboren, und dort will ich auch sterben. Dann Marlies, wenn ich erst wieder droben bin, werd' ich so weit sein, daß ich mich am Glück unserer Kinder – und wenn Gott es so will – an der Schar meiner Enkelkinder freuen kann.Schau dann ist's endgültig vorbei mit der Einsamkeit, und ich brauche mich vor dem Altwerden nicht mehr zu fürchten."

Die schöne Marlies lächelt ihrem Matthes zu, und da sagt dieser leise, als müsse er sich entschuldigen: „Sie hat dir halt so gleich gesehen, die Lena . . . sonst wär' mir das net passiert."

*

Wieder zieht der Frühling durch die Lande. Im Durbachtal und oben auf der Höhe des Sonnwendhofes stehen die Obstbäume im bräutlichen Schmuck ihrer Blüten.

Nicht wiederzuerkennen ist der Hof seit ihn der neue Bauer, der Andreas Eck, bewirtschaftet. Weiß getünscht sind die Wände, braunlasiert das Balkwerk und die holzgeschnitzten Altane. Was schadhaft war, ist überall ausgebessert worden. Und erst die Stuben! Ja, die haben alle ein freundlicheres Aussehen bekommen.

Die Leute sagen, der alte Eck, der Professor, habe eine Menge Geld ins Haus und Hof hineingesteckt, um den Jungen ein bequemes und behagliches Nest zu bauen. Die Leute sagen auch, daß der junge Eck, der Anderl, ein tüchtiger Bauer sei und eine glückliche Hand habe, weil ihm alles gerate, was er anfasse. Daß er außerdem noch ein guter Tierarzt ist, der seine Praxis nicht weniger fleißig und geschickt ausübt als seine Bauernarbeit, ist schon manchem Vieh- und Pferdebesitzer von Nutzen gewesen.

Was die Leute aber am meisten freut ist das vorbildliche Eheglück des jungen Paares. Es strahlt den beidenMenschen nur so aus den Augen, und es lacht auch aus den Augen der dreiKinder, die auf dem Sonnwendhof heranwachsen. Denn der Michael – er ist ein kräftiger Bub geworden und geht bereits zur Schule – hat noch eine Schwester und ein Brüderchen bekommen, die Leni und den kleinen Anderl der noch in der Wiege liegt.

Wenn einer den Michael fragt, ob auch er einmal Bauer werden wolle, schüttelt er den dunkelhaarigen Kopf und sagt: „Ich werd' einmal ein Medizindoktor wie mein Opa in Heidel-[illegible]

Eines Tages, wenn er älter sein wird, soll der Michael erfahren, was die beiden Männer für ihn getanhaben, die er Vater und Großvater nennt, und an denen er mit der ganzen Kraft seines liebevollen Herzens hängt.

Dann wird er staunend hören, daß sie ihm das Leben aufs neue schenkten und einen gesunden, frohen Menschen aus ihm machten, weil sie seine Mutter über alles liebten, seine Mutter, welche die Seele des Sonnwendhofes ist.

ENDE

DIE STILLE STUNDE

WORTE ZUM EVANGELIUM

3. Sonntag nach Erscheinung

Zeige dich dem Priester!

Es gibt ein großes Gesetz, nach dem t die Menschheit leitet. Im allge- nen führt Gott den einzelnen Men- en nicht unmittelbar, sondern durch dere Menschen. Natürlich ist Gott in em und natürlich auch in jedem ein- nen Menschen. Jeder einzelne ist n überaus kostbar. Mit jedem ein- nen Menschen ist er innerlich ver- nden. Er tritt in die Seele des Ge- hten ein, wie immer er will. Das hin- t aber nicht, daß Gott etwa das n vor allem durch die Eltern füh- ißt, also einen Menschen durch enschen. Vater und Mutter sind von fur aus die erste Autorität des Kin- s. Was aber so tief in der Natur be- indet ist, das ist auch Gottes Wille. es in der Familie eine Autorität t, so im Staat und in der Kirche. Wa- m hat Gott das wohl so eingerichtet? arum führt er nicht unmittelbar je- n einzelnen Menschen?

Vergiß nicht, daß Gott unsichtbar . Vergiß nicht daß wir ihn in diesem nicht von Angesicht zu Ange- ht schauen. Unser Auge ist dafür schaffen, Gott in der Schöpfung zu kennen, und unser Ohr ist abge- mmt auf die Musik der unsichtbaren nge. Was wir mit unseren Augen se- n und mit unsern Ohren hören, das in gewisser Hinsicht das Klarste u. cherste für uns. Was aber unsichtbar eibt und auch unhörbar, das hat sei- Dunkelheit, das hat seine Unsicher- it. Wie mancher hat schon gemeint, sprechеGott in ihm, und es war doch ht Gott, es war nur eine Täuschung. mancher hat geglaubt, Gott selber hre und lenke ihn. Aber es war ein tum und nur ein dämonischer Nebel er einem Irrweg, der in den Abgrund hrt. Nachdem Gott einmal den Men- hen so geschaffen hat, wie er ist, kann eser Mensch im Grunde nur wieder rch Menschen geführt werden. Liegt ht hier eine der tiefsten Begründun- der Menschwerdung Christi sel- ber? Uralt war die Sehnsucht in den Menschen, es möchte Gott selber unter ihnen erscheinen, damit sie den Sinn des Lebens erfaßten. Diesem uralten Begehren ist dann auch entsprochen worden. „Ihr werdet sein wie Götter", so hatte einst die Schlange dieses heilige Begehren der Natur mißbraucht. Gott aber hat ihm entsprochen auf seine Weise, und sind auch nicht Menschen zu Göttern, so ist doch Gott Mensch geworden.

Durch diese Menschwerdung Gottes ist das große Gesetz, daß Menschen durch Menschen geführt werden sollen, auch zum Gesetze des ReichesGottes geworden. Die innersten religiösen Regungen kriesen umChristus, der sich nannte „Des Menschen Sohn". Dem Gebot der Liebe zu Gott ist vollkommen gleichgeordnet das Gebot der Liebe zum Nächsten. Welch ein Segen liegt in dieser geradezu wunderbaren Einrichtung! Die religiösen Gefühle sind die tiefsten und die gewaltigsten im Menschen. Verlassen sie einmal die richtige Bahn, so führen sie leicht zu ungeheuerlichen Katastrophen. Man denke z. B. an Bewegungen, wie sie sich an den Namen Mohameds knüpfen. Man denke an die Abgründe, die sich zwischen Menschen auftun, die von der Religion her Feinde sind. Man denke etwa an das Treiben der Wiedertäufer in Münster, an die Verheerungen des Hussitentums, an die schrecklichen Ausschreitungen von allerlei Schwarmgeisterei. Man erinnere sich an die Katastrophe einzelner Menschen, die irgend einen religiösen Beruf zu haben glaubten, den sie inWirklikheit doch nicht hatten. Im altenRußland ist es oft vorgekommen, daß plötzlich ein Bauer sich für Christus ausgab und eine Bäuerin für die Muttergottes. Es gab dann eine Sektenbildung, die das Volk zerspaltete, es kam zu Ungeheuerlichkeiten, die man nicht glauben möchte. So gab ein solcher „Messias" einmal einem ganzen Dorfe den „göttlichen" Befehl, sich lebendig zu begraben. Und der Befehl wurde ausgeführt . . . . Begreifst du nun, welche Wohltat darin liegt, daß imReiche Christi eine Autorität ausgerichtet ist, daß Priester da sind, die zugleich Seelenführer sein sollen?

„Zeige dich dem Priester", sagt darum der Herr. Handelt es sich hier auch um die Priester des Alten Testamentes, so sind sie doch Vorbilder der Priester des Neuen. Gott wollte es so, daß in seiner Kirche die Priester das große Amt der Vermittlung zwischen Gott und Mensch weiterführen. Priesteramt, Lehramt und Hirtenamt sind im allgemeinen in einer Person verbunden, genau so, wie bei Christus selber. Alle Priester sind eigentlich nur Werkzeuge des einen Hohen Priesters, der Christus ist, wie ihn der Brief an die Hebräer feiert. Sie sind die sichtbare Fortsetzung der Menschwerdung Gottes, und durch sie wird diese Menschwerdung Millionen von Gläubigen mitgeteilt durch die Sakramente. Ihrem Urteil soll sich derChrist in den Fragen der Religion unterwerfen, und in diesem Urteil soll er Gottes Stimme hören. Man spricht von Priesterordnungen, man könnte noch besser sprechen von der Gottesordnung, die im Priestertum hervortritt. Wer gegen diese Ordnung ist, der macht sich zum Anarchisten im Reich der Religion, und das ist die schlimmste Anarchie, die denkbar ist. Wer einen Priester schmäht, der schmäht Christus und stellt sich zu jenen, die einst ihr „Crucifige" gesprochen haben. Katholisch ist es, sich dem Priester zu zeigen. Katholisch ist es, dem Priester Ehrfurcht zu erweisen. Katholisch ist es, wohl zu verstehen, daß auch die Priester Menschen sind und menschlich fehlen können, daß aber durch all dieses doch nicht der Name Christi getilgt wird, der als der unauslöschliche Charakter des Sakramentes in ihrer Seele flammt. Nimm es dir also zu Herzen, was mit dem Worte gemeint ist: „Zeige dich dem Priester!"

Die Entlassung

Von Peer Frank Günther

Die kurze Seitenstraße lag in nächtlichem Dunkel. Nur von der nächsten Kreuzung her schimmerte ein schwacher Lichtstrahl herüber, Als Durchgangsstraße war der Kunigundenweg nicht geeignet. Ein Mann ging vorsichtig, sich immer umschauend, an den Hausmauern entlang. Er war schwarz gekleidet, schlank und äußerst wendig. Vor dem Haus Nummer 18 blieb er stehen. Die ganze Fassade hinauf stand ein Baugerüst davor, Stangen undLaufplanken und kurze Leitern von Stockwerk zu Stockwerk. Auf solche Gelegenheit hatte der Mann schon lange gewartet hier in der dunklen Straße.

Noch einmal blickte er sich um, dann begann er, Stufe für Stufe, die unterste Leiter hinaufzuklettern. Er tastete jede Sprosse erst ab, ob sie etwa knarrte oder gar nachgab. Als er die erste Etage des Gerüstes erreicht hatte, blieb er aufatmend stehen. Nichts hatte sich gerührt, nichts hatte gepoltert oder geknirscht. Er wollte gerade die nächste Leiter angehen, als er unten in der verschlafenen Straße Schritte hörte. Er drückte sich an die Hausmauer. Zum Glück war sie hier noch in ihrem alten dunkelgrau-schmutzigen Zustand, eine großartige Hintergrundtarnung. Er reckte den Kopf ein wenig vor und schielte hinunter. Unten nahte ein Polizist, der sich wohl ein wenig abseits des wilden Verkehrs eine kurze Beruhigungspause gönnte. Vielleicht gehörte dieser Gang auch zu seinem nächtlichen Dienstweg. Auf jedenFall war er durchaus unwillkommen,gerade hier und gerade jetzt. Aber er kam nicht auf den Gedanken, das Baugerüst zu kontrollieren. Der Mann auf der Holzplanke hielt, solange er nur konnte, den Atem an und stand wie ein Denkmal. Endlich bog der da unten um die Ecke.Noch wartete derMann eine Weile, dann setzte er seinen Aufstieg fort.

Die zweite Etage war auch geschafft. Es ging lautloser als er gehofft hatte. Glück muß der Mensch haben. Auch nachts und auf ungewöhnlichenWegen. In froher Erwartung gelangte er zum dritten Stockwerk. Er kannte das Fenster genau, das dritte neben dem Balkon war es. Er schlich heran. Die Jalousie war nicht heruntergelassen, aber im Zimmer war es stockdunkel, nur ein leichter Vorhang wurde undeutlich sichtbar. Vorsichtig richtete der Mann sich auf und suchte durch Fensterscheibe und Vorhang hindurch etwas zu erkennen. Mit der Hand hielt er sich an der Mauerkante fest. Da glitt seine Hand ab, fiel gegen die Scheibe, daß die Armbanduhr klirrte.

Da — im Zimmer wurde Licht gemacht und das Fenster geöffnet, ein Mann im Nachthemd mit einem martialischen Schnurrbart unter einer energischen Nase sah hinaus, nach rechts, nach links. Und verschwand wieder. Der Mann draußen hätte am liebsten vor Erleichterung laut geseufzt. Aber da erschien der Alte wieder am Fenster, diesmal hielt er eine Taschenlampe in der Hand. Und mit untrügerischem Instinkt leuchtete er genau auf die Holzplanke des Gerüstes hinunter. Er brummte etwas, dann sagte er deutlicher, während er schon die Klinke in der Hand hatte, um das Fenster wieder zu schließen: „Schade um die Mühe, Herr Knorrbein. Solange dasHaus frisch gestrichen wird, schläft meine Tochter im Hinterzimmer."

Gottesdienstordnung

Pfarrgemeinde St. Vith

Dritter Sonntag nach Erscheinung des Herrn

Sonntag, den 26. 1. 1958.

6 Uhr 30 Jgd. für Karl Marquet.
8 Uhr Sechswochenamt für Margaretha von der Lahr, geb. Theis.
9 Uhr Jgd. für Theodor Maraite.
10 Uhr Hochamt für die Leb. undVerst. der Pfarrgemeinde. Heute in allen Messen vorgeschriebene Kollekte für das Werk der hl. Kindheit.
2 Uhr Christenlehre, Andacht und sakramentaler Segen.

Montag, den 27. 1. 1958.

6 Uhr 30 Jgd. für die Eheleute Johann Freres und Maria Schorkops.
7 Uhr 15 Jgd. für Johann Gennen.

Dienstag, den 28. 1. 1958.

6 Uhr 30 Für Clement Antoine.
7 Uhr 15 Für den Gef. HeinrichPeeren

Mittwoch, den 29. 1. 1958.

6 Uhr 30 Für Peter Genten.
7 Uhr 15 Für Nikolaus Thielen.

Donnerstag, den 30. 1. 1958.

6 Uhr 30 Für Anna Schiffer, geb. Terren.
7 Uhr 15 Für Maria und Leonie Pip.

Freitag, den 31. 1. 1958.

6 Uhr 30 Für Jean Remacle Kürtz.
7 Uhr 15 Zu Ehren der Mutter Gottes von Lourdes n. M. der Fam. Margraff-Grommes.

Samstag, den 1. 2. 1958.

6 Uhr 30 Zur Im. Hilfe n. M. der Fam. Mertes-Heinen.
7 Uhr 15 Für die Eheleute Servatius Hermann und Margaretha Schneiders und deren gef. Sohn Peter.
3 Uhr Beichtgelegenheit.

Das harte Geschlecht

Roman von Will Vesper

Sie ging ins Haus, band sich ein uch um und nahm einen Stock, auf en sie sich stützen konnte. Dann ging e durch das Hoftor und verschwand f dem Wege nach Schafbergen.

Rannveig stand unter der Türe und gte zu ihrem Mann: „Nun wäre es t, wenn du dich ein wenig auf die ite machtest. Thorgerd kommt zu , und ich kann mir denken, was l. Du hast dich schon einmal von Leuten beschwatzen lassen. Ich enke, ich werde besser allein mit ihn fertig."

Thorbjörn war es nicht unlieb, daß diese Begegnung vermeiden konnte. nahm seine Axt und ging, hinter m Hause herum, rasch den Berg hin- und sah sich nicht um. Zwei seiner umpane gingen mit ihm. Auch die echte und Mägde verschwanden von em Hof in die Ställe und schauten rch die Türritzen.

Thorgerd sah wohl, daß Thobjörn avonging. Sie rief laut und winkte mit em Stock. Aber sie begriff sogleich, eß er nicht hören wollte. Unter der üre stand Rannveig, die Arme in die ite gestemmt. Thorgerd war jetzt bis n das Hoftor gekommen und mußte ch einen Augenblick an den Pfosten hnen, so schlug ihr Herz. Da hörte e, daß Rannveig laut und höhnisch und ohne daß sie weiter ein Wort sagt hätte, wandte Thorgerd um und ging still davon. Als sie annveig gesehen, wurde ihr klar, daß e hier kein Erbarmen und keine Gerechtigkeit zu erwarten hatte. Ihre Art war nicht, sich mit anderen Weibern herumzuzanken. Rannveig lachte laut und schamlos hinter ihr her und rief: „Jetzt dachte ich, du wolltest mir endlich einen Besuch machen. Aber ich bin dir wohl nicht vornehm genug, dir mit deinem Hochmut."

Da wandte sich Thorgerd um und sagte „Du wirst auch noch für alles bezahlen müssen, wenn es gerecht zugeht."

„Mach, daß du weiterkommst", rief Rannveig. „Mit dir werden wir schon fertig, mit dir und deinem Trottel."

Das ging Thorgerd mitten durchs Herz. Sie ging so rasch sie konnte, davon, und von da an wäre sie lieber gestorben, als Thorbjörn und derRannveig noch ein Wort zu gönnen.

*

Mit Thorbjörns Vieh wurde es rasch immer schlimmer.Thorbjörn ließes mit Absicht nicht mehr bewachen, und da Thorgerds Wiesen ihnen so fett und saftig vor der Nase lagen, gewöhnten sich die Schafe und zuletzt auch die Rinder daran, über den Bach zu springen, da sie merkten, daß niemand sie hinderte, zuerst die Vorwitzigen, die es in jeder Herde gibt, und dann alle anderen. Als sie die Talwiesen abgeweidet hatten, wurden sie noch frecher und stiegen nach Weiberhalde selbst hinauf und kamen bis an die Hauswiese und steckten noch dort die Köpfe durch den Zaun und fraßen. Da ging Thorgerd selbst hinaus und wollte sie vertreiben. Aber sie war eine alte Frau und nur schwer zu Fuß. Sie rief nach ihren Mägden, und die Frauen trieben das Vieh ein Stück vor sich her. Aber sie waren dergleichen nicht gewohnt, und es wurde fast ein Spott daraus, als spielten die Tiere mit den Frauen. Wenn diese zurückwichen, so liefen jene vor, und rannte man den einen nach, so waren die anderen wieder da, an einer anderen Stelle. „Es ist ein unwürdiges Schauspiel, das ich da gebe in meinem Zorn gegen die Tiere. die doch nicht schuld sind", dachte Thorgerd, und schweigend wandte sie sich dem Hause zu.

So schlimm war es nicht immer. Es kamen auch Zeiten, wo Thorbjörns Vieh nach einer anderen Seite weidete. Wenn die Talwiesen kahl waren, hatten die Schafe keine Lust mehr über den Bach zu gehen. Aber nach zwei Jahren war es doch so weit, daß Thorgerd im Herbst fast ihr ganzes Vieh schlachten mußte. Sie hatte von den Wiesen nur sehr wenig Heu geerntet. Sie konnte ihre Tiere nicht durch den langen Winter bringen. Es ging rasch abwärts mit Weiberhalde.

Jetzt sah Thorgerd ein, daß Stein recht gehabt hatte. „Ich hätte es mir denken können"sagte sie zu sich selbst „daß er klüger war als ich. Er hat vorausgesehen, wie es kam." Sie beschloß Wiberhalde aufzugeben und sah sich nach Käufernum. Aber unterdessen hatten alle gesehen, wie es dort zuging, und was die Nachbarschaft von Thorbjörn bedeutete. Niemand hatte Lust, so nahe bei diesem Raufbold zu wohnen und Gut, und vielleicht sogar das Leben , zu verlieren. Man konnte sich denken, daß er nicht gutwillig davon lassen würde, sein Vieh auf fremden Weiden fettzumachen, nun er einmal daran gewöhnt war. So fand Thorgerd keinen Käufer und mußte gegen ihren Willen auf Weiberhalde bleiben.

Als die Männer der Gegend sich zum Frühjahrsthing in der Bucht versammelt hatten, erschien da auch Thorgerd Sie war den weiten Weg herabgeritten nur von einem alten Knecht begleitet, und wollte eine Klage vorbringen Aber Thorbjörn war mit seiner ganzen Rotte von Kriegsgurgeln da und benahm sich laut und herausfordernd. Niemand hatte Lust, mit ihm anzubinden und die Klage Thorgerds vor Gericht zu vertreten. Thorgerd hatte keine Verwandten in dieser Gegend, und noch einmal rächte es sich, daß sie gegen den Willen ihresVaters geheiratet hatte und so weit fortgezogen war. Asgrimm von Kolladspitz sagte es ihr deutlich, was alle dachten. „Du hast doch einenSohn Derist der nächste dazu,sich mitThorbjörn einzulassen. Hier wirst du niemand finden, der Lust hat, mit einem solchen Streithahn und Totschläger anzubinden, namentlich wo es einen gibt den das alles nähet angeht."

„Er ist doch noch ein Kind", sagte Thorgerd.

„Er sieht nicht danach aus, dein Schlaks", sagte Ausgrimm und lachte. „Wenn er seineGlieder nur gebrauchen wollte. Aber du kannst nicht verlangen, daß hier ein Fremder sich opfert, wo dein eigenes Blut dich im Stich läßt. Da wandte sich Thorgerd still ab und ging davon.

Am Abend kam ein Mann in ihrZelt und begrüßte sie. „Mutter Thorgerd", sagte er, du tust mir leid, und ich habe gehört, wie man dich hier behandelt. Das scheint mir wenig ehrenwert nur ein armer Mann, ohne Habe, möchte ich doch doch nicht im Stich lassen." Der Mann hieß Bardi der Kleine ; denn er war nur ein winziger, zarterBursche, aber wunderbar schnell auf den Beinen. Er lief schneller als das beste Pferd und hatte manchen Preis damit gewonnen. Er vermietete sich im Sommer als Viehhüter und galt als treu und zuverlässig. Er war gutmütig und nicht sehr klug, sonst hätte er sich vielleicht auf eine solche Sache nicht eingelassen.

„Ich will dein Vieh bewachen", sagte er, und habe dann wohl auch ein Recht, fremdes von denen Weiden zu treiben. Ich habe scharfe Augen und schnelle Füße und vielleicht kann ich es so machen, daß niemand so leicht sieht, warum das Vieh anderer Leute nicht mehr bei euch fett wird."

„Du hast Mut und ein gutes Herz, Klein-Bardi", sagte Thorgerd. „Aber du weißt ja, wie es steht, und wenn du dir eine solche Arbeit zutraust, so habe ich keinen Grund dir abzuraten. Ueber den Lohn, der dich erwartet, werden wir einig werden." Sie machte ihm einen Vorschlag, und Bardi war damit zufrieden.

„Nun ist es nicht nötig", sagte Bardi, „daß Thorbjörn sogleich weiß, daß ich mich der Sache annehme." Er war ein wenig geschwollen, der Kleine, und stolz, daß er diese Sache übernahm, an die so viele Größere sich nicht gewagt hatten. „Ich meine", sagte er,„du reitest nun heim, und ich komme dann bald nach. Es wäre eineSchande für die Gegend gewesen, wenn du niemand gefunden hättest, der dir in deinerBedrängnis beistand."

„Es soll an meinem Dank nicht fehlen", sagte Thorgerd.

(Fortsetzung folgt)

ENDE

NOCH günstigere Bedingungen für Ein'agebücher

be'm Gemeindekredit

(Gegründet 1860 - Gesamteinlagen : 35 Milliarden)

3 o/o bis 250 000 Fr.

Ferner, eine Prämie von 0,30 o/o für die Beträge die ein Jahr angelegt bleiben, d. h. für 1958, vom 1. Januar bis 31. Oktober. Vom 1. November 1958 ab, müssen jedoch solche Beträge ein ganzes Jahr vom 1. November ab, dauernd hinterlegt bleiben.

2 o/o für weitere Beträge **Kassenbons auf den Inhaber**

Ertrag 4 o/o bis 6.37 o/o Dauer : 1 bis 10 Jahre

Wenden Sie sich bitte an nachstehende Vermittler des Gemeindekredits :

Amel	Lucie Marquet	MALMEDY	Fr. Ludes-Bragard
Büllingen	G. Feyereisen	Bürostunden Place de la Fraternité 6	
Bütgenbach	Elfriede Kirch	Robertville-Sourbrodt	Jos. Gerson
Burg-Reuland	H. Lorenzen-Schmitz	ST VITH	Nic. Arens
Elsenborn	Frau G. Leyens-Theissen	Bürostunden bei F. N. Heinen	
Ligneuville (Born u. Recht)	Lemaire	Thommen	Peter Schwall
Manderfeld	Peter Theissen	Weismes	Jos. Heneaux

Strengste Amtsverschwiegenheit **Mündelsicher**

Mühle

40 cm Durchmesser sowie schöner Bulle mit guter Leistung und angekör Tb frei zu verkaufen Aus kunft Geschäftsstelle.

Mädchen

von 18 Jahren sucht Stelle im Haushalt, wenn möglich ohne Wäsche in der Ge gend von Spa oder Malme dy Auskunft Geschäftsst

In kleinen landwirtschaftlichen Betrieb

Haushälterin

von 30 - 40 Jahren gesucht Spätere Heirat nicht ausge schlossen Offerten unter N. 88 an die Geschäftsstelle

Für Landwirte

Achsen

in allen Größen stets vorrätig Gebr Schmitz, St Vith Malmedyerstraße Tel 234

Guterhaltener

Wringer

zu kaufen gesucht Aus kunft Geschäftsstelle

Schwarz buntes

Mutterkalb

zu verkaufen Hünningen bei St Vith Haus Nr 11

Leichter gummibereifter

Ackerwagen und Wasserkarre

mit Faß zu verkaufen. Auskunft Geschäftsstelle

Der Herr über Leben und Tod rief heute unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine,

Frl. Caroline Terren

zu sich in sein himmlisches Reich. Sie starb nach längerem Leiden, rechtzeitig versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im Alter von 57 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten in tiefer Trauer:

Josefine Terren,
Heinrich Terren und Frau Maria geb. Brantz u. Kinder,
Wwe. Jakob Ehren, Louise geb. Terren und Kinder,
Wwe. Wilhelm Coenen, Anna geb. Terren und Kinder,
Lorenz Terren u. Frau Therese geb. Classen u. Kinder,

St.Vith, Hünningen, Kessel (Ndrh.), den 22. Januar 1958.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt am Montag, den 27. Januar 1958, um 9 Uhr in der Katharinenkirche zu St.Vith. Abgang vom Sterbehause, Klosterstraße, um 8.40 Uhr.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Gewinnliste der Ziehung des Junggesellenvereins Crombach

2379	3355	2034	2751	3426	376	1241	3236
1765	2880	2157	1820	600	1911	2112	1825
1128	1924	1783	678	2269	3353	49	3375
584	349	1006	2651	2164	2983	483	1838
291	2939	494	117	30	812	2186	2187
1432	42	3131	1551	3347	71		

Deckellose 6 265 319 320 19 292 166 82 99 93

Nicht abgeholte Gewinne bis zum 20. Februar verfallen dem Verein

Anfang-Mitte Februar findet wieder wie in den vergangenen Jahren ein

Näh- und Strickkursus

bei Firma W. PIETTE, St.Vith (Tel.66)

statt. Derselbe wird gehalten durch eine Strickleiterin der Kochs-Adler-Nähmaschinenwerke.

Berechtigt an dem Kursus teilzunehmen sind:

1. Die eine Adler-Zickzack-Nähmaschine in den letzten Jahren von uns bezogen und noch an keinem Kursus teilgenommen haben.
2. Die eine Adler-Zickzack-Nähmaschine in naher Zukunft bei uns zu kaufen beabsichtigen.

Anmeldungen sind erbeten vor dem 2. Februar 1958.

Kleines

Akkordeon,

1 elektr Heizkörper mit 2 Flammen, 1 elektr. Massiergerät billig zu verkaufen Auskunft Geschäftsst

Mehrere einjährige

Stiere

und der Zuchtstier (Champion regional) zu verkaufen. Leon Hansenne, Menville Bahier, Tel 925, Trois Ponts

Der Verkauf in Losheim

findet vorläufig NICHT statt

Gerichtsvollzieher Thannen

Aus den Archiven des Vithusvereins St.Vith

Register oder Jahrbuch der löblichen SODALITÄT und CONFOEDERATION

Einer löblichen Jugendt beydes Geschlecht
IN DER STADT ST. VEITH - 1765

Indem wir darüber näheren Bericht erwarten, seit wann und auf wessen Veranlassung der fragliche Verein gebildet worden ist, beauftragen wir Ew. W. zugleich über die obenbemerkten Mißbräuche den pflichtgemäßen Bericht der Ortsbehörde zu erfordern, demnächst auch darüber sich zu äußern weshalb bisher unterlassen worden ist das Bestehen des mehr gedachten Vereins nach Vorschrift des Artikels 291 des Strafgesetzbuches gesetzlich zu regeln. Ihrem Berichte den wir binnen 14 Tagen erwarten bleibt ein namentliches Verzeichnis der Mitglieder des Vereins beizufügen.

Aachen den 21. April 1846.

KOENIGL. REGIERUNG ABTHL. DES INNERN gez. Bartels

An den Herrn Landrath von MONTIGNI Hochwohlgeboren zu MALMEDY.

1 Nr. 6790

Abschrift zur gründlichen Untersuchung sowohl der oben zur Sprache gebrachten Punkte, als das angebliche polizeiwidrige Auftreten der Junggesellen-Bruderschaft überhaupt und zum demnächstigen Berichte binnen 10 Tagen dato.

Malmedy, den 9 ten Mai 1846
Der Königl. Landrat
gez. von Montigny

Nr. 173

Antwort der Junggesellenbruderschaft

In Gemäßheit der bei einer K. L. R. eingegangenen Denuntation gegen die hier bestehende Junggesellen-Bruderschaft welche Ew. den unterzeichneten Vorstehern derselben zur Rechtfertigung der ihr zur Last gelegten Vergehen abschriftlich mitthellte erlauben sich dieselben solche hiermit in allen Punkten zu widerlegen und näher zu erörtern.

ad. 1. Hat die Bruderschaft seit unerdenklichen Zeiten den frag. Baum aus dem Gemeindewalde genommen, und es ist aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß ihr derselben deshalb zu Theil geworden, indem sie während der Kirmesfeier gehalten ist die Prozession (früher mit Gewehr nunmehr mit Flambogen) zu begleiten überhaupt alle sonstigen religiösen Festlichkeiten während des Jahres so wie dieselben denn auch in allen Vaterländischen Festen und bei Empfängen höherer Stats und geistlichen Behörden nach vorheriger Aufforderung Theil nimmt, wie dieses jüngst noch auf Ersuchen des Hr. Dechanten Beil bei Gelegenheit daß Sr. Hochw. der Herr Weihbischof Claessen das Städtchen St.Vith mit seinem Besuche erfreut hat, der all gewesen ist, und es darf die Junggesellen-Bruderschaft sich allerdings geschmeichelt fühlen, für die schöne Lobrede und Danksagung, welche der Herr Dechant derselben im Auftrage Sr.Hochwürden öffentlich an den Tag gelegt hat. Uebrigens liegt schon in dem gemeinen Ausdruck Bruderschaft eine Geringschätzung und empfindliche Beleidigung welche die Verfasser dieser Anzeige sich bedienen indem die Glieder dieser Bruderschaft größten theils aus Landwehrmännern und sonstigen Achtungswürdigen Bürgers-Söhnen bestehen, und sollte dieser Ausdruck auf die Bruderschaft Anwendung finden, als-dann würden sie natürlicherweise mit dem Verfechter nach ihren für sie beleidigenden Aeußerungen verbrüdert sein, indem Gleich und Gleich sich gerne zusammen gesellt, jedoch dürfte dieser Ausdruck umgewandt weit besser passender seyn. Indessen darf und kann man solche freche und unpassende Ausdrükke auch nur von derartigen Objekten erwarten. Die ursprünglichen Statuten sind nach der unter Sr. Majestät Ludwig 14. verübten gründlichen Verherung und gänzlichen Einäscherung des Städtchens St.Vith im Jahre 1689 verloren gegangen, es sind dieselben später wieder erneuert worden, welche einer H. R. hinsichtlich als ihr gemachten Vermächtnisses der verlebten Sus Petry von hier vorgelegt worden sind.

ad. 2. Das die Bruderschaft sich das sogenannte Brautfeegen je erlaubt hat, ist ebenfalls eine Verläumdung. Dieselbe hat nur dann Brautleute mit Fahne Gewehr u. Musik empfangen wenn diese es nach vorhergegangener Anfrage gewünscht haben, womit denn auch der wünscht haben, womit denn auch der Gebrauch verbunden war, daß die neu-Vermählten der Junggesellen-Bruderschaft nach Vermögens Verhältnisse ein Geschenk in Geld zur Veranstaltung einer Beductirung und Vergrößerung der Hochzeitsfeier oder sonst derselben Dekoration als Fahne und Degen etc. ungezwungenen übergaben, wie aus den beiligenden Zugnisse hervorgeht.

Das übrigens das Nichtgehen derartiger Geschenke die Zerstörung eines Gartens zur folge haben soll, ist nur boshafte Lüge, wie es gleichfalls aus dem beiligenden Zeugnisse der Wittwe Weber erhellet. In hiesiger Gemeinde sind seit Jahren Gärten und sonstige Anlagen zerstört worden, ohne daß sie Brautleuten gehörten. Warum legt man diese Demolierungen der Junggesellen-Bruderschaft nicht auch zu Last. Sodann ist das Brautfeegen in hiesiger Gemeinde nie vorgekommen, wie solches in den benachbarten Landgemeinden und sogenannten Grüffelland üblich ist, und es scheint demgemäß daß der Verfasser dieser lügenhaften Angabe entweder in letzterer Gegend geboren oder wenigstens eine geraume Zeit dort gewohnt hat welche seine unerzogenen Ausdrücke noch umsomehr bestätigen als man ihm deshalb solches nicht verargen kann. Uebrigens mag es ihn vielleicht beleidigt haben, daß ihm nicht ähnliche Ehren Bezeugungen erwiesen worden sind, da er sich dem äußeren Anscheine nach auch schon in die Klasse dieser Achtung würdigen Männer gerechnet wissen will. Was übrigens das Schießen anbelangt, so hat die Bruderschaft nach altem herkömmlichen Gebrauch sich dieses so lange erlaubt, als es ihr nicht verboten worden ist, jedoch wurde nicht anders als mit der größten Vorsicht außer dem Orte geschossen. Die angebliche Verletzung der Tochter des Roms war keineswegs Schuld der Junggesellen wohl aber der Eltern des unbeaufsichtigten Kindes, welcher das beigefügte Attest des Dr. Hecking bekundet.

ad. 3 Hat die Bruderschaft wie jede andere bei Tanzgelegenheit eine geschlossene Gesellschaft, wo die Mitglieder und deren Eltern nur streng genommen Zutritt haben. Von jeher wurde dieselbe aber auch friedfertigen und rechtschaffenen Bürgern und Fremden gestattet, die immer mit aller Artigkeit empfangen wurden, da es dem Vereine höchst angenehm war, wenn er von Leuten dieser Cathegorie besucht wurde. Junge Leuthe hingegen welche eben einmal wegen ihres unfriedlichen und unmoralischen Betragens ausgestoßen waren machten sich dieser Begünstigung verlustig. Es läßt sich hieraus leicht schließen, daß es mit solchen Leuten zu Exzessen kommen kann, wenn sie mit noch anderen Ruhestörern mit Gewalt in den Saal eindringen. Die in Rede stehenden Demutiationen können auch nur von solchen sauberen Vögeln ausgegangen sein und es ist deren Wert leicht zu ermessen. Uebrigens hielten unterzeichnete es für angemessen, wenn solche mit der Einbildung geplagten armselige bedauernswerte Geister statt sich mit der Feder zu beschäftigen die Heidsense ergriffen hätten, wenn sie ihre vermeintliche wissenschaftliche Kenntnisse zu ähnlichen Handlungen an den Tag zu legen beabsichtigen da Verläumder u. Verräter vor allen rechtschaffenen und redlich denkendem Menschen für gefährliche Subjekten gehalten werden müssen.

ad. 4 Versteht es sich von selbst, daß wenn der Bruder eines Mädchens von einem Verein seines Betragens wegen ausgeschlossen worden ist, alsdann unbescheidene Mädchen ihn nur zu Streitigkeiten veranlassen können.

ad. 5 Allerdings ist dem Mädchen des Aufsehers Müller das Tanzen verboten worden. Nachdem der Fähndrich Wey ihr solches auf eine anständige Weise bemerklich gemacht hatte, durfte er dasselbe ohne weiteres zur Tür hinausführen, weil es ein unehelisches Kind geboren und somit nicht mehr in die Gesellschaft rechtschaffener Mädchen gehörte. Di Mädchen wurde natürlich von sei Bruder jetzigen Schreiber des No Möller unterstützt dem bereits fr schon aus gewissen Ursachen der tritt in unserer Gesellschaft unter worden war, zu dem er sich nur er stete weil er sich einen kleinen Anh gebildet hatte, mit dessen Hälft sich durchzuschlagen gedachte, woz jedoch nicht kam, weil die Junggese mit ihren Mädchen vielmehr für a messen fanden das Schlossersche L zu verlassen und bei Albert Matt einzukehren, wo ihnen an demse Abend von einer Deputation der G no-Gesellschaft Kompliment über schönes Benehmen gemacht wurde Beweiß, daß die Glieder der Bru schaft nicht streitsüchtig sind, son weit eher vorziehen, die Gesells zu verlassen, wo solches verächt Gesindel sich mit Gewalt Zutritt schafft.

ad. 6 War der ehemalige zeidiener Lücker von jeher als sol bekannt, der aus Privatinteresse Z spalt unter die Junggesellen zu er ken suchte, später nahm er als e cher Schwager des eben erwäh Schreibers Müllers für diesen Pa der Zutritt in die Gesellschaft w ihm deshalb untersagt, weil er Feind derselben war welches er einigen Jahren bei Gelegenheit Fastnacht öffentlich an den Tag g hat, indem der Bruderschaft durch hierzu gefundenes niederträch Subjekt dessen Organ Lücker wa le möglichen Schmäh und Volksau verursachte, daß wenn die Jungg len damals wieder nicht bescheide Werk gegangen und sich zurück g gen hätten, solche große Auftritte Schlägereien zur Folge gehabt h würde, da alle Einwohner auf das Beste empört waren. Diese Ve rensweise des Lücker kam lediglic her, weil die Bruderscheft ihn und ne Anhänger nicht zum musiciren nommen hatten.

Die Verfasser sprechen von Ruh rung und Volksauflauf, was gibt die Veranlassung, als eben solche jekte die sich übrigens bei rechts fenen Leuthen durch ihre Verstellk kunst einzuschmeicheln verstehen

Fortsetzung

DER PRAKTISCHE LANDWIRT

In Haus und Hof

Anbindevorrichtungen für den Kurzstand

Im Zuge der Mechanisierung unserer Landwirtschaft, müssen viele Ställe umgebaut und neu eingerichtet werden, weil die alten Ställe für den wachsenden Viehbestand nicht mehr ausreichen und unzweckmäßig sind.

Bei der Entscheidung über die Aufstallung wird vielfach der Kurzstand

Hängekette mit Gleitbügel

vorgezogen, weil er arbeitstechnisch viele Vorteile hat. Wir wollen uns darum einmal mit den Anbindevorrichtungen beschäftigen, weil gerade diese Frage arbeitswirtschaftlich von größter Bedeutung ist. Dabei sind einige grundsätzliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

Im Kurzstand sollen die Tiere „kurz" gehalten werden, müssen aber genü-

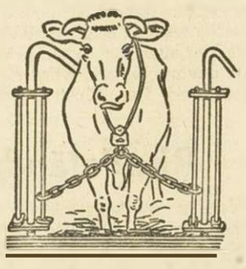
Kurzstand mit Halsrahmen

gend Bewegungsfreiheit haben, um sich wohl fühlen zu können. Andererseits dürfen sie sich aber auch nicht gegenseitig vom Futter abdrängen.

Besonders wichtig ist, daß durch das Freßgitter die Uebersicht im Stall nicht behindert wird. Der Bauer und das Pflegepersonal müssen mit einem Blick den ganzen Bestand übersehen können Darum werden heute auch in der Regel Stahlrohr-Freßgitter eingebaut, welche eine bessere Uebersicht gewähren.

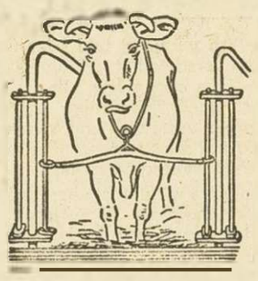
Eine besonders gute Uebersicht geben Standeinrichtungen mit Stahlrohrbügeln, die eine gegenseitige Belästigung der Tiere praktisch ausschließen. Sie sind nach oben vollkommen frei. Zum Anbinden werden Halsbügel mit Ketten oder Schwengel benutzt, die in Führungsstangen gleiten. Der Halsbügel ist mit einem leichtlösbaren Sicherheitsverschluß versehen und kann mit einem Handgriff gelöst werden.

Eine andere beliebte Lösung bringen Hängeketten mit Gleitbügel oder Hals-



Halsbügel mit Kette

rahmen, die oben an einer Querstange und unten am Trog befestigt sind. Die obere Befestigung ist so eingerichtet, daß jedes einzelne Tier mit einem Handgriff freigemacht werden kann. In vielen Fällen ist es auch möglich mit Hilfe eines Zentralverschlusses, alle Tiere gleichzeitig zu lösen. Das ist sehr schön, wenn die Tiere auf die Weide gehen und sehr nützlich, wenn im Stall einmal Feuer ausbrechen sollte. Naturgemäß ist die Anbindevorrichtung mit Hängekette und Gleitbügel besonders preiswert.



Halsbügel mit Schwengel

Saatgutkauf ist Vertrauenssache

Hohe Keimfähigkeit, Triebkraft und Reinheit sind für gute Erträge nötig

Die Ausgaben für Saatgut gehören zu den produktionsfördernden Ausgaben Keine Geldausgabe ist so sinnvoll in einem landwirtschaftlichen Betrieb wie die für hochwertiges Saatgut und die für eine ausreichende Versorgung sämtlicher Kulturpflanzen mit Mineraldünger, und trotzdem wird gerade auf diesem Gebiet noch so mancher Fehler gemacht. Es ist der intensiven, jahrzehntelangen Arbeit unserer Pflanzenzüchter zu danken, daß der praktischen Landwirtschaft ständig neue Sorten mit hohen Ertragsanlagen zur Verfügung stehen. Fortschrittliche Landwirte verwenden jedes Jahr größere Mengen hochwertigen anerkannten Saatgutes. Sie tun das deswegen, weil eine umfassende Kontrolle dafür sorgt, daß nur die beste Sorte und qualitativ hochwertiges Saatgut dem Verbraucher angeboten wird. Es ist beinah unverantwortlich, wenn ein Landwirt das Saatgut nicht in regelmäßigen Abständen wechselt. Mag die Erzeugung von wirtschaftseigenem Saatgut noch sorgfältiger vorgenommen werden, es wird niemals die Qualität des anerkannten Saatgutes erreichen können. Immer wieder zeigt es sich, daß z. B. Getreide bei Verwendung von wirtschaftseigenem Saatgut viel zu stark mit gefährlichen Unkräutern durchsetzt ist, schlechte Keimkraft aufweist und kranke Körner hat. Vielfach konnte auch eine Sortenvermischung und eine erhebliche Degeneration beobachtet werden.

Qualitätssaatgut besitzt eine hohe Keimkraft, wodurch selbst unter ungünstigen Verhältnissen ein voller Bestand erreicht wird. Qualitätssaatgut besitzt größte Reinheit und ist gesund, sichert gute Ernten bei gleichmäßiger Qualität zu erwarten sind. Jeder Landwirt sollte sich darüber klar sein, daß die Verwendung von Qualitätssaatgut immer eine weitgehende Ertragssicherheit zur Folge hat. Qualitätssaatgut auch auf Anpassungsfähigkeit an Standort, Nährstoffe, Witterungsbedingungen, Saatzeit, Pflege und Erntemaßnahmen sowie Widerstansfähigkeit gegen ungünstiges Wetter, pflanzliche und tierische Schädlinge gezüchtet.

Keine der eben angeführten Werteigenschaften ist auch nur annähernd beim wirtschtftseigenem Saatgut zu erwarten. Nun wird wahrscheinlich mancher Landwirt bei dem Lesen dieser Ausführungen denken, in diesem Jahr kann ich auf einen Saatgutwechsel verzichten, denn ich habe ja vor drei Jahren Hochzuchtsaatgut gekauft. Dabei darf er aber nicht vergessen, daß die Werteigenschaften von Hochzuchtsaatgut niemals von unbegrenzter Dauer sind, sondern vielmehr dem bekannten Abbau unterliegen. Der Abbau tritt um so schneller ein, wenn der Aufwuchs des vor einigen Jahren bezogenen Hochzuchtsaatgutes unkontrolliert weiter als Saatgut verwendet wird. Sorten- und Anbaustufenangabe sowie Anerkennungsnummer und -dauer zu achten.

Glaubt man jedoch, daß das in der eigenen Wirtschaft erzeugte Saatgut allen Ansprüchen genügt, dann sollte man rechtzeitig eine entsprechende Probe an die Samenprüfstelle der Landwirtschaftskammer Hannover, Arnswaldstraße, einsenden. Hier wird das Saatgut nicht nur auf seine Keim- und Triebkraft, sondern auch auf seinen Gesundheitswert und seine inneren Qualitätseigenschaften genau untersucht. Grundsätzlich sollte man jedoch jedes Jahr so viel Hochzuchtssaatgut neu beziehen, daß der Ernteertrag im kommenden Jahr dazu ausreicht, die vorgesehene Fläche zu bestellen.

Pflanzen vertragen Salzwasser

Eine gewise Ueberraschung erlebten Land- und Gartenbaubetriebe im Nordosten der USA, als sie bei Trokkenperioden in den vergangenen Jahren zur Bewässerung Wasser aus Flüssen entnahmen, die durch die Nähe zum Meer Salzgehalt hatten. Die Resultate waren besser, als sie vermutet hatten, und die Rutgers Universität von New Jersey (USA) stellte daraufhin planmäßige Versuche an. Auf vier Feldern wurden Kulturen mit Frischwasser sowie mit Meerwasser in Konzentrationen von ein achtel, einviertel und halber Wassermenge bewässert. Rüben, Spinat, verschiedene Bohnensorten und Mais behandelte man auf diese Weise. Bei den Rüben stellte sich gutes Wachstum bei sämtlichen Konzentrationen heraus und kein Schaden an den Pflanzen, selbst bei 50 Prozent verwendeten Meerwassers. Bei Bohnen brachte dagegen selbst die unterste Konzentration des Meerwassers Schäden an den Blättern, nicht dagegen an den Hülsen. Spinat litt nur bei der höchsten Salzkonzentration und Mais lag dazwischen. Schädlich bei der Salzwasserbehandlung war eine zweite Anwendung, bevor Regenfälle von etwa 20 mm auf den Blättern verbliebene Restsalze ausgewachsen hatten.

Entwässerung und Nährstoffversorgung

Mehr Beachtung der Grünlandvermessung

Etwa 30 verschiedene Arten von Moos wachsen auf unseren Grünlandflächen. Diese Moosarten bevorzugen die nährstoffarmen Böden, die in der obersten Krumschicht übermäßig viel Feuchtigkeit enthalten, und auch schattige Lagen. Es ist zwecklos, Moos mechanisch, z. B. mit der Egge, zu bekämpfen. Durch ein mehrmaliges scharfes Eggen wird zwar ein Teil der Moospflanzen herausgerissen, aber die wenigen noch vorhandenen wertvollen Gräser- und Kleearten werden dadurch jedenfalls sehr stark geschädigt, denn sie gehören zu den ausgesprochenen Flachwurzlern. Dem Moos wird wohl durch das Eggen ein gewisser Schock versetzt, seine Entwicklung wird gestört, aber die kümmerliche Entwicklung der erwünschten Süßgräser und Kleearten wird durch das mehrmalige scharfe Eggen noch mehr gehindert.

In erster Linie muß also geprüft werden, ob einer der drei eingangs genannten Faktoren oder alle für das Ausbreiten von Moos verantwortlich sind. Einen sehr wichtigen Anhaltspunkt über die Ursachen der Vermoosung gibt die Pflanzenzusammensetzung der Grünlandnarbe. Hierzu ist allerdings eine eingehende Kenntnis der verschiedenen Gräser und Moose in der Ueberzahl, dann werden aller Wahrscheinlichkeit nach Bodenuntersuchungen auf den natürlichen Gehalt an Kalk, Kali, Phosphorsäure und Magnesium sehr bedenkliche Mangelerscheinungen zeigen.

Die bisherige Nährstoffversorgung ist also radikal zu ändern. Durch eine besonders auf die Harmonie der Nährstoffe zu achten ist kann mit einer biologischen Entwässerung gerechnet werden, d. h. die nunmehr zügig wachsenden guten Gräser und Kleearten haben gegenüber allen minderwertigen Futterpflanzen einen derart hohen Wasserverbrauch, daß die früher vorhanden gewesene Feuchtigkeit in der obersten Krumschicht, die das Moos so liebt, auf eine ganz natürliche Art und Weise zum Verschwinden gebracht wird.

Was heißt nun erhöhte Nährstoffversorgung und Harmonie der Nährstoffe? Grundsätzlich sollte sich die Versorgung mit Kalk, Kali und Phosphorsäure sowie Magnesium nach den festgesetzten Bodenuntersuchungsergebnissen richten. Liegen keine Bodenuntersuchungsergebnisse vor, dann ist auf allen zur Vermoosung neigenden Grünlandflächen eine Gabe von wenigstens 4 dz-ha des 50er Kalisalzes das wegen seines höheren Nährstoffgehaltes gegenüber dem 40er Salz arbeitssparend wirkt, zu verabfolgen. Zur Deckung des Phosphorsäurebedarfs auf diesen Mangelböden wird man einen kalkreichen, nachhaltig wirksamen Phosphatdünger, wie z. B. Rheunaniaphosphat mit seinem Gehalt an 25 Prozent Reinphosphatsaure, in Mengen von 6 dz-h verwenden, wogegen auf saurem Grünland eine Gesundungskalkung von etwa 15 dz-ha Brannt- oder Löschkalk erforderlich ist. Diese hohen Mengen an Kalk, Kali und Phosphorsäure wird man zur Bekämpfung des Mooses und zur Förderung der Entwicklung aller Süßgräser und Kleearten wenigstens 2 bis 3 Jahre hintereinander geben müssen, den es soll ja der natürliche Nährstoffgehalt des Bodens verbessert werden, um das Moos zum Verschwinden zu bringen. Hierbei ist noch zu beachten, daß die Nährstoffe Kalk, Kali und Phosphorsäure nicht nur den mengenmäßigen Futterertrag erhöhen, sondern sie fördern in der Regel auch das Wachstum guter Gräser sowie das der eiweißreichen und schmackhaften Schmetterlingsblüter. Gleichzeitig wirkt sich die hohe Kalk-Kali-Phosphatversorgung günstig auf eine Anreicherung des Futters mit Mineralstoffen aus. Zeigen spätere Bodenuntersuchungen, daß das Nährstoffdepot des Bodens aufgefüllt ist, dann kann man die Kalkgaben auf 3 dz-ha des 50er Salzes und die Rheunaniaphosphatgabe auf 3 bis 4 dz-ha beschränken. Fehlt es dem Boden an Magnesiummangel entweder durch Verwendung von Kalimagnesia in Mengen von 5 bis 6 dz-ha ausgeglichen werden. Eine derartige Nährstoffversorgung führt schon in wenigen Jahren zu kaum erwarteten Erfolgen, die sich besonders in einer wesentlichen Verbesserung der Pflanzenzusammensetzung der Grünlandnarbe und dem damit verbundenen Feuchtigkeitsentzug in den obersten Krumschichten zeigen.

Es gibt aber auch Grenzpfähle, deren Lösung nicht ganz einfach ist. Bodenfeuchtigkeit ist im pflanzenökonomische Sinne kein eindeutiger Begriff, daher sehr schwierig, im pflanzlichen Sinne richtig zu messen. Für die Wasserversorgung der Pflanzen ist nämlich entscheidend mit welcher Saugkraft der Boden das Wasser zurückhält und mit welcher Geschwindigkeit das Wasser — nach dem Verbrauch durch die Pflanzen — wieder nachströmt. Fernerhin ist zu beachten, daß die verschiedenen Bodenschichten, in deren Bereich sich die Pflanzenwurzeln befinden, oft einen sehr ungleichmäßigen Feuchtigkeitsgrad haben. Bei der Beurteilung dieser Fragen ist man also in der der auf dem Grünland wachsenden Pflanzen angewiesen, Sumpfrispe, Rohrglanzgras, gemeine Rispe, schlanke Segge zeigen u. a. eine zu hohe vom Moos bevorzugte Bodenfeuchtigkeit an, die eine Regulierung der Wasserverhältnisse als dringend erscheinen läßt.

Die Beschattung — auch eine Ursache starker Vermoosung — ist am schwierigsten zu beseitigen, Flächenmäßig gesehen, spielt sie aber auch die geringste Rolle.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß Moos sich hauptsächlich auf all den Grünlandflächen ausbreitet, wo die Nährstoffversorgung noch mehr aber die Wasserregulierung und die Pflege vernachlässigt werden. Viele Wege, zuerst aber die Entwässerung, führen auch hier zum Ziel, wenn man sie planmäßig beschreitet.

Sie steigert den Wirtschaftserfolg

Superphosphat-Einstreu im Stalldung

Der Stalldung ist die Grundlage für eine wirtschaftliche Bodenpflege und Düngung. Aus ihm bildet sich stickstoffhaltiger Humus, der leichte Böden wasserhaltender und bindiger, schwerer Böden lockerer und wärmer zu gestalten vermag. Untätige Böden regt er zu Bakterienbildung an und macht sie fruchtbar. Stalldung und Jauche enthalten darüber hinaus Pflanzennährstoffe, die nach dem Abbau der organischen Masse frei werden und dann von den Pflanzen aufgenommen werden können. Leider sind in den Wirtschaftsdüngern diese Nährstoffe nicht in harmonischem Verhältnis enthalten. Es ist daher notwendig, durch neuzeitliche Jauche- und Stallmistbehandlung diesem Mangel abzuhelfen. Erst dann ist es möglich, diese wichtigen wirtschaftseigenen Düngemittel so einzusetzen, daß sie den Betriebs erfolg wesentlich erhöhen. Dazu bedarf es keiner kostspieligen Neuanlage, sondern nur wohl überlegten Einsatzes der bereits vorhandenen bzw. ohnehin notwendigen Betriebsmittel. Praktisch mangelt es den aus dem Stall anfallenden Düngern an Phosphorsäure. Um sie vollwertig zu machen und dabei gleichzeitig die hohen Stickstoffverluste während der Lagerung und Ausbringung herabzusetzen, gehen immer mehr Landwirte dazu über je Stück Großvieh täglich ca. ein halb kg Superphosphat auf die Kotplatte einzustreuen. Dadurch wird der flüchtige Ammoniakstickstoff gebunden, u. durch die Anlagerung der Superphosphatphosphorsäure an organische Substanz die Wirkung der Phosphorsäure bedeutend gesteigert

Auch in Tiefställen hat sich dieses Verfahren außerordentlich gut bewährt. In 64 exakten Versuchen ergab die Anwendung von sogenannten „Supermist" gegenüber einer Düngung mit normalem Stallmist und nachträglicher Superphosphat-Düngung auf das Feld durchschnittlich einen Mehrertrag von 28 dz Kartoffeln je ha. Hierbei muß noch hervorgehoben werden, daß bei der Vergleichsdüngung dieselben Mengen an Mist und Superphosphat gegeben wurden. Der Mehrertrag ist also einzig und allein auf das Einstreuen von Superphosphat in den Stall, d. h. auf die Erzeugung von „Supermist" zurückzuführen.

Durch die tägliche Einstreu von Superphosphat wird zusätzlich noch die Stalluft verbessert. Der stechende Ammoniakgeruch verschwindet und damit verbunden wird die Fliegenplage vermindert. Aehnlich wie Stallmist enthält Jauche einseitig Kali und Stickstoff und kann durch Zusetzen von Supperphosphat (30 kg auf 1 cbm Jauche) ebenfalls zu einem wirtschaftseigenen Volldünger gemacht werden. Arbeitsmäßig tritt durch das Supperphosphateinstreuen praktisch keine Mehrbelastung ein, da die Kosten nicht allzuhoch sind.

In der Rinderhaltung

Hohe Leistung und Gesundheit

Die Voraussetzung zur Erreichung dieses Zieles ist neben züchterischen Maßnahmen und einer natürlichen Haltung eine Fütterung, die nicht nur reichlich, sondern auch ausgeglichen, vielseitig und gesund ist.

Der Fütterung von Mineralstoffen wird zweifellos noch viel zu wenig Beachtung geschenkt, denn erst eine ausreichende mineralstoffreiche Fütterung erhöht die Nutzungsdauer der Kühe u. wirkt sich entsprechend günstig auf die Rentabilität der Milcherzeugung aus. Bei einer kurzen Lebensdauer der Kühe sind die Einnahmen aus dem Fleischverkauf zwar größer als bei einer langen, jedoch sinken die Milcheinnahmen durch Verkürzung der Nutzungsdauer schneller ab. Insgesamt sind also die Einnahmen bei längerer Nutzungsdauer größer als bei kürzerer u. damit die Produktionskosten je ka Milch niedriger. Außerdem muß immer wieder beachtet werden, daß Milchkühe erst in der 7. Laktationsperiode ihre Höchstleistung erreichen. Die durchschnittliche Leistung eines Bestandes mit 10-jähriger Nutzungsdauer liegt um 20 Prozent höher als die einer Herde mit gleichen Erbanlagen bei zweijähriger Nutzungsdauer.

Heute wissen wir, daß die Mineralstoffzufuhr nicht nur zur Ergänzung der Abgabe von Mineralien, z. B. über die Milchleistung der Kuh, notwendig ist, sondern daß sie zur Regulierung des gesamten Stoffwechselgeschehens der Pansen- und Darmbakterienflora usw. notwendig ist.

Da der Bedarf unserer Rinder und Kühe an Phosphorsäure mit zunehmender Leistung stärker steigt als der

an Kalk, sind einseitige Kalkgaben unter allen Umständen zu vermeiden, denn sie belasten nur den Phosphorsäurehaushalt unserer Rinder und Kühe und können geradezu Stoffwechselstörungen herbeiführen. Ein Zuviel an Kalk reißt die im Organismus vorhandene Phosphorsäure bei den Ausscheidungen heraus. Auf Grund der heutigen wissenschaftlichen Forschungsergebnisse kann gesagt werden, daß im großen Durchschnitt bei Rindern und Kühen das Verhältnis von Calzium zu Phosphorsäure etwa 2:1 sein soll.

Unter normalen Fütterungsverhältnissen wird der Calziumbedarf der Rinder und Kühe über die Futterpflanzen vollauf gedeckt, aber niemals der an Phosphorsäure. Vielmehr zeigt sich überall ein Mangel an Phosphorsäure. Es kann gesagt werden, daß durchschnittlich bei der Ernährung der Kälber und des Milchviehs der Mangel an Phosphorsäure 25 Prozent und in ähnlicher Höhe auch an Natrium beträgt.

Daraus muß die Praxis die Schlußfolgerung ziehen, daß bei der Mineralstoffzufuhr an unsere Rinder und Kühe auf ein engesCalzium-Phosphorsäure-Verhältnis zu achten ist. Die Fütterung von Mineralen ist an sich nicht so entscheidend wie das richtige Verhältnis der einzelnen Anteile eines Mineralstoffgemisches. Geht man vom Calzium-Phosphorsäure - Bedarfverhältnis von 2-1 aus und berücksichtigt man, daß aber bereits ein Ueberschuß an Calzium über die Futterpflanzen besteht, so muß ein richtig zusammengesetztes Mineralfutter ein Calzium-Phosphorsäure-Verhältnis unter 2 : 1 haben, wie z. B. Rindamin mit 1,37 : 1.

Eine noch größere Unordung im Mineralstoffhaushalt unserer Rinder und Kühe besteht hinsichtlich des Kalium-Natrium-Verhältnisses. Ein beträchtlicher allgemein vorhandener Überschuß an Kalium stört den ganzen Stoffwechselablauf. Daher ist ein Ausgleich über Natrium zur unbedingten Notwendigkeit geworden. Die erheblichen Stoffwechselstörungen, an denen unsere Rinder und Kühe leiden, führen zu einer vorzeitigen Abnutzung unserer Tiere, zu sich immer mehr häufenden Fällen von Sterilität, Umrindern, Lecksucht usw. Dies sind meistens Mangelerscheinungen, die sich vermeiden lassen, wenn wir die Störungen im Stoffwechselablauf unserer Tiere durch eine richtige Mineralstoffzufuhr beseitigen.

Am wirtschaftlich vorteilhaftesten wird überall dort die Milcherzeugung sein, wo man seine Kühe nicht nur auf hohe Leistung, sondern auch auf Gesundheit füttert, denn Gesundheit und Langlebigkeit der Kuh sind neben einer hohen Leistung die entscheidenden Merkmale für die Rentabilität der Milchviehhaltung.

Garten und Kleintiere

Dankbare Freude über Winterblüher

Die Zaubernuß blüht manchmal schon im Januar

Immer wieder versetzt uns das Wunder in Erstaunen, daß es Pflanzen gibt, die mitten im Winter, manchmal bei Eis und Schnee, Lust und Kraft zum Blühen haben. So ergeht es uns vor allem, wenn wir im Januar oder Februar vor dem blühenden Zweigen einer Zaubernuß stehen.

Ganz dicht müssen wir an den Strauch herantreten, um die eigentümlich wirbeligen Blüten zu betrachten. Im Verhältnis zu ihrer Breite sehr lange Blütenblätter — leuchtend gelb, zitronengelb, mit orangerotem Mittelstreifen, tiefgelb sind ihre Farben je nach Sorte—, entrollen sich aus tiefem Kelchgrund, auch er ist verschiedenfarbig: purpurn, rot, auch gelblich, grün. Die Blüten sehen sehr lebendig aus, so als ob sich jedes einzelne Blütenblatt im nächsten Augenblick selbständig machen wollte. Aber sie bleiben an ihrem Platz, dicht an dicht, zu Knäueln aneinandergefügt.

Trotzdem, wegen ihrer Zierlichkeit, ist die Zaubernuß kein Strauch, der wie Feuerdorn prunkt oder wie eine Forsythie strahlt. Sie verlangt, daß wir uns um sie bemühen und ihr ein paar Schritte entgegenkommen. Darum steht sie auch am günstigsten recht nahe am Wohnzimmerfenster oder Gartenweg, möglichst, wegen ihrer frühen Blüte, etwas geschützt, selbst wenn es ihr nichts ausmacht, mitten in der Blüte von Schnee und 10 Grad Frost überrascht zu werden. Ganz ohne Schatten braucht der Standort nicht einmal zu sein, eine Bescheidung, wie sie wohl den meisten Frühlingsblühern zu eigen ist. Dagegen sollte der Boden nicht zu trokken sein, und wird der Sommer einmal so regenarm wie der letzte -erch war, dann wollen wir ab und zu gießen.

Für unseren Garten kommt wohl am ehesten Hamamelis japonica in Frage, die etwa 3 Meter hoch wird. H. mollis hat ihren Namen von der weichfilzigen Behaarung ihrer Blätter. Sie kann bis 10 Meter hoch werden, wächst aber selten über 2.50 Meter hinaus. Die Mollis-Blüten sind tiefgelb, orangeferben in der Abart brevipetala. Wir werden oft den Wunsch haben, Zweige für die Vase zu schneiden, schon allein, weil es zu dieser Zeit draußen nicht viel zu holen gibt. Wir wollen jedoch sehr sparsam sein, da die Zaubernuß möglichst wenig geschnitten sein will. Ihre Zweige sind aber so reizvoll, daß wir mit wenigen schon recht schöne Wirkungen erzielen können.

Aber auch Forsythien, Weidenkätzchen, Hasel, Mandelbäumchen sind bekannt als Frühlingsboten, die es nicht übelnehmen, wenn unsere Ungeduld sie antreibt. Apfel, Birne, japanische Quitte und hier nicht so sehr die gewöhnliche Form japonica, die leicht verblüht, sondern maulii, weiter die Zierpflanze Prunus pisardii und mancher Zierapfel, so Malus scheidereckii sind ebenfalls gern bereit, in strenger Winterszeit Blüten zu schenken. Jedoch müssen wir abwarten können, bis ein längerer und stärkerer Frost über das Land zog. Das erst bringt die Zweige in richtig tiefen Winterschlaf, aus dem sie fröhlich erwachen, wenn sie plötzlich in ein frühlingshaft warmes Zimmer gebracht werden.

Wir suchen uns kräftige, wohlausgebildete Zweige von der Sonnenseite des Strauches oder Baumes aus. Es ist für uns selbstverständlich, daher ein scharfes Messer in der Hand zu haben. Wir brauchen uns dann nicht so sehr anzustrengen, und die Zweige bekommen eine glatte, schräge Schnittfläche wie es sich gehört.

Wenn es kalt draußen ist, wird es ratsam sein, den Temperaturwechsel nicht allzu scharf zu gestalten. Ein od. zwei Tage stellen wir die Zweige in einen kühlen Raum, dann werden sie den Uebergang weniger unangenehm empfinden. Das Wasser wird alle drei bis vier Tage erneuert, natürlich angewärmt. An einem hellen, sonnigen Platz werden sich nun bald die Knospen vergrößern, vor allem, wenn wir die Zweige ab und zu mit einer Flitspritze bestäuben, damit ihnen die verhältnismäßig trockene Zimmerluft nicht schadet.

Winterharte Kakteen im Garten

Die Kakteen fordern vollsonnige, warme Lage und sehr durchlässigen, mehr sandigen als zu lehmigen Boden. Die Standorte müssen besonders hergerichtet werden. Vor allem muß der Untergrund sehr durchlässig gemacht werden, denn stehende Feuchtigkeit bedeutet den Tod für diese Pflanzen. Die eigentliche Erdschicht, in die winterharten Kakteen gepflanzt werden, ist eine Mischung von Humuserde, Lehm und kiesigem Sand. Die ganze Pflanzstätte muß außerdem abfallend liegen, nicht nur des besseren Wasserabflußes wegen, sondern auch zur besseren Einwirkung der Sonne. Durch die abfallende Lage der Pflanzstätte wird die Sonne ähnlich wie im Weinberg am besten ausgenützt.

Die Kakteen werden nicht zu früh im Frühjahr gepflanzt. Die Böden müssen dann schon gut warm sein. Bei den breitlaufenden Opuntien, die sich am besten zur Gartenpflanzung eignen, muß daran gedacht werden, daß man sie nicht zu eng pflanzt. Die wachsfreudigen Pflanzen müssen genügend Ausdehnungsmöglichkeit haben. Bepflanzte Beete werden mit scharfem Sand abgedeckt. Der Sand schützt weitgehend vor Fäulnis, außerdem wird auch dadurch die Sonneneinwirkung erhöht. Wie auch im Zimmer sind die Kakteen im Garten selten und dann auch nur mäßig zu gießen. Wichtig ist, daß im Hochsommer und Herbst überhaupt nicht gegossen werden darf. Die Kakteen müssen in dieser Zeit trocken stehen, damit sie gut ausreifen können. Als Winterschutz wird etwas Koniferenreisig übergelegt. Bei jüngeren Pflanzen genügt eine Glasscheibe, um sie vor der Winternässe zu schützen. Nässe ist für die Kakteen schlimmer als Frost.

Der Geflügelhof im Januar

Ueber die bevorstehende Zuchtzeit jetzt schon nachdenken

Das im Vormonat eingetretene starke Frostwetter hat manchem Geflügelhalter großen Schaden zugefügt, weil er nicht rechtzeitig alle Maßnahmen getroffen hat, um seine Tiere zu schützen. Die Legetätigkeit ist darauf von einer ganzen Anzahl von Junghennen eingestellt, und bei den alten Tieren wird der Legebeginn nach überstandener Mauser unnötig hinausgeschoben. Der Vorteil, den eine sachgemäße Unterbringung bietet, hat sich jetzt einmal wieder so richtig gezeigt. Die Stallungen brauchen gar nicht übertrieben warm zu sein, denn die Hühner sind bei weitem nicht so empfindlich, wie vielfach angenommen wird. Grundbedingung sollte jedoch sein, daß der Stall ausreichend groß, hell und vor kalten Winden geschützt ist. Einige Bund Stroh an die besonders gefährdeten Wände gestellt, können doch schon eine wesentliche Besserung erzielen. Zu bedauern sind die Hühner, die sich in vielen landwirtschaftlichen Betrieben bei nasser und kalter Witterung irgend ein Plätzchen in der Scheune oder auf Dielen suchen müssen. In solchen Fällen ist selbstverständlich in dieser Jahreszeit nicht mit Eiern zu rechnen.

Die Hühnerhaltung zum Eierverkauf geht teilweise immer mehr zurück. Die Ursache liegt hauptsächlich in den ungeklärten Erlösen. Schließlich hat kein Geflügelhalter große Lust, das ganze Jahr hindurch die nicht unbeträchtliche Arbeit zu leisten, um dann am Jahresende festzustellen, daß der Ueberschuß aus der Geflügelhaltung gleich Null ist. Aus diesem Grunde wurde an dieser Stelle auch schon mehrfach dazu geraten, Eier über den eigenen Bedarf nur dort zu erzeugen, wo wirklich nachwesbare Ueberschüsse erzielt wurden. In allen anderen Fällen dürfte es ausreichend erscheinen, wenn für jede im Haushalt vorhandene Person 1-2 Hühner gehalten werden. Die Eierversorgung dürfte dann zweifellos gesichert sein. Fallen dann in der Hauptlegezeit mehr Eier als benötigt werden an, dann findet sich sicherlich unter Bekannten und Nachbarn jemand, der ein frisches Ei zu schätzen weiß. Wo sich der Geflügelhalter an den langen Winterabenden Gedanken über die diesjährige Bestandsergänzung macht, da sollte er den aufgezeigten Tatsachen hinsichtlich der Größe des Bestandes nicht vorbeigegangen werden. Eine Hühnerhaltung lohnt sich heute nicht mehr zum Eierverkauf, wenn das ganze Futter zu Kleinhandelspreisen zugekauft werden muß.

Der Geflügelzüchter wird sich jetzt auch schon Gedanken über die bevorstehende Zuchtzeit machen müssen, wenn später alles klappen soll. Wo es bisheng nicht geschehen ist, werden die Hähne jetzt zugesetzt. Es muß immerhin damit gerechnet werden, daß erst 2-3 Wochen später mit Sicherheit gut befruchtete Bruteier entnommen werden können. Für die am meisten gehaltenen leichten und mittelschweren Rassen ist dieses auch früh genug. Wenn auch in den letzten Jahren ein übertriebener Hang zu ganz frühen Bruten festzustellen war, so läßt sich dieses doch nicht einfach verallgemeinern. Für größere Spezialbetriebe ist die Aufzucht von Januar- und Februarbruten nicht abzulehnen, weil diese Hennen im Sommer und Frühherbst die Lücke in der Eierversorgung schließen. Für den kleinen Züchter kommen Bruten in dieser Zeit jedoch nur in Betracht, wenn er Rassen der schweren Schläge züchtet, die eine lange Entwicklungszeit haben. Sollen von diesen die Hähne bis zum Herbst vollkommen ausgewachsen sein, dann müssen sie schon jetzt erbrütet werden. Das Nachlassen in der Größe vieler schwerer Rassen ist lediglich darauf zurückzuführen, daß die zur Zucht verwandten Hähne zu spät erbrütet wurden. Es ist nicht zu verwundern, daß in solchen Zuchten auch vielfach über schlechte Befruchtung zu Beginn des Jahres geklagt wird.

Wird Fallennestkontrolle betrieben, dann hat der Züchter jetzt auch ausreichende Gelegenheit, sich einmal die Größe der Eier, die Eifarbe und Eiform sowie die Schalenbeschaffenheit der einzelnen Hennen anzusehen. Dem Geflügelhalter mag es gleichgültig sein, wie die Eier aussehen, wenn es nur genügend davon gibt und wenn sie nicht zu klein sind. Der Züchter muß sich jedoch von anderen Grundsätzen leiten lassen. Er muß versuchen, die Eier so zu schaffen, wie es in den Musterbeschreibungen der einzelnen Rassen vorgesehen ist. Gerade hinsichtlich der Größe der Eier gilt es noch viel Arbeit zu leisten. Vielfach sind die zu kleinen Eier auf die spät erbrüteten, dadurch in der Entwicklung zurückgebliebenen Junghennen zurückzuführen. Vor der Erzüchtung zu großer Eier sei jedoch ebenso nachdrücklich gewarnt. Vielfach nehmen die Tiere Schaden dabei, und die Brutergebnisse gehen wegen der schweren Schlupffähigkeit zurück. Das anzustrebende Eigewicht sollte zwischen 55 und 65 Gramm liegen.

Um den Zuchtbetrieb der Gänse nicht zu früh anzuregen, wird die Futtermenge noch etwas knapp gehalten. In der Hauptsache sollten feingeschnittene Runkelrüben und eine kleine Menge Körnerfutter als ausreichende Futtergabe anzusehen sein. Darüber hinaus verabreichtes Weichfutter darf nicht in zu großen Mengen gegeben werden, weil es mästet und den Zuchterfolg in Frage stellt.

Enten der Legerassen bringen bei richtiger Ernährung auch jetzt gute Legeergebnisse. Selbst die zur Mast bestimmten Pekingenten beginnen bei guter Fütterung bereits mit dem Legen. Für eine Erbrütung von Mastenten ist es, wenn es sich nicht um Spezialbetriebe handelt, jetzt aber noch zu früh.

Rhodeländer sind gute Leger!

Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß Rhodeländer keine guten Legehühner wären. Das ist allerdings ein Irrtum, denn in den amtlichen Leistungsprüfungen haben Rhodeländer fast ebenso gut abgeschnitten, wie unsere sogen. Legerassen. Wenn sie gegen über Leghorn und Italiener 5-10 Eier im Jahr weniger legen, so darf man wohl die Rhodeländer zu guten Legehühnern zählen.

Dazu kommen Eigenschaften, die das Rhodeländerhuhn für den ländlichen und städtischen Kleintierhalter besonders geeignet machen.

Das Rhodeländerhuhn fliegt nicht. Es begnügt sich mit einem kleinen Auslauf, der nicht hoch eingezäunt werden muß. Ein Zaun, von 100 cm Höhe, oben abgeschlossen durch einen Flugdraht, ist vollkommen ausreichend. Dadurch wird die Anlage des Hühnergartens wesentlich verbilligt und der Garten nicht so verschandelt, wie durch einen hohen Zaun oder Käfig. Im Uebrigen ist das Rhodeländerhuhn besonders anhänglich, zutraulich und keineswegs scheu. Auch das sind Eigenschaften, die man nicht unterschätzen darf.

Besonders wichtig ist aber, daß Rhodeländer dankbare Winterleger sind und sich darum auch besonderer Beliebtheit erfreuen. Schließlich lassen sich bei der Aufzucht anfallenden Hähnchen sehr gut mästen und kapaunieren und geben als Brathähnchen oder Kapaun einen leckeren Braten ab. Die abgelegenen Hennen geben immer noch ein Huhn in den Topf, das niemand verachten wird.

Wer seine Hühner mit Familienanschluß hält, wird im Rhodeländerhuhn eine dankbare Rasse finden, die ihm viel Freude macht.

Verstärktes Interesse an Hühnerkreuzungen

Etwas Gutes kann nur aus Gutem kommen

Es ist erstaunlich, wie das Interesse an Kreuzungstieren in den letzten Jahren in der Geflügelzucht gestiegen ist. Gemeint sind in diesem Fall nicht die Kreuzungen unbestimmbarer Herkunft, wie sie noch in vielen landwirtschaftlichen Betrieben vorzufinden sind, sondern planmäßige Kreuzungen reiner Rassen.

Warum sind diese Kreuzungen so beliebt? Der Geflügelhalter, der seine Tiere lediglich zur Eiererzeugung hält, sucht ein Huhn, welches besonders viel Lebenskraft, Frohwüchsigkeit, frühe Legereife, große und viele Eier aufweisen kann. Gegen Krankheiten und Witterungseinflüsse soll es unempfindlich sein. All diesen Anforderungen genügen, die Kreuzungen, wenn Rassen Verwendung finden, die der Veranlagung nach zu hohen Leistungen befähigt sind. In Betracht kommen für Kreuzungszwecke insbesondere Rassen, die nicht zu nahe miteinander verwandt sind. Sehr gern wird dabei ein Geschlecht von einer mittelschweren Rasse genommen. Bekannte Kreuzungen sind Weiße Leghorn und Rhodeländer, Weiße Leghorn und New Hampshire, Weiße Leghorn und Helle Sussex. Es geht natürlich auch umgekehrt, daß der Hahn der anderen Rassen gesetzt wird. Von grundlegender Bedeutung sollte aber sein, daß die zur Zucht verwandten Tiere den gleichen hohen Anforderungen genügen wie bei der Reinzucht.

In vielen Fällen erfolgt die Zusammensetzung der Zuchtstämme so, daß durch die Kreuzung bei den nachgezogenen Eintagskücken das Geschlecht am Daunenkleid erkennbar ist. Das Sortieren der Küken kommt dann gänzlich in Wegfall. Alle Rassen können jedoch hierbei keine Verwendung finden. Am beliebtesten sind Rassen mit dem Goldfaktor (rebhuhnfarbige Italiener, Rhodeländer, New Hampshire) und dem Silberfaktor (Helle Sussex), Weiße Wyandotten, silberfarbige Italiener), doch wird vielfach auch der Sperberfaktor ausgenutzt. Die Mehrzahl der Kreuzungen wird jedoch mit einem Partner mit weißem Gefieder durchgeführt, weil sich dann die anfallenden Hähnchen und alten Hennen besser absetzen lassen.

Für die Weiterzucht sind Kreuzungstiere nicht geeignet. Hiervon erzielte Nachzucht würde aufspalten und alles bisher erzielte an guten Eigenschaften in das Gegenteil wandeln. Erforderlich ist darum, wenn eigene Zucht betrieben wird, daß die zur Zucht benötigten Hennen selbst gezogen werden, während es keine Schwierigkeiten bereitet, wenn die erforderlichen wenigen Hähne zugekauft werden.

54000 ha Kahlschlag und Ödland aufgeforstet

Im Forstwirtschaftsjahr 1956-57 wurden im Bundesgebiet rund 46 000 ha an Kahlschlägen und über 8 000 ha Ödland aufgeforstet. Die aufforstungsfähigen Ödlandflächen betragen schätzungsweise noch rund 194000 ha. Ihre Bestockung ist eine wichtige Aufgabe für die kommenden Jahre. Die Waldfläche der Bundesrepublik beträgt 7 95 Millionen ha. An geräumten und noch nicht wieder aufgeforsteten Waldflächen sind nach dem Stand vom 1. Oktober 1957 noch rund 69000 ha. vorhanden.

Winke für den Kleintierhalter

In der kalten Jahreszeit ist es immer gut, wenn man unsere Hühner in einem geräumigen Scharraum halten kann. Der längere Aufenthalt im Freien, bei großem Frost oder bei Neuschnee ist für die Tiere unbekömmlich und mindert die Legeleistung.

Die Umzäunung der Hühnerställe soll bei Neuschnee freigefegt werden, damit die Tiere bei Sonnenschein sich etwas draußen ergehen können.

In der kalten Jahreszeit ist Trockenfütterung mit Legekorn oder Legemehl aus Futterautomaten besonders zweckmäßig. Um das Einfrieren des Trinkwassers zu vermeiden, sind heizbare Geflügeltränken zu empfehlen. Das Wasser ist dann immer temperiert und kann auch während der Nacht nicht einfrieren.

Wer seine Hühnerhaltung mit Erfolg betreiben will, also Wert auf viele Eier — besonders Herbst- und Wintereier — legt, muß jetzt auch daran denken, Küken oder Jungtiere zu bestellen. Erfahrungsgemäß sind die guten Zuchtbetriebe immer frühzeitig ausverkauft. Nur rechtzeitige Bestellung sichert uns Tiere aus erstklassigen Beständen. Um einen Bestand von 25 Hennen jugendfrisch zu erhalten, müssen jährlich 15 - 20 Junghennen nachgezogen werden. Davon werden dann die Kümmerer abgeschlachtet.

Im Winter die Vögel nicht vergessen!

Innerhalb von vier Stunden stirbt ein Singvogel, wenn er keine Nahrung findet. Von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald wird daher wieder ein Appel an alle gerichtet, im Winter die hungernden Vögel nicht zu vergessen. Es kommt dabei aber auf ein richtiges Futter an: kein Brot — es säuert und die Vögel erkranken dann — keine Speckschwarten oder Küchenabfälle, die die Vögel in Durstnot bringen. Unsere gefiederten Freunde gewöhnen sich schnell an einen Futterplatz. Darum soll man regelmäßig füttern u. wenn einmal damit begonnen wurde, die Fütterung bis zum Frühling ununterbrochen fortsetzen.

Die Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten des Kalbes

Referat v. Regierungsveterinärarzt Dr. H. Kurtze, Prüm

ST.VITH. In unserer letzten Ausgabe haben wir einen Ueberblick über die Generalversammlung des Herdbuchvereins St.Vith am vergangenen Dienstag gegeben. Das Hauptreferat hielt Dr. med. vet. H. Kurtze, Regierungsveterinärarzt in Prüm. Es gibt einen vollständigen Ueberblick in zusammengefaßter Form und bringt außerdem nebenbei manches für den Landwirt Wissenswerte. Es ist daher empfehlenswert, diesen Artikel auszuschneiden und sorgfältig aufzubewahren. Wir bringen ihn im folgenden ungekürzt. (D. Red.)

Der Wert der landwirtschaftlichen Tierhaltung ist infolge immer mehr zunehmender Veredelungswirtschaft ...r angestiegen. Allein aus der Milch...ung werden jährlich Beträge gewonnen, die die Erlöse mancher industrieller Bereiche um ein Mehrfaches übertreffen. Der Rinderbestand bedeutet für die Landwirtschaft ein Kapital, mit welchem besonders sorgsam und überlegt umgegangen werden muß. Auf Grund langjähriger Erfahrungen hat man mit der Tatsache zu rechnen, daß der Kuhbestand alljährlich praktisch 20 Prozent der Kühe aus den verschiedenen Ursachen ausscheiden. Die Fruchtbarkeit der Kühe kann mit ca. 80 Prozent angesetzt werden, die Zahl der so im Jahre anfallenden Kälber reicht zu... ist nicht aus, den Bestand aus eigener Nachzucht zu ergänzen, da von den weiblichen Kälbern, die günstigstenfalls 50 Prozent der Gesamtmenge ausmachen, nicht alle zur Zucht geeignet sind, und vor allem ein beträchtlicher Anteil den verschiedenartigsten Jungtierkrankheiten zum Opfer fällt. Diese Aufzuchtkrankheiten sind mannigfacher Natur, und sie erfassen die Kälber schon von den ersten Lebenstagen an, ja zum Teil hat die Krankheit bereits vor der Geburt begonnen. In Deutschland betragen diese Jungtierverluste ca. 100 Millionen pro Jahr. Bei Ihnen hier, wo die Rinderhaltung eine so überaus wichtige Rolle spielt, werden diese Jungtierverluste auch so hoch sein, daß es nicht möglich ist, sie als unumgänglich hinzunehmen, sondern daß es jetzt mehr als bisher darauf ankommt, mit allen Mitteln, die die tierärztlichen und tierzüchterischen Wissenschaft zur Verfügung stehen, dagegen anzugehen.

Ich will Ihnen nun die wichtigsten Kälberkrankheiten schildern und dabei auch kurz auf Ursache und Behandlungsmöglichkeiten eingehen.

Fütterung und Haltung der Mutterkühe haben schon einen bedeutsamen Einfluß auf die embryonale Entwicklung der Kälber. Unterernährung der Mütter setzt die Geburtsgewichte herab, wie erstmals russische Forscher in der Hungersnöte nach dem Zusammenbruch des Zarenreiches gefunden haben. Weiterhin ist die Zusammensetzung der Fütterung von allergrößter Bedeutung für das sich entwickelnde Kalb. Mangel an Vitaminen und Spurenelementen führt zu Entwicklungsstörungen, die entweder das frühzeitige Absterben der Frucht bedingen oder Mißbildungen verursachen. Vitamin-A-Mangel schädigt die Ausbildung des Gehirnes und des Auges, ebenso können Gaumenspalten dadurch entstehen. Vitamin-D-Mangel beeinflußt die Ausbildung des Knochengerüstes nachteilig. Ein Mangel an Vitamin B kann in den ersten Stadien der Entwicklung zum Aussterben der Frucht führen oder in späteren Stadien Mißbildungen namentlich im Bereich des Kopfes bedingen. Ein Mangel an Eisen im Futter der Kühe hat zur Folge, daß die Kälber zu wenig Hämoglobin-Eisen mitbekommen, wodurch Anaemieen entstehen, d. h. es sind zu wenig rote Blutkörperchen vorhanden. Ein zu wenig an Calcium und Phosphor in der Ernährung der Mutterkühe hat nachteilige Wirkung auf das Skelett des Kalbes. Auch ein Mangel an Eiweiß im Futter schädigt die Frucht, was sich meist in geringerer Größe äußert.

Interessant sind neuere Forschungsergebnisse aus Schweden und England, die zeigen, daß das Muttertier einen nicht zu unterschätzenden **Einfluß auf die Größe des Kalbes** haben kann, denn es wurde gefunden, daß größere Mütter meist auch größere Kinder haben, daß also mit anderen Worten die Mutter, wenn sie größer als wie der Vater ist, die Kinder auch in einer Zunahme der Körpergröße beeinflußt.

Es gibt bei den Kälbern auch Krankheiten, die angeboren, aber nicht erblicher Natur sind. Schädigende Einflüsse auf die Mutter können bei der sich entwickelnden Frucht die verschiedenartigsten Folgen verursachen. Derartige Krankheiten der Kälber dürfen nicht mit Erbkrankheiten verwechselt werden, denen sie oft sehr gleichen. Wenn die Mutter an bestimmten Krankheiten während der Schwangerschaft leidet, ergeben sich für den Embryo nachteilige Auswirkungen. Wir wissen, daß z. B. die an sich harmlosen Röteln bei schwangeren Frauen die sich entwickelnden Kinder so stören, daß diese schwere bleibende Schäden an den Augen oder am Gehirn, auch am Ohr und am Herzen davon tragen. Fieberhafte Krankheiten der Mutterkühe wie z. B. Maul- u. Klauenseuche können bei den Kälbern dann schwere Defekte bedingen, die sich im Fehlen des Gehirns, in Gaumen-Spalten, in Kieferverbildungen, im Fehlen von Gliedmassen oder in einer Verkürzung einzelner Extremitäten zeigen. Durch Insulinschock oder Sauerstoffmangel ist es z. B. gelungen, in Versuchen derartige Deformierungen zu erzeugen.

Für den Züchter außerordentlich bedeutsam sind die **Erbkrankheiten.** Erbkrankheiten in schwerster Form treten als Totgeburten in Erscheinung, die nächst schwere Form läßt die Kälber lebend geboren werden, aber diese sterben alsbald, da die Schäden zu groß sind, um ein Lebenbleiben zu ermöglichen. Die meisten Erbfehler führen noch gelegentlich zu Totgeburten oder vorzeitigem Sterben, aber sie beeinflussen die Tiere in ihrer Lebenskraft doch so, daß sie wirtschaftlich gesehen nur einen geringen Wert haben. Dann gibt es noch Erbfehler, die die Lebenskraft nicht beeinflussen, die also eine normale Lebensdauer zulassen, wodurch die Tiere sogar Nachkommen erzeugen können, die die Erbkrankheit auch haben und diese wieder weitergeben können, was züchterisch unerwünscht ist, und so die Bekämpfung dieser Erbkrankheiten durch Ausmerzung ihrer Träger verlangt. Die schwersten Erbleiden sind durch sog. Letalfaktoren bedingt, das heißt, der Erbfehler ist so bedeutsam, daß er ein Leben nicht zuläßt. Die sog. Semiletalfaktoren lassen die Tiere zwar noch lebend geboren werden, verursachen aber deren baldigen Tod.

Als wichtigste Erbfehler kommen beim Kalb vor: Bewegungsstörungen, die Stehen und Fortbewegungen stark behindern oder unmöglich machen, haben ihre Ursache in einem mangelhaft angelegten Kleinhirn. Kieferverkürzungen und Gaumenspalten wurden wiederholt festgestellt. Ein erblicher Dickdarmverschluß führt in den ersten Lebenstagen zum Tode der befallenen Tiere. Auch ein Verschluß des Afters kann erblich bedingt sein. Sehr selten kommt beim Kalb die Mehrzehigkeit an den Gliedmassen vor, die ihre Ursache in einer vermehrten Zehenbildung hat. Umgekehrt kann es auf erblicher Grundlage auch zur Verwachsung der beiden Klauen zu einem einheitlichen Fußknochen kommen, wodurch die Beweglichkeit der Kälber auch erheblich herabgesetzt ist. Weiterhin finden wir bei Kälbern auch einen erblichen Zwergwuchs, der bei vielen Tieren dann zum baldigen Tode führt, da der Körper unterentwickelt ist und kaum eine Wachstumstendenz zeigt. Der erbliche Nabelbruch kommt ebenfalls beim Kalbe vor. Da er durch einen operativen Eingriff relativ leicht zu beseitigen ist, werden solche Tiere dann in der Zucht verwendet, so daß sie ihren ererbten Nabelbruch weitervererben können. Auch eine unvollständige Hautbildung wurde beim Kalbe bemerkt, was bei einigen Nachkommen eines süddeutschen Fleckviehbullen deutlich als erbmäßig bedingt festzustellen war. Erbliche Hornhauttrübungen in bestimmten Rinderfamilien wurden ebenfalls schon mehrfach vorgefunden. Erbliche Blindheit durch Atrophie des Sehnerven wurde beim Rinde in Japan ermittelt, erbliche Blindheit durch fehlerhafte Augenanlage wurde bei Jerseykälbern gefunden, die Anlage wird hierbei verdeckt vererbt, d. h. nur unter bestimmten Voraussetzungen wird der Erbfehler offenbar, in der Mehrzahl der Fälle erscheinen die Kälber bei diesem Erbgang gesund, tragen aber in ihrem Erbgut diese Anlage für den Augenfehler und geben sie auf ihre Nachkommen weiter, die dann wieder blind sein können. Erbfehler, die sich dominant vererben, d. h. die bei jedem der Nachkommen auftreten, sind natürlich viel mehr auffallend und können so besser durch Fernhalten der kranken Tiere von der Weiterzucht getilgt werden, während die verdeckten oder rezessiven Erbfehler wie bei den erwähnten Jerseykälbern schwerer zu finden und auszurotten sind. Abschließend will ich noch **einige besondere Erbfehler des Rindes** erwähnen. Die spastische Spinalparese äußert sich in Steilstellen der Hintergliedmasse und in Sehnenverkürzung sowie Muskelverkrampfung. Dieses Leiden kann sogar erst im späteren Lebensalter auftreten, seine Vererbung erfolgt ebenfalls verdeckt. Auch eine Vordergliedmassenverkrümmung kommt vor, diese Krankheit wird öfters mit Rachitis verwechselt, die die Gliedmasse verbiegt und die Vorderfußwurzelgelenke nicht vollständig durchgedrückt werden können. Unangenehm ist auch eine erblich bedingte Langhaarigkeit, diese Tiere leiden unter Wärmestauung und Atemnot, ihre baldige Abschlachtung ist erforderlich. Auch das Gegenteil, eine erbliche Haarlosigkeit, kommt in manchen Zuchten vor, ebenfalls gibt es erbliche Unterentwicklung der Zähne, die geschlechts gebunden auftritt und an das männliche Geschlecht gebunden ist. Die in Holland festgestellte erbliche glatte Zunge hat ihre Ursache im Fehlen der Hornpapillen auf der Zunge, wodurch die Futteraufnahme erschwert wird. Diese oft noch mit anderen Erscheinungen gekoppelte Krankheit ist ebenfalls rezessiv oder verdeckt vererbt. Erbliche Lahmheit der Hinterhand kommt auch in bestimmten Zuchten vor, die Tiere können sich nicht selbständig erheben und gehen nach einigen Wochen ein.

Der Züchter hat allen Anlaß, sein Augenmerk auf das Auftreten von Erbkrankheiten zu richten, denn derartige ungünstige Faktoren sind nur zu gut geeignet, eine Zucht zu zerstören. Gleich aussehende vorgeburtlich erworbene, aber nicht erbliche Krankheiten treten nur bei einem Tiere auf, während die reinen Erbkrankheiten bei allen Nachkommen, falls eine sog. dominante oder durchdrückende Vererbung vorliegt, wieder zu finden sind, oder die sich bei verdecktem oder rezessiven Erbgang immer einmal wieder einstellen, wobei manchmal eine Geschlechtsgebundenheit zu finden ist.

Wir kommen nun zur Besprechung derjenigen **Krankheiten der neugeborenen Kälber, die nicht ansteckender Art sind.**

Bei langdauernden Geburten kann die **Sauerstoffversorgung** der Frucht vermindert werden, die Tiere, die sich in den Geburtswegen befinden, beginnen aus Sauerstoffhunger vorzeitig mit Atembewegungen, nehmen dadurch Fruchtwasser und Schleim auf, die Atemwege sind dann m. o. w. verlegt, und die Atmung nach der Geburt kann nicht richtig zustande kommen. Die Folge ist dann, daß das bereits mit Kohlendioxyd überschwemmte Kalb erstickt, wenn nicht helfend durch Freimachen der Atemwege von Schleim u. Anwendung künstlicher Atmung eingegriffen wird. Ebenfalls ist Massage sehr angebracht, auch Hautreize durch kaltes Wasser helfen, und es bewährt sich das Vorhalten eines mit Salmiakgeist getränkten Tuches vor die Nasenlöcher, da dieses Mittel sehr atmungsanregend wirkt.

Als **Kreislaufstörungen** der Neugeborenen kommen Blutungen bei unsachgemäßer Abnabelung oder durch Abreißen des Nabelstranges aus den Nabelgefässen vor, die unter Umständen zu einem Verbluten führen können, wenn die Geburt allein auf der Weide erfolgt. Wichtig ist somit eine gute Unterbindung des Nabelstumpfes durch sterile, also ausgekochte Bänder.

Durchfälle der Neugeborenen können durch Ernährungsfehler sehr leicht verursacht werden. Die Fütterung der Mutterkuh ist sorgsam zusammenzustellen, denn Silofutter, Schlempe und Rübenschnitzel können durch die Milch so ungünstig auf das Junge einwirken, daß Durchfälle auftreten. Die jungen Kälber sind noch sehr der Erkältungsgefahr ausgesetzt, namentlich die Zugluft erweist sich oft als besonders gefährlich. Unsauberkeit in der Haltung und Pflege sind auch für das junge Tier überaus verhängnisvoll, denn Milch, in nicht gründlich gereinigten Gefäßen aufbewahrt, erleidet bestimmte Veränderungen, die das Kalb dann an Verdauungsstörungen erkranken lassen.

Während der Geburt ist das Kalb der **Gefahr von Verletzungen** ausgesetzt, die sich in Quetschungen, Bluterguüssen und sogar Knochenbrüchen äußern können. Erfolgt nun die Geburtshilfe wenig sachgemäß, dann können am Kopfe und an den Gliedmassen erhebliche Verletzungen verursacht werden, die unter Umständen ein Lebenbleiben des Jungen verhindern. Geht eine Geburt nicht normal vor sich, dann ist es selbstverständliche Pflicht des Tierbesitzers, rechtzeitig seinen Tierarzt zuzuziehen, damit dieser unter Anwendung von bestimmten Betäubungsmitteln und Benutzung neuzeitlicher Instrumente die Geburt einwandfrei leiten kann.

Wie schon miterwähnt wurde, muß auf eine sichere **Abnabelung** geachtet werden. Außer den schon geschilderten Störungen kann es noch zu folgenden Komplikationen kommen: Durch einen besonderen Gefäßstrang wird während der Entwicklung der Frucht im Mutterleib der Harn über die Nabelgefäße mit abgeführt. Kommt es nun bei der Abnabelung nicht zu einem ordentlichen Verschluß dieses Gefäßes, dann tröpfelt weiterhin dort Harn durch. Der Nabelstumpf kann somit nicht austrocknen und stellt dann eine Bakterienbrutstätte ersten Ranges dar. Durch tierärztliche Hilfe, die in Unterbindung und Verätzung dieses tröpfelnden Gefäßes besteht, kann das Leiden beseitigt werden.

Es gibt auch sog. **Nabelschnurbrüche,** indem es durch eine zu große Nabelpforte zum Eindringen von Eingeweideteilen in die Nabelstrangscheide kommt. Größere Brüche dieser Art sind nicht heilbar, dagegen können kleinere operativ beseitigt werden.

Der **Nabelbruch** kann in leichteren Fällen von selbst ausheilen, im übrigen ist er durch tierärztlichen Eingriff zu beheben. Da der Nabelbruch erblicher Natur sein kann, wie bereits gesagt wurde, ist es angebracht, solche Tiere dann von der Zuchtverwendung auszuschließen.

Wir kämen nun zur Besprechung der **infektiösen Erkrankungen** der neugeborenen und jungen Kälber, also zu Krankheiten, die durch bestimmte Erreger, nämlich durch Bakterien, bedingt werden.

In den ersten Tagen nach der Geburt ist der Nabelstumpf sehr leicht **Entzündungen** ausgesetzt, denn das feuchte, absterbende Gewebe kann nur zu leicht die Brutstätte von Bakterien werden. Eine zunächst leichtere Entzündung kann sich zu einem **Nabelgeschwür** ausbilden. Die Entzündung kann den Nabelgefäßen aufsteigend folgen und dann über die Leber eine Vergiftung des ganzen Körpers bedingen, der das Tier schnell erliegt. Der Züchter hat somit die Aufgabe, durch größte Sauberkeit von Anfang an alles zu versuchen, eine Entzündung dieses empfindlichen Gewebes zu verhüten. Die Abnabelung hat sauber zu erfolgen, der Nabelstrangstumpf soll nicht mehr mit den Händen berührt werden, eine Verschmutzung vom Boden her muß verhindert werden.

Am besten wird der Nabelstrang ca. 2 Finger breit von der Nabelpforte durchgetrennt, ein Abbinden ist beim Kalb nicht zweckmäßig, und mit austrocknenden Mitteln versorgt, wozu sich Formaldehyd und Jodtinktur als sehr geeignet erwiesen haben. Praktisch leicht und sicher durchführbar ist eine solche **Nabelbehandlung** mit einem Glas voll Jodtinktur, in welche man dann den Nabelstumpf eintaucht. Ohne daß das empfindliche Gewebe mit der Hand berührt zu werden braucht, wird es bei dieser Behandlung von allen Seiten von dem desinfizierenden und vor allem austrocknenden Mittel umspült. Ein schnell austrocknender Nabelstumpf bietet den verschiedensten Bakterien keinen geeigneten Nährboden mehr, und die Gefahr einer Nabelentzündung wird weitgehend ausgeschaltet.

Die Coliruhr der Kälber ist nach den neuesten Forschungen keine echte Infektionskrankheit, sondern sie stellt eine sog. Faktorenseuche dar, d. h. auf Grund verschiedener schädlicher Einwirkungen auf das junge Kalb durch fehlerhafte Haltung und Pflege, Fütterungsfehler der Mutterkuh, ererbte oder erworbene Lebensschwäche u. dergl. mehr wird dieses so beeinflußt, daß es zu einer Veränderung seiner Darm - Bakterien - Zusammensetzung kommt. Colibazillen sind ein regelmäßiger Bewohner des Dickdarmes, wo sie wichtige Funktionen für die Verdauung zu leisten haben. Gelangen diese Bakterien aber, durch bestimmte schädliche Einwirkungen veranlaßt, in den Dünndarm, denn verändern sie die dortige Bakterienzusammensetzung, sie verdrängen diese Bakterien, vermehren sich selbst sehr, schädigen die Darmschleimhaut und können über die Blutbahn in andere Körperbezirke verschleppt werden, wo sie dann ihre krankmachende Wirkung durch ihre Gifte, es sind dies sog. Endotoxine, d. h. frm. Bakterieninneren liegende Giftstoffe, verursachen. Wie es beim menschlichen Säugling die Dyspepsiekolistämme gibt, die krankmachend wirken, so haben Untersuchungen z. B. in der Schweiz ergeben, daß auch beim Kalbe gewisse Colistämme isoliert werden konnten, die sich für dieses als besonders ansteckungsgefährlich erwiesen. Die erkrankten Kälber zeigen heftigen Durchfall der zunächst von gelblicher, später grauweißer Farbe ist. Sein Geruch ist süßlich-faulig. Bald gesellen sich zu den Krankheitserscheinungen Saugunlust, Mattigkeit und Hinfälligkeit, und schließlich sterben die Tiere an Herzschwäche. Der Tierarzt kann durch Zerlegung solcher Tiere Veränderungen wie Blutungen auf Brust- und Bauchfell, Leberschwellung und Leber-Degneration, gelbsüchtige Veränderungen, Nieren- und vor allem Milzschwellung dann diese Krankheit erkennen und kann durch Untersuchungen von Organmaterial in einem Veterinäruntersuchungsamt die Bakterien isolieren lassen, um die Diagnose ganz genau stellen zu können, was für die Art der Behandlung von größter Wichtigkeit ist. Wurde früher mit Serum- und Vaccineimpfungen gearbeitet, so stellt jetzt die Behandlung mit antibiotischen Mitteln eine wirksamere Methode dar.

Diese Kälberruhr tritt auch mit anderen Bakterien vermischt auf, so kennen wir z. B. eine **Diplo-Streptococcen-Infektion.** Bei der Zerlegung daran erkrankter Tiere finden wir vor allem besondere Milzveränderungen, die sog. Gummimilz. Die Krankheit selbst kann als Ruhr ablaufen, sie kann auch in die noch zu besprechende Lungenentzündung übergehen.

In Beständen, die an **Brucellose,** Abortus-Bang-Infektion hieß es früher, dem seuchenhaften Verkalben, leiden, sind die Kälber besonders der Ruhrgefahr ausgesetzt. Die Krankheit wird durch den von dem dänischen Professor Bang entdeckten Bazillus erzeugt, so erkrankte Kühe verkalben im 5. - 8. Trächtigkeitsmonat. In späteren Stadien dieser Infektionskrankheit werden die Kälber normal ausgetragen, es bestehen öfters Schwierigkeiten im Abgange der Nachgeburt, die Kühe scheiden aber vor und nach der Geburt aus den Geburtswegen und mit der Milch den Bazillus aus und können so die Krankheit immer weiter verbreiten. Derartige banginfizierte Kälber erliegen äußerst leicht der Kälberruhr. Auch hier kann die Diagnose am kranken Tier allein auf Grund der Symptome nicht gestellt werden, Zerlegung und bakteriologische Untersuchungen sind notwendig, um die Art des Leidens richtig erkennen zu können. Die Einrichtung eines Abkalbestalles, der dann laufend desinfiziert wird, ist zur Bekämpfung der Krankheit unerläßlich.

Die Septikämie der Neugeborenen ist eine Art Blutvergiftung und entsteht meist durch eine Nabelinfektion wobei es im Laufe der fieberhaften Erkrankung schließlich zu entzündlichen Veränderungen an den einzelnen Gelenken kommt, die anschwellen. Die Tiere lahmen oder können infolge mehrerer solcher Gelenkentzündungen überhaupt nicht mehr laufen. Diese Kälber gehen dann bald zugrunde, einige weniger heftig erkrankte können überleben, bleiben jedoch Kümmerer. Dem Tierarzt stehen verschiedene Behandlungsmethoden zur Verfügung, wozu Mutterblutübertragung, Serum- und Vaccineimpfungen sowie neuerdings mit besserem Erfolge auch Anwendung antibiotischer Mittel gehören.

Die Kälberpneumonie, eine Lungenentzündung ist, wie die neuesten Forschungen ergeben haben, eine Anthropozoonose, d. h. eine ansteckende Krankheit der Kälber, bei der der Mensch jedoch ursächlich mit beteiligt ist. Es ließ sich feststellen, daß zahlreiche Tierpfleger im Anschluß an eine Erkrankung des Atmungsapparates wie Bronchitis oder Grippe Keimträger blieben und diese Erreger, Pneumococcen, auf neugeborene und junge Kälber übertragen haben, die dann an einer Lungenentzündung erkrankten. Dieses Leiden kann Wochen und Monate andauern. Nach einem nur wenige Tage umfassenden Durchfall kommt es zu einer fieberhaften Erkrankung der Lunge, das Lungengewebe sowie die Bronchien, die luftzuführenden Wege, entzünden sich, die Atmung wird erschwert und kurz, Rasselgeräusche treten auf, beim Abhören können sog. Dämpfungen ermittelt werden. Obwohl der Appetit oft noch lange erhalten bleibt, gehen die Tiere im Nährzustand zurück. Die Behandlung be-

steht in der Anwendung von Kreislauf- und Lungenmitteln; die neuen sog. Breitbandantibiotica, d. s. solche, die auf mehrere Bakterienarten einwirken, stellen jetzt gute Mittel dar, nur kommt ihre Anwendung oft zu spät. Sehr wirksam erwiesen hat sich eine spezifische Immunisierung der Mutterkühe.

Die **Samlmonellose der Kälber** wurde früher als Paratyphuserkrankung bezeichnet. Meist liegt eine Ansteckung mit dem Stamme Gärtner vor, doch eine Ansteckung mit dem Typ Breslau kann vorkommen. Die befallenen Kälber sind hierbei zwischen 1-3 Wochen alt. Die erkrankten Tiere leiden an Durchfall, auch Gelenkentzündungen und entzündliche Prozesse der Lunge kommen hinzu. Die Zerlegung ergibt Milzschwellung, entzündliche kleinste Veränderungen in Nieren und Leber. Bei Notschlachtungen so erkrankter Kälber ist es notwendig, durch eine bakteriologische Untersuchung den Erreger ganz genau festzustellen, denn der Genuß des Fleisches solcher Kälber kann sonst schwere Vergiftungen des Menschen, oft mit tödlichem Ausgange, verursachen. Interessant bei dieser Krankheit ist, daß, wie neue Untersuchungen in Norddeutschland ergeben haben, enge Beziehungen zum Menschen bestehen, also die Krankheit auch als Anthropozoonose zu gelten hat. In Ueberschwemmungsgebieten von Flüssen, in die die Abwässer großer Städte eingeleitet werden, wird das Gras und dadurch das Heu der Wiesen mit dem gleichen Salmonellaerreger, wie ihn der Mensch hat, infiziert, so daß die Kälber dann durch Beifütterung solchen Heus angesteckt werden. Durch Einfuhr überseeischer Futtermittel kommen immer wieder neue Salmonellaerreger nach Europa, so daß besondere Einfuhruntersuchungen zur Ermittlung derartiger gefährlicher Keime, ich denke z. B. dabei an solche in Eipulver aus China, rechtzeitig gefunden werden, um das gefährliche Nahrungs- oder Futtermittel sperren zu können.

Die sog. **Kälberdiphtherie** hat ihre Ursache in einer Infektion mit dem Nekrosebazillus, der nach neueren Forschungen wohl einer vorausgegangenen Virus-Infektion folgt. Auffällig hierbei sind grauweißgelbliche Beläge auf Backen, Zunge, Zahnfleisch und Mandeln. Aus diesen fleckigen Belägen entwickeln sich nach und nach bräunliche Platten, von denen aus die Nekrose, der Gewebszerfall, in immer tiefere Schichten eindringt. Schluckbeschwerden führen zu Störungen in der Nahrungsaufnahme, es kommt zu Abmagerung, der Tod tritt meist schon in der 1. Woche ein. Die noch gesunden Tiere sind von den kranken gut zu isolieren, eine tierärztliche Behandlung, rechtzeitig eingeleitet, hat Erfolg. Außer erweichenden und desinfizierenden Mitteln wie Salicylsäure haben sich innerlich desinfizierende Medikamente wie Neosalvarsan bewährt, und neuerdings empfiehlt sich die Behandlung mit antibiotischen Mitteln. Diätetische Ernährung muß dem Kräfteverfall vorbeugen. Impfmethoden sind wenig sicher in ihrer Wirkung. Gründliche Stall- und Standplatzdesinfektion ist unbedingt erforderlich, um die Krankheitserreger abtöten zu können.

Auch **Parasiten** bedrohen die Gesundheit unserer Kälber. Die **Spulwurmerkrankung** durch einen Befall mit dem rötlich-weißem bis 30 cm lang werden Ascaris vitulorum, der im Körper des Kalbes einen komplizierten Entwicklungsgang hat, führt zu Abmagerung, glanzlosem Haarkleid, struppigem Aussehen, Kolikerscheinungen u. gelegentlichen Durchfall. Der Viehbesitzer kann abgehende Würmer finden, der Tierarzt kann den Kot mikroskopisch auf Wurmeier untersuchen. Sauberkeit in den Ställen, öftere Desinfektionen beugen dieser Krankheit gut vor, die befallenen Kälber können einer Behandlung mit bestimmten wurmfeindlichen Mitteln wie Brechweinstein unterzogen werden.

Aeltere Kälber können von **Lungenwürmern** befallen werden. Die Krankheit äußert sich in starkem Husten, Erstickungsanfällen, Nasenausfluß und beschleunigter Atmung. Abmagerung tritt bald hinzu, Durchfall kann folgen, Oedeme treten auf, die Tiere gehen an Entkräftung ein. Dieser Schmarotzer, der wie die meisten Parasiten eine Entwicklung über Zwischenwirte nämlich gewisse Schnecken, durchmacht, steckt die jungen Kälber auf der Weide an, auch ältere Wurmträger sind für sie ansteckend. Solche ältere Wurmträger infizieren vor allem im Frühjahr die Weiden, weil eine Ueberwinterung der Wurmbrut draußen hier sehr selten ist. Die Lungenwürmer sind lange, glatte Fadenwürmer, der Tierarzt kann im Kot der kranken Kälber mikroskopisch die Wurmeier als sicherstes Mittel zur Diagnose nachweisen. Die Behandlung besteht in Stall- und Weidehygiene, d. h. in Sauberkeit, Desinfektion, meiden der verseuchten Weideplätze, Untersuchung auf Wurmträger, und in Behandlung der kranken Kälber durch intratracheale Methode, h. h. das wurmtötende Mittel wird in die Luftröhre eingespritzt wie z.B. Lugolsche Lösung, ein Jodpräparat, oder Antimosan. Aeltere Kälber können von **Magenwürmern** befallen werden, es sind dies sehr kleine Haarwürmer. Die Ansteckung erfolgt meist auf der Weide, wo die Würmer morgens an den Spitzen der Grashalme vorkommen. Die erkrankten Kälber zeigen schwere Durchfälle, magern stark ab und gehen an Entkräftung zugrunde. Die genaue Diagnose ist durch Kotuntersuchung möglich, wobei die Wurmeier nachgewiesen werden können. Außer den üblichen schon geschilderten hygienischen Maßnahmen sind die Kälber zu behandeln, wobei sich u. a. Phenothiazin sehr bewährt hat.

Gelegentlich können ältere Kälber bereits an **Coccidiose** erkranken, ein einzelliges tierisches Lebewesen ist hier die Ursache. Die Ansteckung erfolgt durch Weide oder Auslauf auf feuchten Wiesen, auch können erkrankte Stallgenossen das Futter und die Streu durch ihren Kot beschmutzen u. den Krankheitserreger ausstreuen, so daß so die Ansteckung verursacht wird. Bei den Kälbern kommt es zu einer Vermehrung des Erregers im Dick- u. Dünndarm, die erkrankte Darmschleimhaut geht zugrunde, es kommt aus den Darmgefäßen zum Blutaustritt, der Durchfall ist dann durch die Blutbeimischung rot gefärbt, so daß diese Darmkrankheit auch als rote Ruhr bezeichnet wird. Meist führen die schweren Durchfälle unter Entkräftungserscheinungen zum Tode der betroffenen Tiere. Im Kot können die einzelligen Krankheitserreger nachgewiesen werden. Zur Behandlung ist zu sagen, daß ein spezifisch wirkendes Mittel noch nicht bekannt ist, es ist somit besonders wichtig, die schwer kranken Tiere abzusondern, und durch ständige Stalldesinfektionen und auch, wenn es der Betrieb zuläßt, tägliche Umstellung muß versucht werden, die ausgeschiedenen Erreger immer wieder durch Desinfektion unschädlich zu machen, da nur so eine Ausheilungsmöglichkeit besteht.

Aus dem Dargelegten ersehen Sie, wie viele Krankheiten es sind, die unsere Kälber bedrohen. Der Prozentsatz, der diesen Krankheiten noch immer erliegt, ist zu hoch, um hingenommen werden zu können. Die Nachzucht ist jetzt immer mehr im Wert gestiegen, so daß es notwendig ist, alle Mittel der Wissenschaft einzusetzen, diese Aufzuchtkrankheiten zu bekämpfen. Die **Kolostralmilch**, die Milch der ersten Tage nach dem Abkalben, enthält besondere Eiweisse, nämlich Globuline und Albumine, die dem Kalb selbst noch fehlen, und diese Eiweisse dienen dazu, Schutzstoffe zu binden und gegen Krankheitserreger wirksam zu machen.

Diese erste Milch ist dem Kalbe also unter allen Umständen zu geben, denn die beste Schutzimpfung mit einem Serum nutzt nichts, wenn dem Kalbe noch diejenigen Eiweißverbindungen fehlen, die diesen eingeimpften Schutzstoff binden, und eben nur das Kolostrum gibt dem neugeborenen Kalbe diese wertvollen und unersätzlichen Eiweißarten. Sauberkeit in der Unterbringung der Kälber und Sorgsamkeit und gute Ueberlegung in ihrer Pflege dienen dazu, die Tiere von ihrer Geburt an vor Krankheitserregern zu schützen. Gesundes und nährstoffreiches, alle notwendigen Vitamine und Spurenelemente und hochwertiges Eiweiß enthaltendes Futter ist dem Mutterkühen schon während der Trächtigkeit zu geben, um das sich entwickelnde Kalb vor Schäden zu bewahren. Mit besonderer Umsicht hat der Züchter darauf zu achten, daß seine Zucht [illegible] Erbkrankheiten verschont bl[illegible] kommt es zum Auftreten von Erb[illegible] lern, dann muß versucht werden, [illegible] lichst bald die Erbträger heraus[illegible] den und aus der Zucht heraus[illegible] men. Durch ständige tierärztlich[illegible] trolle sind die Kälberaufzuchtka[illegible] heiten möglichst frühzeitig einer [illegible] handlung zu unterziehen. Durch [illegible] Art Gesundheitsdienst muß erre[illegible] werden, daß durch Zerlegung, mik[illegible] konische und bakteriologische [illegible] suchungen genau Diagnosen ges[illegible] werden, denn bei der Vielheit [illegible] Krankheitserreger und den dabei [illegible] tretenden oft doch recht ähnli[illegible] Krankheitserscheinungen ist nur so [illegible] Ursache auf den Grund zu kom[illegible] um dadurch die spezifisch wirks[illegible] Behandlung einzuleiten und durch[illegible] führen. Gute und enge und von V[illegible] trauen getragene Zusammenarbeit [illegible] Züchter, Tierarzt und Veterinär-Un[illegible] suchungsamt wird dann erreichen, [illegible] Aufzuchtkrankheiten unter Kontr[illegible] zu bringen und zu tilgen.

FILMVORSCHAU

„Die Letzten werden die Ersten sein"

O. E. Hasse, der bekannte Charakterdarsteller spielt in diesem Film den Bruder eines Kriegsgefangenen der nach 6 Jahren Rußlandlagern nach Hause kommt und sich nicht mehr an das normale Leben gewöhnen kann. Der reiche O. E. Hasse ist nicht ganz unschuldig an der Gefangenschaft seines Bruders, der ein Verbrechen begeht, um einem Mädchen zu helfen. Hiernach wird das Szenario sehr kompliziert und es scheint, als ob es kein Entweichen aus den vom Schicksal gesponnenen Banden gäbe.

Neben O. E. Hasse, spielt Maximilian Schell die Rolle des ehemaligen Gefangenen. Er versteht es das Nichtverstehen der heutigen Gesellschaftsordnung glaubwürdig darzustellen. Ulla Jacobsson zeigt als Mädchen Wanda viel Gefühl.

Sagen wir zum Schluß, daß der Film nach der berühmten Novelle von Galsworthy gedreht wurde und daß er am kommenden Samstag, Sonntag und Montag im CORSO läuft.

Katholische Filmzensur

„Die Letzten werden die Ersten sein. 2 E. für Erwachsene, aber mit Vorbehalt

Ziehung der Wiederaufbau = Anlei[illegible]

Bei der 467. Ziehung (2 Abschnitt) [illegible] Wiederaufbau-Anleihe kam folge[illegible] Gewinn heraus

Serie 4060 Nr 580 1 Million Fr
Serie 6956, Nr 902, 500 000 Fr.

Die anderen Obligationen dieser Se[illegible] sind mit 1000 Fr rückzahlbar

Währungskurse

Offizielle Wechselkurse

100	Französische Fr	11,87785	11,9[illegible]
1	Schweizer Fr	11,3880	11,4[illegible]
1	USA-Dollar	49,9375	50,1[illegible]
1	D-Mark	11,85275	11,[illegible]
1	Holländ Gulden	13,1910	13,2[illegible]
1	Engl. Pfund	139,66	140,1[illegible]
100	Ital. Lire	7,9680	8,[illegible]
1	Osterr Schilling	1,9160	1[illegible]

Kurse des freien Devisenmarkt

100	Französische Fr	10,50	10,[illegible]
1	Schweizer Fr	11,70	11,[illegible]
1	USA-Dollar	50,—	51,[illegible]
1	D-Mark	11,875	12,[illegible]
1	Holländ. Gulden	13,26	13,[illegible]
1	Engl. Pfund	133,—	137,[illegible]
100	Ital. Lire	8,—	8,[illegible]
1	Osterr. Schilling	1,91	1,[illegible]

Die erste Kurszahl gilt für Ankau[illegible] die zweite für den Verkauf.

Das RUNDFUNK Programm

BRÜSSEL I: 7.00 8.00, 11.50 (Wetter und Straßendienst) 12.55 Börse), 13.00 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00 22.55 Nachrichten.

UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00 9.00 13.00 19.00 21.45 und 24.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15 9.00 10.00 11.00 12.30, 13.00 19.15 21.00 22.00 23.00 Nachrichten.

Sonntag, 26. Januar 1958

BRÜSSEL, I: 6.35, 7.05, 8.10 und 9.15 Schallplatten, 10.00 Opern-Wunschkonzert von Schallplatten, 11.00 Das Forum des Schallplattenfreundes, 12.00 Landfunk, 12.15 Midi-Musique, 13.10 130 Minuten Musik Schlager und Sport, Dazw. 14.20 Großes Sinfonieorchester, 16.00 Fußballergebnisse, 17.15 Soldatenfunk, 18.00 Innenministerium, 19.00 Kath religiöse halbe Stunde, 20.00 Echo aus Wien, vom Fernsehen, 20.50 Schallplatten, 21.30 Musikalischer Rätselfunk, 22.10 Orchester Roger Rose, 23.00 Jazz von Langspielplatten.

WDR Mittelwelle: 6.05 und 7.05 Hafenkonzert, 8.00 Orgelmusik, 9.15 Froher Sonntagmorgen, 10.00 Evang. Gottesdienst, 11.00 Hans Pfitzner, 11.15 Festakt der freien Hansestadt Bremen, 12.30 Musik am Mittag, 13.30 Harry Hermann und sein Orchester, 14.00 Kinderfunk, 15.00 Was ihr wollt, Opern u. Walzer, 16.30 Tanztee, 17.15 Sportberichte, 18.15 Richard Strauß, 20.00 Abendkonzert, 22.15 Tausend Takte Tanzmusik, 23.00 So singt man jetzt am Rhein, 23.15 Moderne Unterhaltungsmusik, 0.05 Nachtkonzert, 1.15 - 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW West: 7.30 Musikalisches Mosaik, 8.00 Zum Sonntag, 8.35 Musik am Sonntag, 9.00 Orgelmusik, 10.00 Unterhaltungskonzert, 11.00 Schöne Stimmen — Schöne Weisen, 11.30 L. van Beethoven, 12.00 Internationaler Frühschoppen, 12.40 und 13.25 Musik von hüben und drüben, 14.00 Hans Bund spielt, 14.30 Clara und Robert Schumann, 15.30 Kinderfunk, 16.00 Die Sportreportage, 17.00 Musik für dich, 18.00 Hermann Hagestedt mit seinem Orchester, 19.00 Ludwig Spohr, 20.15 Karneval in Münster, 22.00 Karnevalsklänge, 23.15 Serenade, 24.00 Tanz nach Mitternacht.

Montag, 27. Januar 1958

BRÜSSEL I: 6.45 Morgengymnastik, 7.10 und 8.10 Morgenkonzert, 9.10 Neue Schallplattenaufnahmen, 10.00 - 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Midi-Cocktail 13.10 Intime Musik, 14.15 Kammerorchester E. Doneux, 15.15 Leichte Musik belgischer Komponisten, 15.45 Feuilleton: Le Grad Megaulnes, 16.05 Tanztee, 17.10 Indische Volksmusik, 17.30 Kammermusik, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Musik an den Champs Elysees aus Lugano, 21.30 Litterarisches Rendez-vous, 22.10 Musik von heute.

WDR Mittelwelle: 5.05 Start in die Woche, 6.05, 7.15 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Unterhaltungskonzert, 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenmusik, 16.00 Konzert, 17.35 Für die Frau, 17.45 Nach der Arbeit, 18.40 Echo des Tages, 19.20 Die Zauberflöte, Oper von W. A. Mozart, 22.15 Das Orchester Kurt Edelhagen, 22.35 Hans Bund spielt, 23.00 Der Tag klingt aus, 0.10 Tanzmusik aus Holland, 1.15 - 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW West: 7.35 Musikalisches Mosaik, 8.00 Bunte Klänge, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Barockmusik, 9.30 Volksweisen aus Griechenland, 10.00 Bagatellen, 11.30 Französische Musik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Frohe Musikanten, 13.15 Aus italienischen Opern, 15.00 Tanzende Herzen, 15.30 Volkslieder und Volkstänze, 16.00 Komponisten in Nordrhein-Westfalen, 17.00 Teemusik, 18.15 Aus romantischer Zeit, 18.30 Zum Feierabend, 19.00 Jazz-Information, 20.15 Lang, lang ist's her, 21.15 Musik kennt keine Grenzen, 22.15 Musik für Streichorchester, 23.05 Arnold Schönberg.

Dienstag, 28. Januar 1958

BRÜSSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 Musik aus dem 18. Jahrhundert, 10.00 bis 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Musikalisches Variete, 12.30 Neues, 13.10 Der Disco-Boy und das Pick-up-Girl, 14.15 Radio-Orchester E. Doneux, 15.30 Schätze des gregorianischen Gesangs, 15.45 Feuilleton: Le Grand Meaulnes, 16.05 Tanztee, 17.10 Orchester Leo Clarens, 17.30 Wunschkonzert für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Das große Sinfonie-Orchester des INR, 21.40 Uns gehört die Erde, 22.10 Freie Zeit.

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.15 und 8.10 Musik zur Unterhaltung, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Südeuropäische und lateinamerikanische Musik, 12.35 Landfunk, 13.15 Konzert, 16.00 Franz Schubert, 17.20 Intermezzo, 17.45 Wiederhören macht Freude, 18.40 Echo des Tages, 19.20 Leichte Mischung, 19.40 Wissen Sie was? 21.00 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank, 23.15 Bela Bartok, 0.10 Tanzmusik.

UKW West: 7.35 Musikalisches Mosaik, 8.00 Hans Bund spielt, 8.35 Morgen[illegible] Volksinstrumenten, 10.00 Gute Bekannte, 11.30 Französische Barockmusik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Mit[illegible] 16.00 Hugo Distler, 16.20 Hausmusik 17.00 Karnevalslieder, 18.15 Liebe alte Melodien, 20.15 Singt mit uns, 21.00 Stark wie der Tod, Hörspiel, 22.00 Wer ist wer? 23.05 Klangbilder aus der neuen Welt, 23.35 Bei gedämpftem Licht.

Das Fernsehen

Sonntag, 26. Januar 1958

BRÜSSEL und LÜTTICH: 16.15 Eurovision aus Paris: Sportreportage, 16.45 Reiseerinnerungen von Irene Janetzky, 17.15 - 18.00 Aus Lille: Trente six Chansons, 19.00 Der Gedanke und die Menschen, 19.30 Vorpremiere 1958, 19.45 Operetten Grand Froid, ein Film von Walt Disney, 20.00 Komisches Oper: La Fille de Mademe Angot. Dazwischen 20.50 Tagesschau, 23.10 Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 12.00 Der Internationale Frühschoppen, 15.00 So schnell wie Fische, Schwimmwettbewerb in Bremen, 16.00 Intern. Deutsche Hallentennis-Meisterschaften, 19.00 Hier u Heute, 19.30 Wochenspiegel, 20.00 Abendstunde mit Rudolf Alexander Schröder, 20.40 Die Ausgestoßene. Fernsehspiel.

LUXEMBURG: 19.02 Film nach Ansage, 18.40 Jugend-Magazin, 18.55 Glückwünsche, 19.00 Sendung für die Kinder: Rintintin — Der Ruf der Fanfare, 19.15 Lernt die Welt kennen, 20.00 Nachrichten vom Sonntag, 20.05 Luxemburger Sportschau, 20.10 Schlager nach Wunsch, 20.50 - 22.28 Le G[illegible] Pavois, Film.

Montag, 27. Januar 1958

BRÜSSEL und LÜTTICH: 19.00 Sp[illegible] sendung am Montag, 19.30 Aus L[illegible] Magazin des Automobils, 20.00 Ta[illegible] schau, 20.25 „Les Joies de la Vie[illegible] Musik für dich — Dir Arbeit der M[illegible] schen. Abschl. der Tag in der Welt

LANGENBERG. 17.00 Für Kinder: [illegible] Brüllticer, eine gezeichnete Gesch[illegible] 17.15 Für Kinder: Kinder musizie[illegible] 17.35 Köstliche Hofhaltung anno [illegible] zumal, 19.00 Hier und Heute, 20.00 [illegible] gesschau und Wetterkarte, 20.20 [illegible] Zirkus Krone, das neue Programm [illegible] dem Winterbau in München.

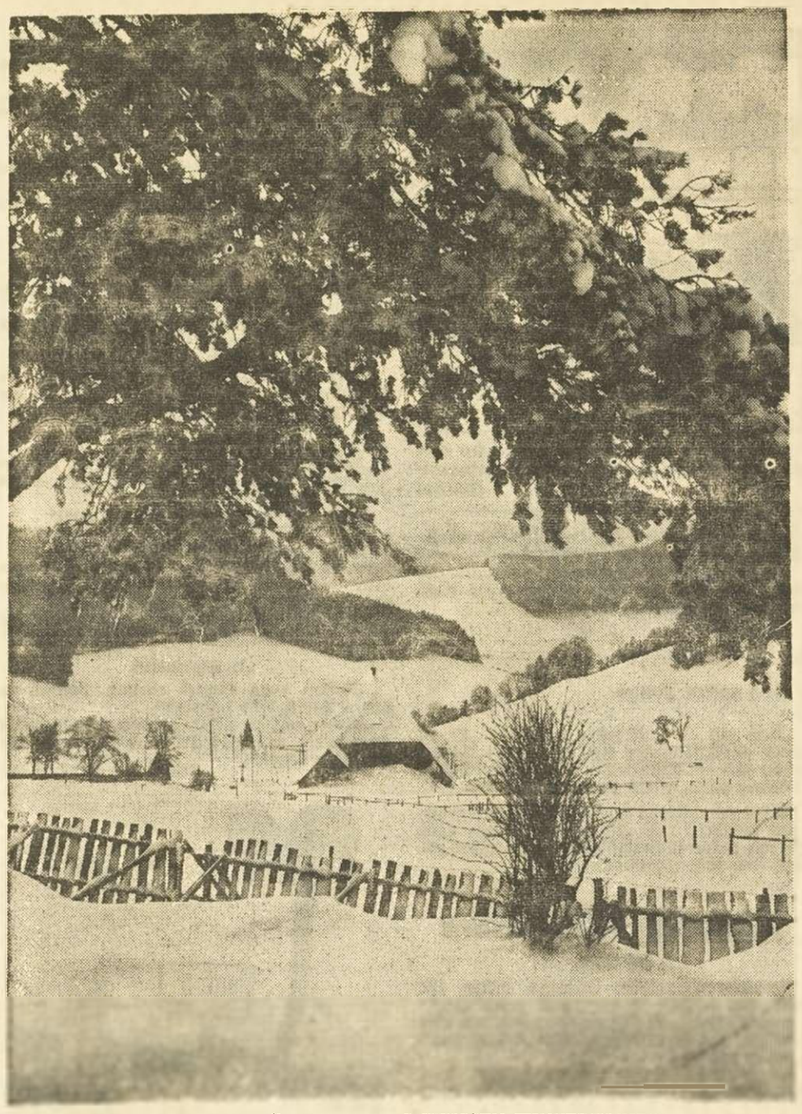
LUXEMBURG: 18.55 Glückwüns[illegible] 19.00 Sendung für die Kinder: Rin[illegible] tin — Der Ruf der Fanfare, 19.15 U[illegible] uns, 20.00 Tagesschau von Tele-L[illegible] embung, 20.15 Aktueller Sport, [illegible] Un Sourire dans la Tempete, ein [illegible] von Rene Chanas, 22.13 - 22.23 T[illegible] schau.

Dienstag, 28. Januar 1958

BRÜSSEL und LÜTTICH: Sendest[illegible]

LANGENBERG: 17.00 Jugendstu[illegible] Unser Freund, das Atom. Film [illegible] Walt Disney, 17.45 Europäisches [illegible] mendmagazin, 18.05 Vermäßtems[illegible] dienst, 19.00 Hier und Heute, 20.00 [illegible] gesschau, 20.15 China heute. Ein F[illegible] bericht, 21.00 Fanny. Von Marcel P[illegible] nol.

LUXEMBURG: 18.55 Glückwüns[illegible] 19.00 Sendung für die Kinder: Rin[illegible] tin — Monsieur Shakespeare, 19.15 [illegible] ter uns, 20.00 Tagesschau von T[illegible] Luxemburg, 20.20 Das Theatre Na[illegible] nal zeigt: Hymenee, von Gogol, 22.[illegible] 22.10 Tagesschau.



IN DER UNBERÜHRTHEIT DES WEISSEN WINTERKLEIDES
liegt der Schwarzwald. Wenn die Straßen von hohem Schnee bedeckt sind, so daß jeder Verkehr erstirbt, haben wir auch im Zeitalter der Raketenflugzeuge hier das Gefühl weltferner Geborgenheit. Lange währt in den Tälern die Macht des Winters (Foto: Lauterwasser)

So lebensnah, so realistisch . . .

DAS HÖRSPIEL / HUMORESKE VON KARL BERG

Hans saß am Schreibtisch und verfaßte einen Brief. Petra, die sich langweilte, stellte das Radio ein.

„Alle Tage ist kein Sonntag . . .", sang eine schmelzende Männerstimme.

„Mußt du ausgerechnet jetzt Radio hören?" fuhr Hans auf.

„Warum nicht?"

„Dreh' das Ding ab! — Sofort!"

„Ich denke nicht daran! — Wie sprichst du überhaupt mit mir?!"

„Wie du es verdient hast!"

„. . . Alle Tag' gibt's keinen Wein . . .", sang der Mann im Radio weiter.

Hans äffte ihn nach.

„. . . gibt's keinen Wein . . . — Sowas Albernes! In den Weingegenden trinkt man jeden Tag Wein! — Und jetzt sei vernünftig, — ich will meine Ruhe haben."

„Ruhe?!" schrie Petra. „Wer macht hier Krach? Du oder ich?"

„Du! Du hast doch . . ."

„Kann ich nicht Musik hören, wann ich will?" rief sie.

„Das kannst du. Nur nicht, wenn ich hier bin!" schrie Hans.

„. . . aber du sollst alle Tage . . .", sang der Mann im Radio.

„. . . recht lieb zu mir sein!" gröhlte Hans mit. — „Hast du gehört? Lieb sollst du sein! — Und was bist du?"

„Bist du vielleicht lieb?"

„Dumme Gans!" brüllte er wütend.

Petra fing an zu weinen.

„Dir ist ein lumpiger Brief wichtiger als ich, deine Frau . . ."

„Jawohl! Jedenfalls im Augenblick!"

Hans sprang auf und stellte das Radio ab. Nun tönte nur noch Petras Stimme lautstark durch die Wohnung.

„Und ich habe dich geliebt, habe dir alles gegeben was eine Frau geben kann. Ich, die ich Millionäre hätte heiraten können, habe dich zum Manne genommen! Oh ja, du hast recht, mich eine dumme Gans zu nennen! Ich bin es, — weil ich deine Frau wurde . . ."

„Hör' endlich mit dem Unsinn auf!"

„Unsinn nennst du es, wenn ich die Wahrheit sage?!"

In diesem Augenblick klingelte es.

Hans und Petra liefen beide gleichzeitig zur Tür. Vor ihnen stand der Nachbar von nebenan.

„Verzeihen Sie die Störung", lächelte er freundlich. „Ich wollte nur fragen, welchen Sender Sie hören. — Wir haben eben ein bißchen durch die Wand mitbekommen. Aber das Hörspiel, das da gesendet wird, muß wirklich ausgezeichnet sein! — So lebensnah, so realistisch und bezaubernd unlogisch! — Wir möchten es gern selber einstellen . . ."

„Lokomotivführer, Sie können jetzt weiterfahren!"

ÜBERFALL AUF D-ZUG 318 / KRIMINALSTORY VON HARRY HOFF

Der D-Zug 318 sauste bei hellem Sonnenschein durch eine waldreiche, einsame Gegend Nordamerikas. Plötzlich ging der Zug mit einem Ruck in die Bremsen und hielt mitten auf einer Lichtung im Walde. Draußen sah man maskierte Leute, zehn bis zwölf Mann, die, beritten, an den Wagen entlanggaloppierten und mit Revolvern in der Luft herumfuchtelten.

„Hände hoch!" kommandierte eine Stimme in einem Ton, als ob sie das Befehlen gewohnt sei. Niemand dachte an Widerstand. „Alles im Zug bleiben!" fuhr die Kommandostimme fort, „wer aussteigt, wird niedergeschossen. — Wenn Sie sich ruhig verhalten, wird keinem ein Haar gekrümmt!"

Er sprang vom Pferd und warf dem nächsten seiner Leute die Zügel zu. Dann betrat er mit zwei Männern den letzten Wagen.

Die beiden Begleiter hielten die Passagiere mit ihren Waffen in Schach. Aufgestört und eingeschüchtert standen diese da. Der Anführer, eine elastische, schlanke Erscheinung, zog dem Nächststehenden die Brieftasche aus dem Rock.

„Sie müssen mir schon gestatten", sagte er mit liebenswürdigem Lächeln, „daß ich sie selber nehme. Aha! — 580 Dollar! Ein ganz nettes Sümmchen. Aber nehmen Sie diese achtzig Dollar wieder zurück, mein Herr! Sie könnten sonst in Verlegenheit kommen, und das will ich nicht! — Ich wünsche eine glückliche Reise!"

Damit ging er zu seinem nächsten Opfer über. Auch hier das gleiche Verfahren, die gleiche Höflichkeit und die gleiche Rücksicht. So ging es durch den ganzen Zug. Wer weniger als dreißig Dollar bei sich trug, wurde nicht ausgeraubt. Das Gepäck rührte niemand an.

Die Beute der Räuber betrug immerhin nahezu neuntausend Dollar. —

Endlich sprang der Anführer vom vordersten Wagen ab und rief dem Lokomotivführer zu: „Sie können jetzt weiterfahren!" Gleichzeitig schwang er sich in den Sattel und sprengte davon. —

In rasendem Tempo jagte der Zug zur nächsten Station. Hier wurden alle Hebel zur Verfolgung der kühnen Räuber in Bewegung gesetzt. Doch vergeblich, alle Nachforschungen blieben erfolglos.

Der Überfall auf den D-Zug 318 füllte spaltenlang sämtliche Zeitungen. Die Kühnheit und Frechheit des Unternehmens und die bisher noch nie in solchen Fällen gezeigte Rücksicht und Höflichkeit waren noch nie dagewesen . . .

Da erschien eines Tages bei der „Olympia-Film-Compagnie" ein Herr, der behauptete, den Überfall mit einer Filmkamera aufgenommen zu haben, als er, unbemerkt von den Räubern, ganz in der Nähe auf einem Hochstand saß, um Aufnahmen von Tieren in freier Wildbahn zu machen.

Der Direktor und die Regisseure loderten vor Begeisterung. Das versprach ein Sensationsfilm ersten Ranges zu werden. — Der Film wurde vorgeführt — und gekauft. Zweihunderttausend Dollar zahlte die Filmgesellschaft dafür.

Man konnte wirklich den ganzen Vorgang haargenau erkennen; das bestätigten alle, die damals dabeigewesen und zur Vorführung des Films geladen worden waren. Die „Olympia-Film-Gesellschaft" machte mit diesen Original-Aufnahmen ein Bombengeschäft. —

Da — eine neue, unerwartete Sensation.

Bei der Polizei gingen, — von „Unbekannt" abgesandt, — neunundfünfzigtausend Dollar ein. Dazu folgendes Schreiben:

„Anbei übersende ich Ihnen neunundfünfzigtausend Dollar. Neuntausend Dollar nahm ich damals bei dem Überfall den Reisenden ab. Ich bitte, ihnen diesen Betrag zurückzugeben, und da die Leute eine so glänzende Komparserie für für meinen Sensationsfilm abgaben, halte ich es für recht und billig, sie mit fünfzigtausend Dollar am Reingewinn zu beteiligen . . ."

Nach einer Weile kamen zwei Matrosen

DIE BLINDDARMOPERATION / VON FRIEDRICH SCHULZE-LANGENDORFF

Kapitän Hein Klüver erzählte: „Wir fuhren mit einem kleinen Dampfer von Hamburg nach Südamerika. Als unser Schiff einen Tag auf offener See war, bekam ich Schmerzen in der Gegend des Blinddarms. Ich gab nichts darauf. Ich war damals noch ein junger Matrose. Die Schmerzen aber nahmen zu und waren nach zwei Tagen so heftig, daß ich in meiner Koje bleiben mußte. Der Käpten kam zu mir: „Wo fehlt's dir, Junge?" fragte er. Ich gab ihm Bescheid. „Ja," sagte er, „wir haben hier keinen Arzt. Ich werde den Schiffszimmermann schicken, damit er dich untersucht." Der Zimmermann kam mit einem dicken Buche angeschleppt. „Wo tut's denn weh?" Ich legte die Hand auf die schmerzende Stelle. Er tastete meinen Bauch ab, prüfte meinen Puls, dann schlug er seinen „Ärztlichen Ratgeber" auf und las laut: „Blinddarmentzündung. Wird es nicht besser, so ist eine Operation notwendig."

„Ist solche Operation schlimm?" fragte ich

„Och was!" winkte er ab. „Das ist eine Kleinigkeit. Da wird die Bauchdecke aufgeschnitten, der Darm wird rausgeschnitten und weggeworfen, dann werden die beiden Enden des Darmes wieder zusammengenäht, ebenso die Bauchdecke, und der ganze Kram ist erledigt. Da brauchst du wirklich keine Angst zu haben."

„Aber wir haben doch keinen Arzt, der das macht?" warf ich ein.

Der Zimmermann richtete sich stolz auf. „Meinst du, daß ich das nicht kann?! Eine Schiffsplanke ausbessern, das kostet mehr Schweiß als so einen dämlichen Blinddarm rausschneiden. Davon merkste kaum etwas."

„Komm ich in Narkose?" erkundigte ich mich.

„Ja, das ist ganz einfach. Ich nehme einen Holzhammer, den ich mit Zeug umwickelt habe, gebe dir einen Schlag auf den Schädel, der dich betäubt, und dann merkste nichts mehr."

„Das ist ja, als wenn ein Ochse geschlachtet wird", stöhnte ich.

„Keine Angst. Das habe ich schon öfter gemacht, das kann ich. Es ist jedesmal gut gegangen. Du merkst von der ganzen Operation nichts."

Am Nachmittag kamen zwei Matrosen mit einer Tragbahre, auf der sie mich in die Tischlerei brachten. Ich sah und hörte, wie der Zimmermann Küchenmesser auf einem Wetzstein schärfte. Der Zimmermann schnallte mich an der Hobelbank fest, wobei ihm Käpten und Steuermann halfen. Dann nahm er den Hammer in die Hand. Ein dumpfer Schlag oberhalb meiner Stirn brummte mir durch den Schädel — und noch einer. Ich hatte das undeutliche Gefühl, daß jemand meinen Bauch aufschnitt. Dann war es mir, als ob jemand in meinem Leib herumwühlte. Dann versank die ganze Welt in nichts. Wann ich aus diesem elenden Zustand erwachte, weiß ich nicht. Ich hörte, wie der Zimmermann dem Käpten sagte: „Ich habe ein Stück aus dem Darm rausgeschnitten und ihn wieder mit festem Zwirn zusammengenäht; das hält." Ich bat um ein Glas Grog, denn ich bekam quälenden Durst und sah, daß mein „Doktor" ein großes Glas Grog vor sich stehen hatte. Aber der „Chirurg" hatte kein Erbarmen. „Du darfst jetzt nichts essen und nichts trinken," belehrte er mich. „Ich trinke für dich mit auf deine Gesundheit."

Nach einer Weile kamen zwei Matrosen, lösten die Riemen, durch die ich auf der Hobelbank gefesselt war, packten mich an Armen und Beinen und waren im Begriff, mich auf die Tragbahre zu legen, da schwankte das Schiff dermaßen, daß alles, was in dem Raume nicht nagelfest war, durcheinander wirbelte, auch ich. Ich höre noch heute den Schrei, der mich aus meinem Schlafe weckte. Verwundert sah ich um mich und stellte zu meiner großen Freude fest, daß ich wohlbehalten im Bett lag und das grausige Erlebnis geträumt hatte. Neben meinem Bett aber stand die geleerte Flasche Rum.

„Sie haben mich leider mißverstanden!"

DAS ERFOLGSHONORAR / VON KARL QUOSIG

Ich hatte von einem Geschäftspartner Geld zu bekommen, so um die dreitausend Mark. Leider aber bekam ich es nicht! Alle Anstrengungen, Bitten, ja, selbst Drohungen blieben ohne Erfolg.

Schließlich ging ich zu einem Rechtsanwalt. Nachdem er mich angehört hatte, meinte er:

„Wenn sich die Sache wirklich so verhält, wie Sie es mir geschildert haben, dann muß etwas zu machen sein. Ich glaube, ich werde Ihnen zu Ihrem Geld verhelfen können!"

„Wunderbar!" sagte ich erfreut. „Ich wäre Ihnen sehr dankbar!"

„Dankbarkeit", meinte der Rechtsanwalt und schaute mich durch seine dicken Brillengläser ernst an, „Dankbarkeit ist eine schöne Sache, aber immerhin, sie ist nichts Greifbares. — Wie wäre es, wenn wir uns stattdessen über einen kleinen Vorschuß unterhalten würden?"

„Offen gestanden, Herr Rechtsanwalt", erwiderte ich, „das übersteigt eigentlich meine Erwartungen. Ist es Ihnen denn tatsächlich möglich, mir auf meine Forderung gleich einen Vorschuß zu zahlen? Natürlich wäre mir damit sehr geholfen, ich gebe es zu, aber ich weiß doch eigentlich nicht recht, ob ich das wirklich von Ihnen annehmen kann . . ."

„Sie haben mich leider mißverstanden", meinte er. „Den Vorschuß sollen natürlich Sie entrichten. Die Sache wird sich bestimmt eine ganze Weile hinziehen und ich werde allerhand Auslagen haben. — Eine kleine Anzahlung müßten Sie schon leisten!"

Nun ja, ich sah das ein. Außerdem blieb mir ja auch nichts anderes übrig. Immerhin hatte der Rechtsanwalt mir ja doch fast so gut wie versprochen, daß er mir zu meinem Geld verhelfen würde.

„Wie hoch müßte denn der Vorschuß sein, Herr Rechtsanwalt?"

„Ich will Ihnen gern entgegenkommen. Sagen wir also zehn Prozent — rund dreihundert Mark!"

Ich lief herum, borgte mir das Geld und trug es zum Anwalt.

„Herr Rechtsanwalt", sagte ich und tat damit das, was meine Freunde mir geraten hatten, um den Anwalt auch wirklich zum Einsatz aller seiner Mittel zu bewegen, „mehr Geld kann ich aber beim besten Willen nicht auftreiben. Sollten Sie jedoch die Summe, die ich von meinem Geschäftspartner zu bekommen habe, eintreiben, so können Sie dann die Hälfte, also tausendfünfhundert Mark, als Honorar für Ihre Mühe behalten."

Der Rechtsanwalt war einverstanden.

Wochen und Monate vergingen. Ich hörte nichts von der Sache. Bei Rückfragen wurde ich vertröstet. Eines Tages aber kam ein Brief von meinem Rechtsanwalt.

„Nach vieler Mühe ist es mir im Laufe der Zeit nun doch endlich nach und nach gelungen, wenigstens m e i n e Hälfte der Forderung von Ihrem Geschäftspartner einzutreiben. Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß mehr wohl kaum zu erreichen sein wird und I h r e Hälfte als verloren angesehen werden muß. Es tut mir leid, Ihnen keinen besseren Bescheid geben zu können . . ."

Winterlicher Schwarzwald

Unendliche Felder
und Forste im Schnee.
Ein Silbergeglitzer,
von Nebeln umsponnen!
Vereist sind die Bäche,
gefroren der See.
Die Träume von Blumen
und Faltern zerronnen

JAKOB HESS

REALISTISCHE WARNUNG

Eine kleine Stadt im Westen Amerikas hat an den Haupteinfahrtsstraßen Schilder mit folgender Aufschrift angebracht:

„Fahre langsam — und sieh dir unsere schöne Stadt an!

Fahre schnell — und besichtige unser modernes Krankenhaus!

Rase — und lande auf unserem erstklassig gepflegten Friedhof!"

Der springende Wagen

VON RALPH SCHNEIDER

Herr Kroll hat wirklich Mühe, einen Volkswagen beispielsweise von einem Opel zu unterscheiden; aber das gelingt ihm zur Not noch. Schlimm hingegen wird es nämlich, wenn es sich um rein technische Fragen handelt: Herr Kroll steht einfach fassungslos davor.

Er wäre von sich aus gewiß nie auf die Idee gekommen, jemals ein Auto zu steuern, hätte sein liebes Eheweib ihm nicht die Hölle heiß gemacht.

„Du verdienst doch genug!" bohrte sie. „Andere Männer, die entschieden weniger Geld haben als du, fahren ja schließlich auch ihren Wagen!"

Und das hat sie Tag für Tag wiederholt, bis Her Kroll endlich weich geworden und zur Fahrschule gegangen ist. Er hat ein paar Stunden Theorie über sich ergehen lassen, und nun darf er sich zum erstenmal hinter das Steuer setzen.

„Sie lösen die Handbremse, Herr Kroll, lassen die Kupplung ganz langsam kommen und geben vorsichtig Gas", erklärte der Fahrlehrer.

Herr Kroll jedoch, aufgeregt wie er ist, hört nur mit halbem Ohr hin, löst zwar die Handbremse, läßt die Kupplung dann aber blitzartig kommen, gibt dabei kräftig Gas.

Der Wagen macht einen gewaltigen Satz, der Fahrlehrer ein bitterböses Gesicht, nur Herr Kroll lächelt und sagt:

„Alle Achtung, der s p r i n g t aber gut an, Ihr Wagen!"

Vorwiegend heiter

So komisch ist das gar nicht

Spaßmacher haben meistens recht

Überboten

Karl Valentin, dem Münchner Komiker, erzählte jemand von einem Manne, der angeblich so groß war, daß er sich an der brennenden Laterne auf der Straße seine Zigarre anstecken konnte. Prompt erwidert darauf Karl Valentin: „Dös is fei gar nix. I kenn' an Riesen, der is so groß, daß er sich muß niederknien, wann er sich den Kopf kratzen will!"

Zu spät

Als der bekannte Komiker Ralph Arthur Roberts sein Theater in der Berliner Friedrichstadt betrieb, führte er meist selbst Regie. Auch dabei blieb er immer der vornehme Kavalier. Jede Statistin wurde von ihm wie eine große Dame behandelt.

Doch einmal wurde er bei einer Probe recht deutlich. Die ganze Schar von Statistinnen schnatterte wie eine Gänseherde und war absolut nicht zu beruhigen.

Da sagte Roberts: „Aber meine Damen! Ihre Aufregung kommt ja viel zu spät. Das Kapitol wurde bekanntlich doch schon vor 2500 Jahren gerettet!"

„Ich habe ein so schlechtes Gedächtnis!" (Uruguay)

Ein Miesmacher

In einer Gesellschaft von Theaterleuten wurde über die Oper: „Der Trompeter von Säckingen" gesprochen; der große Komiker Girardi meinte dazu: „Mir gefallt's net. Der Trompeter ist a Miesmacher!"

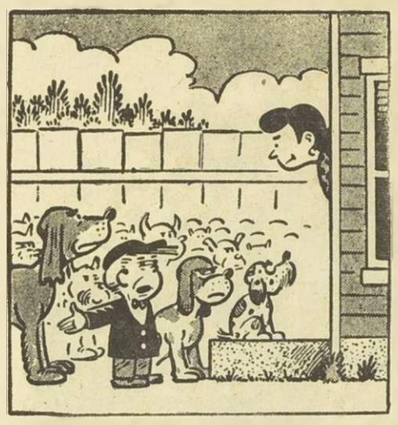
Die Anwesenden lachten und fragten: „Wieso denn ein Miesmacher!"

Girardi antwortete: „Nun, sonst tät er singen: ‚Es ist im Leben herrlich eingerichtet, daß bei den Dornen gleich die Rosen steh'n.'

Narrenweisheit

Der Herzog von Ferrara fragte seinen Hofnarren Gonnella, was er zu tun rate, um ein im Keller lagerndes Faß eines ganz besonders köstlichen Bieres vor den Gelüsten der naschsüchtigen Dienerschaft zu schützen.

„Das beste Mittel dagegen ist," erwiderte der Narr, „ein Faß mit noch köstlicherem Wein daneben zu legen."



„Aber Mutti, du hast doch gesagt, ich darf ein paar Freunde zum Fernsehen mitbringen!" (Italien)

Tischgespräch

Der fremde Herr: „Nicht wahr, Gnädigste, Ihr Herr Gemahl ist Konsul?"

Die Dame: „Konsul, mein Herr, Cäsar war Konsul, mein Mann aber ist Generalkonsul!"

Freundinnen unter sich

„Schrecklich diese Ilse, sie kann nie etwas erzählen, ohne zu übertreiben!"

„Nun, da frag sie nur einmal nach ihrem Alter!"

Der Vielfraß

„Nicht wahr, Richard, du wirst mir den Gefallen tun und Sonntag dein Mittagessen bei uns einnehmen."

„Mit dem größten Vergnügen, lieber Otto! Übrigens, wann speist ihr denn?"

„Wenn es dir recht ist, um zwei!"

„Paßt ja großartig! Dann kann ich ja die Einladung zu zwölf bei Alfred, und um ein Uhr bei Erwin annehmen!"

Es klingt nicht

„Mensch, Paule, wat hast du denn für een ulkiget Portemonnaie? Det is ja die reenste Ziehharmonika!"

„Hast recht, aber leider ohne Klang!"

Treffende Antwort

Professor: „Sagen Sie, Herr Wirt, woran erkennt man im Gebirge wohl, wie hoch man sich über dem Meeresspiegel befindet?"

Wirt des Gebirgshotels: „Am genauesten wohl — an der Höhe der Hotelrechnungen!"

„Handgemalt"

„Günter, sage einmal ehrlich, findest du meine Braut sehr hübsch?"

„Woher soll ich denn das wissen? Du weißt doch selbst, daß ich nicht ein bißchen von der Malerei verstehe!"

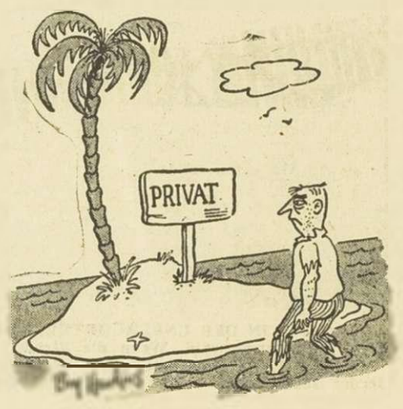


Bild ohne Worte (England)

Der beste lebende Baumeister

Friedrich Wilhelm hatte eine spitze Zunge

Der geistreiche preußische König Friedrich Wilhelm IV. hatte sich schon als Kronprinz durch seine zwar stets liebenswürdige, aber oft spöttische Art ebensoviele Freunde wie Feinde erworben. Er verstand es meisterhaft, durch mehrdeutbare Witze die Lacher auf seine Seite und die Opfer in Verlegenheit zu bringen. Den dreistesten Scherz erlaubte er sich als Zwanzigjähriger in Wien, wo er während des berühmten Kongresses im Jahre 1815 mit seinem Vater weilte.

Eines Abends beschäftigte sich die hohe Gesellschaft in der Hofburg mit dem Raten von Rätseln. Jeder der Anwesenden sollte ein Rätsel aufgeben. Als die Reihe an den Kaiser kam, den die Wiener wegen seiner Beschränktheit „unser Franzl" nannten, da sagte Seine Majestät: „Mir fallt nix ein!"

Als letzter sollte der junge preußische Kronprinz eine Nuß zu knacken geben. Friedrich Wilhelm war nicht eine Sekunde darum in Verlegenheit.

„Wer ist der beste lebende Baumeister?" fragte er höflichst lächelnd. Es wurden nacheinander alle bedeutenden Architekten des In- und Auslandes genannt, aber immer schüttelte der Fragesteller das Haupt. Mit der Zeit wurde sein Vater ungeduldig.

„Nun sag es doch schon," rief er. „Es ist unser allergnädigster Kaiser Franz." Darauf erhob sich ein allgemeines erstauntes Fragen: „Warum denn, wieso denn?"

Mit unschuldigster Miene klärte der jugendliche Witzbold auf: „Nun, das ist doch ganz einfach. Seine Majestät hat soeben selbst gesagt, daß ihm nichts einfalle!"

Lächerliche Kleinigkeiten

Im Eifer

Gerichtsvorsitzender: „Warum haben Sie denn den Kläger so furchtbar geschlagen?"

Angeklagter: „Wir haben uns gestritten, und er wollte durchaus nicht einsehen, daß ich recht habe, der Idiot!"

Gerichtsvorsitzender: „Auch Idioten sind Menschen, Angeklagter, wie Sie und ich!"

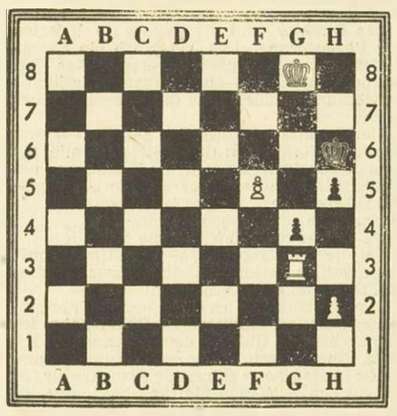
Zumutung

Richter: „Also Sie haben Ihre Betrügereien noch dazu unter falschem Namen verübt."

Angeklagter: „Selbstverständlich! Geben Sie Ihren ehrlichen Namen für solche Geschäfte her, Herr Richter?"

Harte Nüsse

Schachaufgabe



H. Gabler

Weiß am Zug setzt in zwei Zügen matt.

Kontrollstellung: Schwarz: Kh6, Bg4, h5. — Weiß: Kg8, Tg3, Bf5, h2.

Vorsilben gesucht

Für die Wörter jeder Reihe soll eine allen gemeinsame Vorsilbe gesucht werden. Die Anfangsbuchstaben dieser Silben nennen eine italienische Stadt.

1. -Burg, -Staat, -Tag
2. -Schloß, -Mord, -Spiel
3. -Block, -Wind, -See
4. -Wild, -Kraut, -Lauf
5. -Bahn, -Bein, -Berg
6. -Ruf, -Licht, -Schrei
7. -Geist, -Schrift, -Wort

Buchstabengleichung

(a—s) + (b—a) + (c—r) + (d—z) + (e—p) + (f—z) = x

a = Musiknote
b = Zahl
c = Hirschtier
d = Stadt bei Innsbruck
e = Erdschicht
f = Bodenschatz
x = Schmetterlingsart

Kleine Maßnahme

Paul, Peter und Ludwig haben von einander Maß genommen und dabei festgestellt, daß Paul um fünf Zentimeter größer ist als Peter und daß Ludwig um fünf Zentimeter kleiner ist als Paul. Wie verhält sich die Größe Ludwigs zu der von Peter?

Ordnung muß sein!

1	2	3	4	5	6	7
gi	fa	fa	hr	er	st	un
in	im	ar	me	st	ep	re
ie	ie	ee	au	od	id	fd

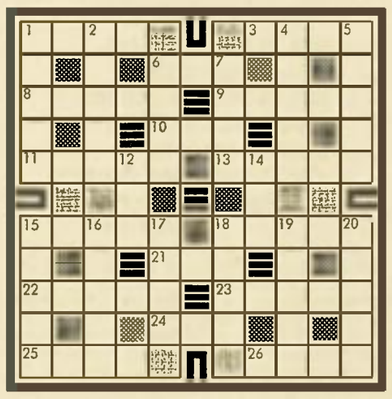
Die senkrechten Reihen sind seitlich so zu verschieben, daß in den waagerechten Reihen zeilenweise ein Wort von Goethe abgelesen werden kann.

Silbenrätsel

Aus den Silben: bein — bra — chen — dar — de — der — dorff — ei — eif — ein — fel — fo — lan — ler — lo — na — na — ni — nie — ra — sen — si — sied — sil — sme — ta — tät — ten — turm — u — ver sollen zehn Wörter gebildet werden. Ihre ersten Buchstaben, von oben nach unten, und ihre dritten, von unten nach oben gelesen, ergeben eine alte Weisheit. Anmerkung: ch gilt als ein Buchstabe.

Bedeutung der Wörter: 1. Eremit, 2. tschechischer Komponist, 3. norwegische Inselgruppe, 4. Wahrzeichen einer europäischen Hauptstadt, 5. Zigarrensorte, 6. romantischer Dichter, 7. Gesichtsknochen, 8. europäischer Staat, 9. Hochschule, 10. Funkmeßverfahren.

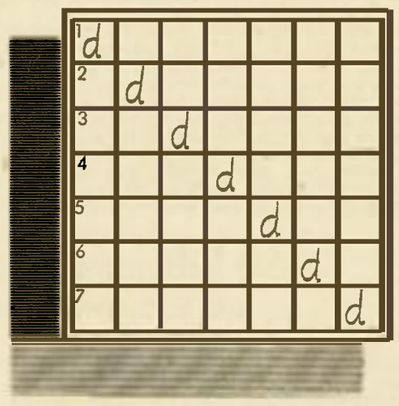
Kreuzworträtsel



W a a g e r e c h t : 1. großer Raum, 3. Wasserpflanze, 6. Farbe, 8. Blume, 9. Metall, 10. Zahlungsart, 11. Wundmal, 13. Werkzeug, 15. chirurgisches Instrument, 18. Preisverzeichnis, 21. gekocht, 22. Mädchenname, 23. Blume, 24. Anerkennung, 25. Heldengedicht, 26. Ansprache.

S e n k r e c h t : 1. Stoffart, 2. norddeutscher Fluß, 4. Gift, 5. außergewöhnlich begabter Mensch, 6. Teil des Weinstocks, 7. Tonintervall, 12. Kurort, 14. orientalischer Titel, 15. fettreiche Arznei, 16. rein, nach Abzug der Verpackung, 17 Saugwurm, 18. Gangart, 19. schädlicher Nager, 20. Teil des Fußes.

Buchstaben-Diagonale



Waagerecht sollen Wörter folgender Bedeutung eingetragen werden:

1. Sprengstoff, 2. Rechtsbeistand, 3. Araber, 4. Polizist, 5. Blütenstrauch, 6. Aktenstück, 7. Verkehrsmittel.

Ergänzungsrätsel

Anstelle der Fragezeichen sollen einsilbige Hauptwörter gesetzt werden, die als Nachsilben der vorderen und als Vorsilben der hinteren Wörter neue Begriffe ergeben, z. B. Geiz-Hals-Band. Die Anfangsbuchstaben der mittleren Wörter ergeben den Namen eines italienischen Tanzes.

1. Garten	?	Schluß
2. Ball	?	Gabel
3. Morgen	?	Lauf
4. Ober	?	Mann
5. Geld	?	Ruf
6. Zahl	?	Falter
7. Speise	?	Bahn
8. Tag	?	Tüte
9. Zug	?	Ballon
10. Lob	?	Tor

Acht Dichter

Aus den Silben: an — bach — ber — chen — dau — dey — dorff — e — eb — ei — gru — ke — ler — lis — ne — ner — no — ril — schen — schil — stroy — then — va — zen, sollen die Namen von acht Dichtern gebildet werden. Ihre Anfangsbuchstaben ergeben den Namen eines weiteren Dichters.

Ohne Rest

Notwendiges ist nicht wirklich unangenehm. Aus den Buchstaben dieses Wortes sollen Begriffe folgender Bedeutung gebildet werden, so daß kein Buchstabe übrigbleibt.

1. Ping-Pong (11), 2. Wachstum (11), 3. beweglich (6), 4. Mädchenname (5), 5. Spott (4). Die eingeklammerten Zahlen nennen die jeweilige Buchstabenzahl.

Magisches Quadrat

1. kirchliche Handlung
2. bayrisches Kloster
3. Teil d. landw. Anwesens
4. Ehrengruß
5. Baum

Auflösung aus der vorigen Nummer

Wabenrätsel: 1. Edam, 2. Ares, 3. Ries, 4. Emir, 5. Iser, 6. Eros, 7. Esel, 8. Erbe, 9. Brei, 10. Esse, 11. Leda, 12. Dill.

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Boot, 3. Usus, 5. Bankett, 9. Pi, 10. Luv, 11. Tee, 12. Arm, 13. Robe, 15. Loge, 17. Urne, 19. Seni, 20. Inn, 21. Lee, 22. Aga, 24. Ob, 26. Arabien, 27. Lust, 28. Tube. — Senkrecht: 1. Ball, 2. Tag, 3. Uta, 4. Seim, 6 Note, 7. Esel, 8. Burgund, 9. Predigt, 12. A. G., 14. Bon, 16. Ode, 18. Elba, 19. semi, 20. Idol, 23. Auge, 24. Ort, 25. Met, 26. As.

Schachbretträtsel: 1. Strapaze, 2. Akanthus, 3. Browning, 4. Georgien, 5. Katapult, 6. Mandrill, 7. Nekrolog, 8. Rotation. — Skorpion

Lösung der Schachaufgabe 3/58 von K. Fabel: 1. Tf5! (Droht Abzugsmatt des Te4.) 1.... a5 2. Tee5+ Ka6 3. Ta5: matt.

Silbenrätsel: 1. Gewinn, 2. Erika, 3. Ferse, 4. Leder, 5. Ilse, 6. Cremona, 7. Kelle, 8. Totem, 9. Eleganz, 10. Finesse, 11. Rowdy, 12. Epik, 13. Utensilien, 14. Nadel, 15. Diele, 16. Sorte, 17. Chagall, 18. Adam, 19. Finte, 20. Tizian. — Geflickte Freundschaft wird selten wieder ganz.

Aus zwei macht eins: 1. Orangeade, 2. Leningrad, 3. Influenza, 4. Firlefanz, 5. Apotheker, 6. Nebelhorn, 7. Turkestan. — O l i f a n t.

Wie heißen die drei?: 1. Kongo, 2. Konkurs, 3. Konrad, 4. Konsole, 5. Konstanze, 6. Kontakt, 7. Kontrakt.

Wortergänzung: 1. Kaskade, 2. Antenne, 3. Sardine, 4. Sonate, 5. Indigo, 6. Orchester, 7. Posaune, 8. Euterpe, 9. Ilmenau, 10. Albino. — K a s s i o p e i a.

Für Feinschmecker: 1. Vanillecreme, 2. Schweinszunge, 3. Eierkuchen, 4. Nierenbraten, 5. Birnenkompott, 6. Endiviensalat, 7. Essiggurke, 8. Lendenschnitten, 9. Bienenstich. — Viele Menschen suchen in einem Bitteren die Süßigkeit des Lebens.

Rätselgleichung: a = Oder, b = Amen, c = Schirm, d = rot, e = Solo, f = Zange, g = Rast, h = Rebe, X = Der Mensch irrt, solang er strebt!

r. Gnädigste,

r. Cäsar war
neralkonsul!"

l nach ihrem

irst mir den
Mittagessen

lieber Otto!
?"
wei!"
nn ich ja die
und um ein

denn für een
ja die reenste

Wirt, woran
wie hoch man
findet?"
m genauesten
elrechnungen!"

findest du

ssen? Du weißt
ißchen von der

he Handlung
hes Kloster
landw. Anwesens
ruß

Ares, 3. Ries, 4.
8. Erbe, 9. Brei,

cht: 1. Boot, 3.
, 11. Tee, 12. Arm,
19. Seni, 20. Inn,
Arabien, 27. Lust,
ll, 2. Tag, 3. Uta,
rgund, 9. Predigt,
8. Elba, 19. semi,
Met, 26. As.

aze, 2. Akanthus,
5. Katapult, 6.
ation. — Skorpion

3/58 von K. Fabel:
des Te4.) 1.... a5

. Erika, 3. Ferse,
7. Kelle, 8. Totem,
Rowdy, 12. Epik,
. Diele, 16. Sorte,
inte, 20. Tizian. —
d selten wieder

angeade, 2. Lenin-
anz, 5. Apotheker,
. — Olifant.

Kongo, 2. Konkurs,
stanze, 6. Kontakt,

de, 2. Antenne, 3.
o, 6. Orchester, 7.
nau, 10. Albino. —

Vanillecreme, 2.
chen, 4. Nieren-
6. Endiviensalat,
mitten, 9. Bienen-
suchen in einem
Lebens.

r, b = Amen, c =
, f = Zange, g =
Mensch irrt, solang

In den letzten 8 Tagen....

geht es bis hart an die GRENZE
des möglichen im

Winter-Schluß-Verkauf bei

KONFEKTION J. Leeg Nachfolger von Daleiden Müller

St.Vith, Hauptstraße — 31. Januar letzter Tag

Wie jedes Jahr im Januar!

Großer Ausverkauf in Reststücke, Gardinen und Uebergardiner zu Schleuderpreisen.

10 Prozent Rabatt auf alle restlichen Wolldecken.

Trotz Preiserhöhung immer noch zum alten Preis:
Schönes Schlafzimmer (Eiche), Schrank 200 cm, Bett 150cm, 2 Nachttische und Toilettentisch für nur 7.875 Fr.
Sowie einige Schlafzimmer, Wohnzimmer und Küchen
10 bis 15 Prozent Rabatt.
Dieses Angebot ist gültig bis zum 31. Januar 1958.

WALTER SCHOLZEN
Mühlenbachstraße 18 — ST.VITH Tel. 171 — Hauptstraße 77

Kaufen Sie nicht, bevor Sie unsere Riesenauswahl gesehen haben. Ueber 50 Zimmer auf Lager!

GROSSER Räumungsausverkauf

Auf farbige Damenmäntel und Kleider 20 bis 40% RABATT
Mädchenmäntel 20 bis 50% RABATT

Damen u. Mädchen Pullover Westen Jacken zu weit herabgesetzten Preisen
Auf alle Textilwaren Preisermäßigung!

STOFF-RESTE spottbillig — Beachten Sie unsere Schaufenster

Modehaus JAMAR / St.Vith - Hauptstraße 24

Reisevertreter

der deutschen und französischen Sprache kundig, wird für den Verkauf eines guteingeführten und weltbekannten
Nähmaschinenfabrikates
gesucht. Unterstützung durch fachmännische Mechaniker, Näherinnen und Reklame.
Sehr gute Existenzmöglichkeit. Dauerstellung, großzügige, verständnisvolle Behandlung. Vollständige kostenlose Zuverfügungstellung eines erstklassigen Wagens, Fixum, Kommission und soziale Sicherstellung.
Handgeschriebene Angebote mit Lebenslauf an die Geschäftsstelle des Blattes unter Nr. 300

Lichtmeßkerzen

Buchhandlung Witwe Hermann Doepgen, St.Vith, Klosterstrasse 16

Buchweizenmehl Qualität 1 a
Kilo Fr. 13,50
2 Kilo Apfelsinen nur 24 Fr.
Delhaize, G. Schaus

Danksagung

Herzlichen Dank sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten, die uns beim Tode meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter und Schwiegermutter

Frau Katharina Werding
geb. Brück

ihre Anteilnahme erwiesen haben, sei es durch Wort, Schrift, Blumen- und Messespenden, sowie Teilnahme am letzten Geleit.

Ganz besonderen Dank unserem hochw. Herrn Pfarrer und unseren Nachbarn.

Karl Werding und Kinder

Burg-Reuland im Januar 1958

REFLEXLOSES GLAS
ist mehr als Sie denken:
nämlich das 100%ige
spiegelfreie BILDERGLAS
Erich Weishaupt
ST.VITH - Tel 269

Zirka 10 m³
Mauersand
zu verkaufen Montenau 51

1 Lt. Korn
oder Schiedam
+ Gratisabgabe von 89.- bis **99.-**
Delhaize, Schaus, St.Vith

DANKSAGUNG

Alle Verwandte, Freunde und Bekannte sowie unseren guten Nachbarn, die uns anläßlich des Todes meiner lieben Gattin, unserer treusorgenden, unvergeßlichen Pflegemutter und Großtante

Frau Joseph Pierry
Marie geb. Mathonet

ihre Anteilnahme bekundet haben, sei es durch Gebete, persönliche oder schriftliche Beileidsbezeugungen, Teilnahme an den Exequien und am letzten Geleit, sowie durch Messe-, Kranz- oder Blumenspenden, bitten wir hierdurch aufrichtig und von ganzem Herzen unseren tiefempfundenen Dank entgegennehmen zu wollen.

Joseph Pierry
Familie Jon. Maraite-Langer
Familie Willy Langer-Zanzen

Thirimont und Schoppen, im Januar 1958.

DANKSAGUNG

Herzlichen Dank sagen wir hiermit allen Verwandten, Nachbarn, und Bekannten, und der Frauenliga, die uns beim Tode meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter ihre Anteilnahme erwiesen haben, sei es durch Wort, Schrift, Blumen- und Messespenden, sowie Teilnahme am letzten Geleit.

Mathias von der Lahr u. Kinder

St.Vith, im Januar 1958.

Das Sechswochenamt für unsere liebe Verstorbene wird gehalten am Sonntag, den 26. Januar 1958 um 8 Uhr in der Katharinenkirche zu St.Vith.

Zum Jahresbeginn 1958

lachende Schreibtischunterlagen
Geschäftsbücher in den verschiedensten Größen und Einteilungen Schnellhefter, Ordner, Locher

Alles für den Bürobedarf
SCHREIBWAREN
DOEPGEN-BERETZ / ST.VITH
Hauptstraße Nr 58

Erstklassige
TRAUERMÄNTEL
auf Form ständig vorrätig
Modehaus Agnes HILGER
ST.VITH An der Katharinenkirche

Traktor
16 PS wegen Anschaffung eines schwereren zu verkaufen. Daselbst frisch gekalbte rotbunte
Kälbin
mit Mutterkalb Tb frei zu verkaufen Neundorf Nr 29

Tüchtiges
Mädchen
für den Haushalt und zum Servieren für St.Vith gesucht. Keine Wäsche. Winterlohn 2.-2500 Fr. Sommerlohn 3.-4000 Fr. Schriftliche Angebote unter Nr 9 an die Redaktion d. Blattes.

Große Kappensitzung

anschließend BALL

am Sonntag, den 26. Januar 1958
um 20.00 Uhr, im Vereinslokale

der Karnevalsgesellschaft OUDLER

ES SPIELT DIE KAPELLE »SAMBESI« OUDLER

MUSIKVEREIN «ARDENNENKLANG« EMMELS

Am Sonntag, dem 26. Januar 1958 veranstaltet obengenannter Verein im **Saale Feyen** einen

Konzert- und Theaterabend

Es wird aufgeführt:

„DIE DREI DÄMEL" **Militärposse in 1 Akt.**
viel Spaß, Humor und tolle Ueberraschungen erwarten Sie. **Anschließend**

BALL

Aktive und inaktive Mitglieder haben für sich und eine Person freien Eintritt.

Kasse 19.00 Uhr — Anfang 19.30 Uhr

Es ladet freundl. ein, der Verein und der Wirt.

Sonntag, den 26. Januar 1958

Großer Konzert- u. Theaterabend

im Saale Reinartz, Schönberg

veranstaltet vom Musikv. „Heimatklänge"

Kasse 7.00 Uhr — Vorhang 7.30 Uhr

Es ladet freundl. ein: Musikv. Heimatklänge

Sonntag, den 26. Januar 1958

Grosser THEATERABEND

im Saale Brüls, Bütgenbach

veranstaltet von der Theatergruppe Montenau, unter freundlicher Mitwirkung des Musikvereins Burgklänge, Bütgenbach.

Zur Aufführung gelangen:

»Frauenloser Haushalt« Posse in 1 Akt.

»Wenn eine Mutter betet für ihr Kind«
Schauspiel in 3 Aufzügen.

Kasse 18.30 Uhr — Vorhang 19.30 Uhr

Es laden freundlichst ein

Theatergruppe Montenau — Musikverein Burgklänge Bütgenbach

Ständig auf Lager

Ferkel, Laufer & Faselschweine

der luxemb. u. yorkshireschen Edelrasse
zu den billigsten Tagespreisen!
Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Kaufe minderwertiges

Vieh und Schlachtpferde

mit und ohne Garantie
Richard Schröder Amel, Telefon Nr 67

Habe noch abzugeben sehr schönes

Feldheu u. Futterstroh

Lieferung sofort. **Nik Maraite - Corman, St.Vith Viehmarkt Tel 63 und 290.**

Guterhaltene

Strickmaschine

umständehalber zu verkaufen Auskunft erteilt die Geschäftsstelle

---

Garantiert erstklassiges

Feldheu u. Futterstroh

frei Haus abzugeben J. P. Deutsch, St.Vith, Wiesenbacherstraße Tel 293

Mädchen

für den Haushalt und zum Servieren gesucht. Hoher Lohn. Familienanschluß Roufosse - Sac, Bastogne Tel. 21383

Achtung! Achtung!

Landwirte

Empfehle mich zur

Reinigung

aller Arten von **Saatgetreide. Walter Wilmes, Espeler-Mühle.**

Comptoir Luxembourgeois d'Assurances

AGENT
H. Aachen Aldringen
Telefon St.Vith 931

Alle Arten von Versicherungen zu günstigen Preisen u. vorteilhaften Bedingungen Alle **Anleihen gegen Unterschrift.** Alle **Finanzierungen u Hypotheken Darlehen.** Schnelle u. **kostenlose** Auskünfte über Dokumente bezüglich der Kriegsschädendossiers.

Sebastian-Fest in Auel

am Sonntag, den 26. Januar 1958

BALL im Saale REUSCH

Es spielt die beliebte Kapelle Ruck-Zuck

Freundliche Einladung an alle!
Anfang 18.00 Uhr.

Amtsstube des Gerichtsvollziehers H. Thannen St.Vith

Versteigerung

auf Grund Pfändungs-Vollstreckung
Am 28. Januar 1958, um 15 Uhr

vor dem Hause Haep Aloys in Losheim wird der unterzeichnete Gerichtsvollzieher zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung von folgenden Sachen schreiten:

ein Wohnstubenschrank, ein Tisch, vier Stühle, eine Vitrine, ein runder Tisch, zwei Stühle.
eine Garderobe, ein Bild,
ein Automobilfahrzeug, Marke Opel Rekord, grüne Farbe, Fahrzustand.
eine rotbunte Kuh, zwei rotbunte Rinder,

Vor dem Hause BRAUN in Losheim

zwei rotbunte Kühe,
zwei rotbunte Kälber,
einen Traktor in fahrbarem Zustand.

Dieser Verkauf findet statt unter Barzahlung jedoch ohne Aufgeld für die Käufer.

Der Gerichtsvollzieher
H. Thannen

Teile der werten Einwohnerschaft von Rodt und Umgebung mit, daß ich am Samstag, den 25. Januar 1958, ein

Kolonialwarengeschäft

eröffnen werde

Hildegard Cremer-George

RODT — Tel. St.Vith 3

MELKMASCHINEN - ZENTRIFUGEN

GARIN

Die Marke von der man spricht,
Hängender Topf oder Topf auf dem Boden je nach Wunsch des Kunden.

5 Jahre Garantie!!

Zubehör aus **rostfreiem Stahl.**
20 Prozent billiger als die Konkurrenz.
Weitgehende Kreditbedingungen.
Kaufen Sie nichts ohne vorher Prospekte und Preise beim Importeur verlangt zu haben

Landwirtschaftliche Maschinen.

Ets. ALBERT BERGER

in Stavelot oder bei unseren Agenten

Gehilfin

für Privathaushalt für 1 od. 2 Tage in der Woche nach St. Vith gesucht. Auskunft Geschäftsstelle

---

Für sofort tüchtiges junges

Mädchen

für Haushalt u. Restaurant gesucht Lindenhof, Recht.

Fahre jeden Mittwoch o. Donnerstag

nach

Aachen

Taxi Paul Feyen

Montenau - Tel 139

Dienstmädchen

nach Brüssel gesucht Familie mit Kindern Guter Lohn Angebote an die Geschäftsstelle der St Vither Zeitung richten, welche weiterleitet

---

Wohnungen

u. möbliert

für 1. März gesucht.

Kleines Einfamilienhaus oder 4-5 Etagenzimmer mit Garten.

4 Zimmer mit Küche und Bad,

4 Zimmer mit Bad,

3-4 Zimmer mit Bad

2 Zimmer eventuell mit Küche.

Schriftliche Offerten mit Preisen leitet die Geschäftsst. weiter.

CORSO

ST.VITH - Tel. 85

Samstag	Sonntag	Montag
8.15 Uhr	4.30 u. 8.15 Uhr	8.15 Uhr

Ein ergreifender und unvergeßlicher Film

»Die Letzten werden die Ersten sein«

Ein dramatischer Stoff aus der Wirklichkeit unserer Zeit. Ein erschütterndes Drama von tiefempfundener Eindringlichkeit, mit O. E. Hasse, Ulla Jakobsson und. Maximilian Schell.

In deutscher Sprache - Jugdl. nicht zugelassen
Sous titres francais

Resteausverkauf

in Gardinen, Handtaschen Spielsachen, Kinderwagen und Sofas bis zum 25. Januar.

HEINEN-DREES
ST.VITH

Mehrere Cafés u. Hotels zu verkaufen
in Bleyberg, Calamine, Eupen und Gileppe.
Zu verkaufen von Hand zu Hand:

Rocherath: Schönes Landhaus mit zwölf Zimmern, Stall und 2 Garagen, Mazoutheizung, Badezimmer, warmes und kaltes Wasser mit 2,5 ha Land.

Sourbrodt: Kleine Farm, 4,5 ha, sofort frei.

Ferner: Bauerngute, gelegen in Eupen und Aubel von: 25 ha, 18 ha, 12 ha, 11,5 ha, 11 ha, 8,5 ha und 4 ha.

Sich wenden:

Mathieu Konings, Welkenraedt
Rue de Dison 103 — Tel. 416 oder:
Willy Schmitz, Büllingen
Maison Forestiere — Tel. 151.

Reisedienst »Olympia«

Für alle In- und Auslandsfahrten zu günstigen Kilometerpreisen

Christian Louvet, St.Vith Ruf 337
Malmedyer Straße 13

Empfehle mich zur Frühjahrslieferung von Saathafer, Saatgerste, Sommerweizen und Sommerroggen, in Original und erste Absaat, Saatbeize. — Luxemburger Klee und Grassamen, Hochkeimfähige Qualität.

Große Preissenkung.

Erstklassige Saatkartoffeln aller Sorten
Erste Qualität Garten und Blumensamen, Blumenknollen.

Lieferung rechtzeitig.

Bevor Sie kaufen fragen Sie meine Preise!

N. Maraite - Corman, St.Vith
am Viehmarkt — Tel. 63 und 290

TAXI UND OMNIBUS Vermietung

FAGNOUL

ST.VITH - Tel. 111

Empfehle meinen neuen Wagen
MERCEDES BENZ 180 D
zu den GÜNSTIGSTEN Preisen

Fahre jede Woche nach **Aachen**

S

Die St.Vither Zeitu
tags und samstags

Nummer 12

Gelei

Der

BONN (ep). Die
gierung hat sich
Frühjahr 1961 in
12 kampfähige Div
Bis jetzt konnten
der Nato 3 Grena
stellt werden. Im
jahres 1958 werde
sionen, 1 Gebirgs
Luftlandedivision
Einheiten wird es
geben. Sie werde
Wert haben wie
gem bestehen. Al
daß die Integratio
monen in die NA
sehen.

Mängel an geschu

Die Verzögeru
ausschließlich aus
die aufkommen n
deutsche Armee
zehnts nicht gegel
nur ein kleiner St
erster Kern gebild
fehlen die Jahrgän
Jahrzehnt hätten
können, vor allem
re und Unteroffiz
auch schwer, erstk
zu erhalten. Viel
von jeder politisc
Bundeswehr von
sein können, etw
und Westphal, h
Leben eine solche
daß sie bisher v
nicht gewonnen v
Geburtsjahrgang 1
zum Wehrdienst
jahr 1957 zunäch
genden Herbst 6
Wehrdienstpflicht
dank den Freiwi
Divisionen der A
eine Stärke von 7
gen Offiziere wer
Truppenschulen a

Der Mangel an
tenKräften ist am
waffe, weil hier
technische Spezial
lich ist. Sie konnte
her nicht erfolgen

Britisc Zähmu

5 Mil

LONDON. Der E
Forscher, tatkräft
schen Gelehrten
einer offiziellen
aufhorchen . Du
serstoffbombe u
Energie für friedl
glückt. Nach der
poche wird, über
Aera der thermon
neue Quelle für
angeleitet.

Im Atomwerk
britische Atomen
Cockroft vor 280
presse mit, daß d
schen Laboratori
Washington war
der in ähnlichen
des Menschen b
Mitarbeit der am
hervorhebend.

Der berühmte
läuterte namentl
es der Ergetz de
Sonne nachzuahm
rium Energie dur
Atome herzustell
teEtappe erfolgre
se lautete währ
Zeit Temperature